

Das neue iPhone 14

Alle Modelle im Test: Für wen sich der Umstieg lohnt und wer sich den teuren Neukauf sparen kann.

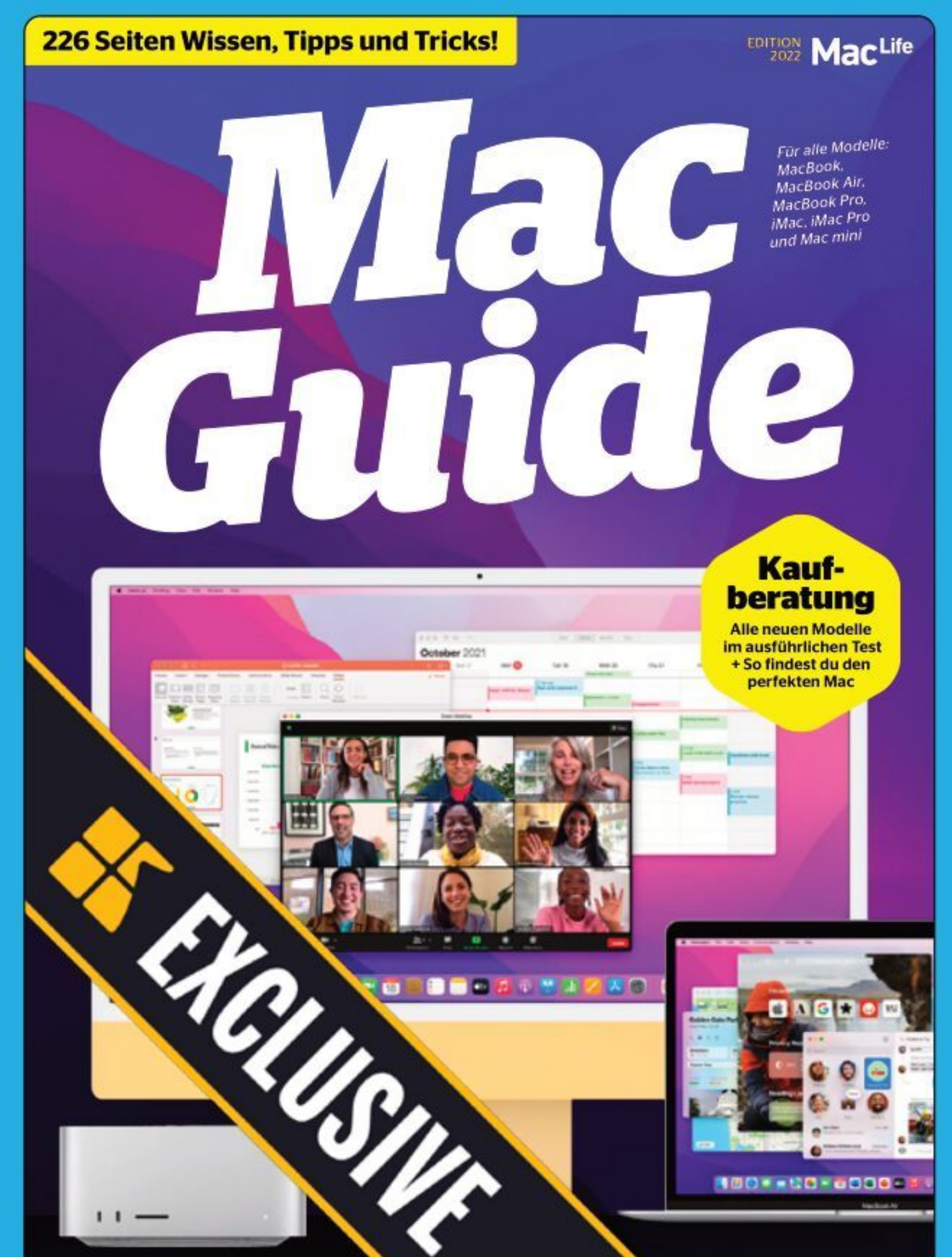
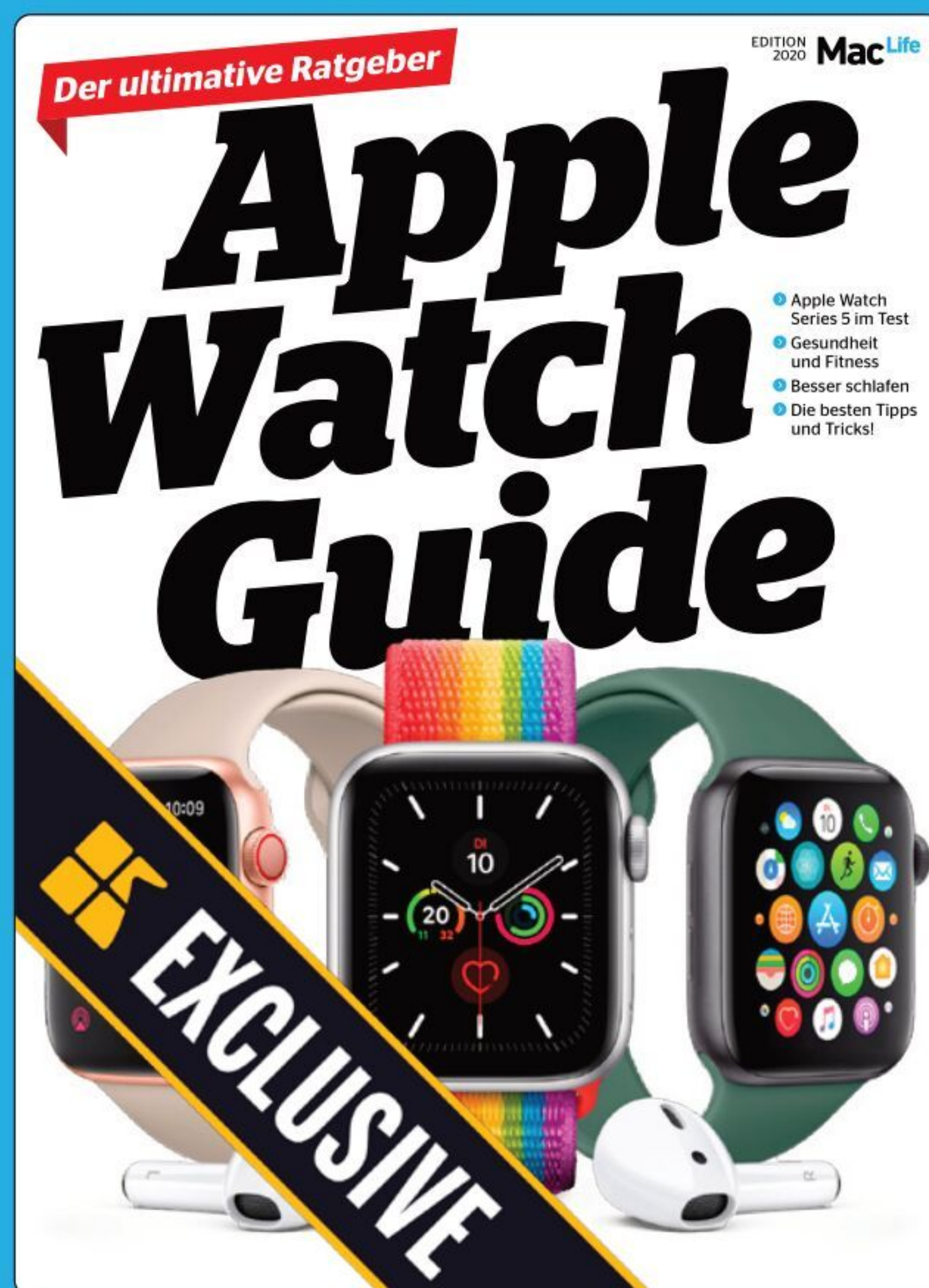
iOS 16

Diese genialen, neuen Funktionen für dein iPhone solltest du nicht verpassen!



EXCLUSIV

Entdecke auch unseren weiteren Exclusives!



Füge uns zu deinen Favoriten hinzu und verpasse keine Ausgabe: www.maclife.de/readly-exclusives

Im Rahmen der Code Conference warf Tim Cook einen Blick zurück und sprach über seinen größten Dissens mit Steve Jobs.



Wir befinden uns in der Prä-iPhone-Zeit. Das Gerät selbst ist soweit fertig und auch die Software erscheint präsentabel. Was noch diskutiert wird, ist, auf welches Geschäftsmodell Apple sich am besten mit den Mobilfunkanbietern verständigen sollte. Tim Cook vertrat seiner eigenen Erzählung nach den Ansatz, den wir alle auch zu dem Zeitpunkt schon seit Jahren kannten: Mobilfunkanbieter verkaufen Mobiltelefone subventioniert, um Kunden anzulocken, die dann eben nicht den vollen Gerätepreis bezahlen müssen.

Steve Jobs war etwas überzeugter von der Strahlkraft des iPhone. Er wollte, dass die Mobilfunkanbieter die Subventionen weglassen und stattdessen einen Teil der Erlöse an Apple abtreten. Zum Start des iPhone 2007 bekam Jobs seinen Willen. Aber nur ein Jahr später lenkte Apple auf Cooks Kurs um. Tim Cook sagt heute, dass diese Entscheidung massiv dazu beigetragen hätte, die iPhone-Verkaufszahlen in die Höhe schnellen zu lassen. Immer gut zu hören, dass auch ein Steve Jobs sich beizeiten geirrt hat.

Herzlichst,

Sebastian Schack

Sebastian Schack

Aus dem Verlag

Wusstest du, dass wir neben diesem Ready Exclusive auch noch zahlreiche weitere Magazine bei Readly haben?



iPhone & iPad Life ist das Heft für alle Anwender:innen von Apples Mobilgeräten.



MacLife erscheint monatlich neu und informiert dich über das aktuelle Apple-Geschehen.

Impressum

Verlag: falkemedia GmbH & Co. KG, An der Halle 400 #1, 24143 Kiel, Tel. +49 (0)431 200 766 00, info@falkemedia.de, HRA 8785 Amtsgericht Kiel **Herausgeber:** Kassian Alexander Goukassian (V.i.S.d.P.) **Chefredakteur:** Sebastian Schack (s.schack@falkemedia.de) **Redaktion (redaktion@maclife.de):** Sophie Bömer (sb), Julia Kemp (jk), Stefan Molz (sm), Sven T. Möller (stm), Holger Sparr (hs), Thomas Raukamp (tr), Matthias Zehden (maz) **Redaktionelle Mitarbeiter:innen:** Uwe Albrecht, Nadine Juliana Dressler, Tobias Friedrich, Gerd M. Hofmann, Joachim Kläschen, Udo Lewalter, Benjamin Otterstein, Matthias Parthesius, Laura Plautz, Ilseken Roscher, Christian Steiner **Titelgestaltung und Layout:** Sven T. Möller **Korrektur und Lektorat:** Julia Kemp, Sophie Bömer **Datenschutz:** Jürgen Koch (datenschutzfragen@falkemedia.de) **Urheberrecht:** Alle hier veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Reproduktionen jeglicher Art sind nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

Mehr als eine Insel-lösung!

Mit dem neuen iPhone 14 Pro gelingt es Apple einmal mehr, aus der Not eine Tugend zu machen. Das Basis-Modell hingegen hat nur wenig Neues zu bieten. Lohnt sich das Upgrade trotzdem?

TEXT: SEBASTIAN SCHACK

Wie schon im vergangenen Jahr hat Apple auch diesmal vier neue iPhone-Modelle vorgestellt. Dabei gab es allerdings einen Wechsel im Portfolio: Das von vielen gefeierte, jedoch offensichtlich zu wenig verkaufte Mini-Modell fliegt raus, dafür gibt es jetzt neben dem Standard-iPhone noch eins in einer größeren Version, das konsequenterweise auf den Namen iPhone 14 Plus hört.

Wählen kannst du in diesem Jahr also zwischen dem iPhone 14, dem iPhone 14 Plus, dem iPhone 14 Pro und dem iPhone 14 Max. (Das iPhone 13 mini verkauft Apple jedoch auch weiterhin.)

Das iPhone ist ein iPhone

Abgesehen von dem Wechsel vom Mini zum Plus hat sich äußerlich dabei im Vergleich zur vorigen Generation praktisch nichts getan. Das iPhone 14 ist einen Hauch (0,15 Millimeter) dicker als sein Vorgänger und beim iPhone 14 Pro beträgt dieser Unterschied mit 0,2 Millimetern nur marginal mehr. Ein weitgehend identisches Messergebnis gilt für iPhone 13 Pro Max und iPhone 14 Pro Max, wobei das

neuere Modell auch noch 0,5 Millimeter weniger breit ist.

Im direkten Vergleich der 13er- und 14er-Generation fällt auf, dass der Kamerabuckel noch einmal leicht angewachsen ist. Das allerdings hat einen triftigen Grund – dazu später mehr.

Auch gewichtstechnisch sind die Unterschiede eher von akademischer Natur – die Unterschiede bewegen sich zwischen -1 und +2 Gramm, je nach Modell.

Geizig zeigt sich Apple einmal mehr in Hinblick auf die Farbauswahl. Während für die Modelle der Standardbaureihe, also iPhone 14 und iPhone 14 Plus, immerhin neben Blau und Violett noch „Mitternacht“, „Polarstern“ und „(Product) Red“ angeboten werden, dürfen Käufer:innen der Pro-Modelle lediglich zwischen Gold, Silber, einem Dunkellila und „Space Schwarz“ wählen. Insbesondere im Zusammenhang mit der Vorstellung der Apple Watch Ultra hätten wir uns über ein Gehäuse in „International Orange“ gewünscht. Immerhin gibt es eine Lederhülle, die ein wenig in diese Richtung geht. Wir setzen auf Zubehörspezialisten wie Dbrand,





Äußerlich lassen sich die neuen iPhone-Modelle kaum von ihren Vorgängern unterscheiden. Allein die neue „Dynamic Island“ der Pro-Modelle fällt sofort ins Auge.

Erste Hilfe aus dem All

Allen neuen iPhone-Modellen gemein ist eine ziemlich fantastische Neuerung – eine eingebaute Satelliten-Antenne! Vorbei sind die Zeiten, in denen Kommunikation mit Satelliten bedeutet, dass du einen ganzen Koffer oder zumindest ein Telefon mit (für heutige Verhältnisse) absurd großer und vor allem hervorstechender Antenne mit dir herumschleppen musst!

Gedacht ist das System ausschließlich, um in Notfällen Rettung zu organisieren. So nennt Apple das Konstrukt dann auch „Emergency SOS via satellite“. Neben dem bloßen Versand von Textnachrichten gibt es noch zwei weitere Anwendungsszenarien. Apple hat auch eine Art Notfall-Wizard integriert, der schon auf dem iPhone die wichtigsten Informationen von dir abfragt (Was ist passiert? Wie viele Menschen sind betroffen? Und so weiter) und gebündelt an eine Rettungsstelle übermittelt. So wird das unter Umständen minutenlange Hin und Her vermeiden. Außerdem kann die Verbindung zu einem Satelliten genutzt werden, um den eigenen Standort in der „Wo ist?“-App zu aktualisieren, um Freund:innen und Familie wissen zu lassen, wo du bist.

All das wird vorerst (und auch erst ab November) allerdings nur in den USA und Kanada funktionieren. Wann der Dienst in Europa verfügbar sein wird, ist aktuell unklar. Wirklich testen konnten wir die Satelliten-Funktion bislang also leider nicht.

Wie die neuen Apple-Watch-Modelle verfügen auch alle iPhones der 14er-Reihe über Sensoren und Algorithmen zur Unfallerkennung. Neben dem neuen Gyroskop und Beschleunigungssensor verwendet das iPhone das Barometer (tatsächlich kann das iPhone die Luftdruckänderung durch das Auslösen des Airbags im Auto detektieren) und das Mikrofon, um festzustellen, ob du gerade in einen Autounfall verwickelt sein könntest. Wenn das iPhone sich sicher genug ist, dass dies der Fall ist, beginnt die Notfall-Sequenz. Unterbrichst du sie nicht, wählt dein iPhone den Notruf und spielt eine automatisch generierte Ansage in Endlosschleife ab, die die wichtigsten Informationen enthält. Etwa, dass es sich um einen Autounfall handelt und wo du zu finden bist.

die bestimmt schon bald passende Klebefolien in knallenden Farben im Programm haben werden.

Ebenfalls weitgehend unverändert sind die Displays. In allen Modellen steckt Apples Super Retina XDR Display mit einer Bildschirmdiagonalen von 6,1 respektive 6,7 Zoll bei den Plus- und Max-Geräten. Ein paar Unterschiede zwischen den Displays der Standard- und der Pro-iPhones gibt es trotzdem. Beispielsweise kann das Display nun eine Leuchtkraft von bis zu 2.000 Nits vorweisen, doppelt so viel wie das iPhone 13 Pro – auch dazu aber später mehr. Geschützt werden die Displays aller Modelle weiterhin von Apples „Ceramic Shield“, von dem Apple selbstbewusst behauptet, dass es mehr aushielte als jedes andere Smartphone-Glas.

Ein netter Bonus in Bezug auf das Design ist, dass sich die Glasrückseite der neuen iPhone-Modelle nun zwecks Austauschs vom eigentlichen Gehäuse trennen lässt. Wenn dir die Rückseite deines neuen iPhone zersplittert, musst du also nicht länger das halbe Gehäuse neu kaufen und austauschen lassen.

Ebenfalls neu ist, dass die iPhones der 14er-Generation über einen rückwärtigen Umgebungslichtsensor verfügen, der dabei helfen soll, Helligkeit und Farbtemperatur des Bildschirms noch besser einzustellen. Ein mögliches Szenario, in dem der zusätzliche Sensor helfen kann: Du sitzt vor einem Fenster und hältst dein iPhone in der Hand. Die Einstellungen, die das iPhone aufgrund der Werte, die der frontseitige (im Schatten des iPhone liegende) Sensor liefert, vornimmt, sind vermutlich zu dunkel, weil das Licht, das durch das Fenster ein-

fällt, alles überstrahlt. Keine große Sache, aber dennoch eine, die die Nutzung des iPhone in manchen Situationen komfortabler machen wird.

Vier iPhones, zwei Chips

Eins der Gerüchte um die neuen iPhones, das sich bewahrheitet hat, ist, dass Apple sich dazu entschlossen hat, die unterschiedlichen iPhone-Reihen erstmals mit unterschiedlichen Chips auszustatten.

Wer sich für das iPhone 14 oder iPhone 14 Plus entscheidet, bekommt im Wesentlichen den gleichen Chip, der auch schon in den 13er-Geräten steckte. Wirklich schlimm ist das nicht: Ein Blick in die verschiedensten Benchmark-Vergleichstabellen zeigt, dass der A15-Chip noch immer auf Platz 2 liegt und selbst der A14-Chip der 12er-iPhones schafft es noch leicht und locker in die Top 10.

Auf Platz 1 indes liegt Apples neuester iPhone-Chip, der A16 Bionic. Dieser ist den Pro-Modellen der diesjährigen iPhone-Generation vorbehalten. Neben einem rechnerisch relevanten, in der Praxis der meisten Menschen jedoch kaum merklichen Performance-Plus bietet er vor allem einen höheren Effizienzgrad, der vorwiegend auf den 4-Nanometer-Fertigungsprozess zurückzuführen sein dürfte.

Bessere Kameras für das iPhone 14

Für deutsche respektive europäische Käufer:innen des iPhone 14 gibt es also eigentlich nur eine echte Neuerung und die ist, wie sollte es auch anders sein, das überarbeitete Kamerasystem.

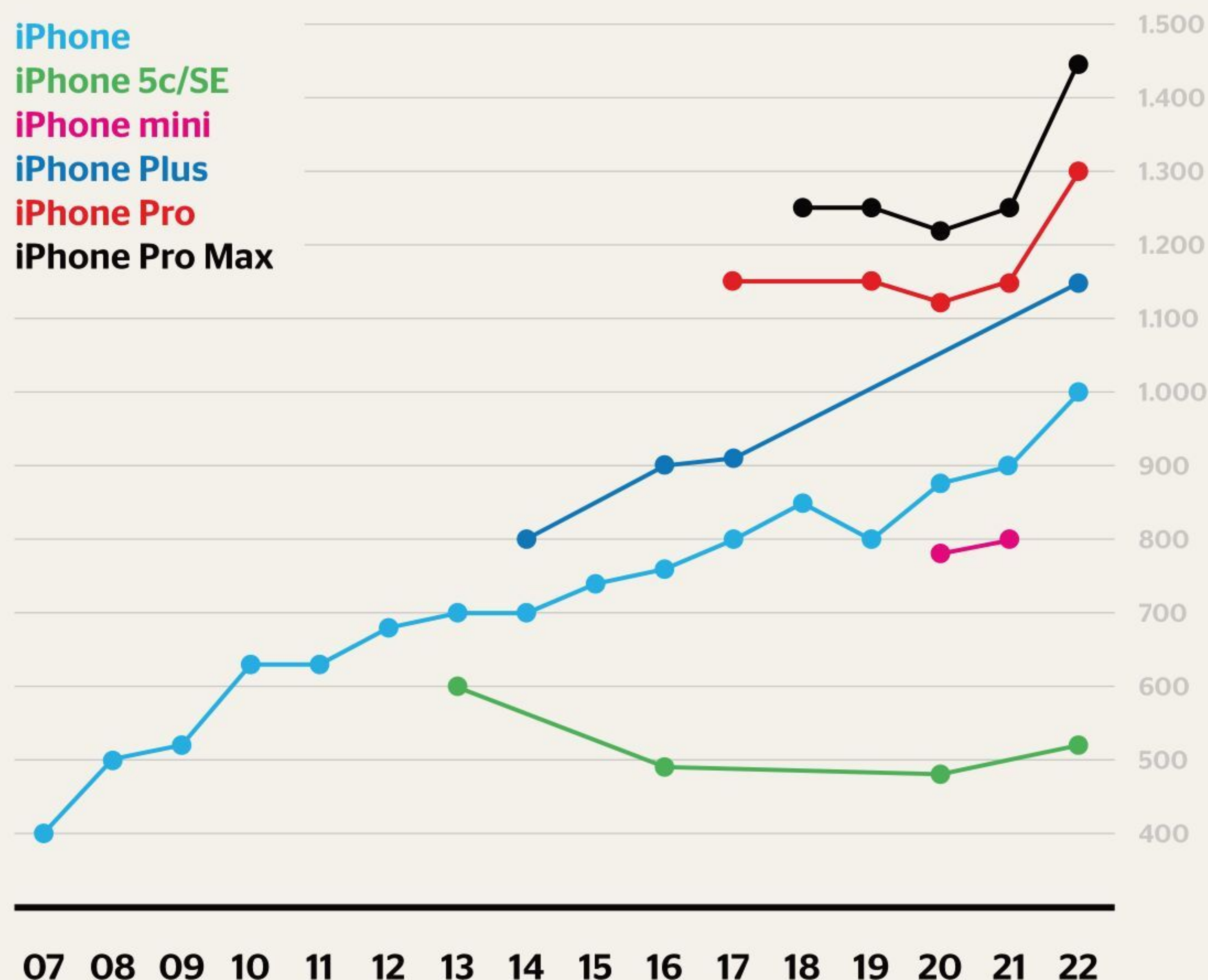
Bei Fotos bei schlechten Lichtverhältnissen verspricht Apple zweimal (mit der Ultraweitwin-



Alles wird teurer!

Keinen Spaß macht die Preisentwicklung, die das iPhone über die vergangenen Jahre hingelegt hat. Zumindest hierzulande. An das erste iPhone von 2007 für 400 Euro wollen wir dabei gar nicht erst denken. Aber im Jahr 2022 kannst du tatsächlich mehr als 2.000 Euro für ein iPhone ausgeben – und das ist schon ein wenig verrückt. Allerdings können wir Apple hier zugutehalten, dass die Preise in den USA stabil geblieben sind. Die Teuerungsrate hierzulande – und praktisch in ganz Europa – ist also

größtenteils auf die aktuelle Schwäche des Euros gegenüber dem Dollar sowie Apples Prognose der Kaufkraftentwicklung zurückzuführen. Zugegeben: ein schwacher Trost. So kostet das günstigste iPhone dieses Jahres dann auch tatsächlich 999 Euro und bleibt nur aus psychologischen Gründen exakt einen Euro unter der 1.000-Euro-Schallmauer. Anders als in vielen vergangenen Jahren erhalten wir dafür diesmal immerhin eine angemessene Menge an Speicherplatz: 128 Gigabyte.



kel- und der Selfiekamera) beziehungsweise sogar zweieinhalbmal (mit der Hauptkamera) besser Fotos als mit dem iPhone 13. Die neue Hauptkamera, die Apple erstmals so nennt, fängt mit ihrem größeren Sensor und der größeren Blende 49 Prozent mehr Licht ein. Der Rest der Magie ist Software: Der stark verbesserte und um 100 Prozent beschleunigte Nachtmodus, Apples „smarte“ HDR-Features und mehr, zusammengefasst zur „Photonic Engine“, sorgen für bessere Bilder.

Ein ausführlicher Test der Fotoleistung der neuen iPhones – auch im Vergleich zu top-aktuellen Android-Smartphones – steht noch aus und folgt auf maclife.de. Nach unserem ersten Test bestätigt sich, was wir schon vermutet haben: Bei guten Lichtbedingun-



Dynamic Island

Apple hat es geschafft, den bislang störenden Display-Bereich, der Kamera, Face ID und mehr ein Zuhause gab, zu etwas so Coolem zu machen, dass viele das iPhone 14 Pro allein deshalb werden kaufen wollen.

gen reicht es nicht aus, ein iPhone 13 (Pro) neben das iPhone 14 (Pro) zu halten, um echte Unterschiede zu sehen. Diese fallen erst auf, wenn ältere Modelle, in unserem Fall ein iPhone 12, ein iPhone 11 und ein iPhone SE (2020) ins Spiel kommen.

Insbesondere bei guten Lichtverhältnissen dürften die meisten Menschen allerdings keinen Unterschied zwischen Fotos, die mit einem iPhone 14 oder iPhone 13 aufgenommen sind, feststellen können und selbst beim iPhone 12 dürfte es schwierig werden. Wenn die Bedingungen gut sind, liefern iPhones seit Jahren hervorragende Bilder.

Vollkommen neu ist der „Action Mode“, der Videoaufnahmen stabilisiert, was vor allem immer dann von Vorteil für das Gesamtergebnis ist, wenn sich die filmende Person bewegt oder gar laufen muss.

Ein Update erfahren hat darüber hinaus der Kinomodus. Der Videomodus, der den Fokus automatisch auf das wichtigste Motiv in einer Szene verschiebt, dich dies aber auch im Nachgang noch korrigieren lässt. Bislang war das lediglich in Full-HD-Auflösung möglich. Besitzer:innen eines

iPhone 14 können diesen Modus nun auch bei 4K und mit bis zu 30 Frames per Second einsetzen.

In Sachen Fotografie wirft Apple darüber hinaus eine weitere Vokabel in den Raum, die „Photonic Engine“. Dahinter verbirgt sich Apples Bildverarbeitungs-Pipeline, in der es aufgrund diverser Leistungsverbesserungen hauptsächlich einen gravierenden Unterschied zur Vergangenheit gibt: Apples Deep-Fusion-Technologie setzt nun deutlich früher an, nämlich noch bevor die Bilddaten in irgendeiner Weise komprimiert werden. Deep Fusion ist dabei ein ziemlich genialer Trick, bei dem das iPhone vor, während und nach dem Auslösen der Aufnahmetaste gleich mehrere Bilder speichert und aus ihnen Pixel für Pixel das bestmögliche Foto zusammensetzt.

Noch „bessere“ Kameras für das iPhone 14 Pro

Beim iPhone 14 Pro geizt Apple noch weniger mit Kamera-Neuheiten. So kann die Hauptkamera nicht länger nur mit 12 Megapixeln fotografieren, sondern Aufnahmen mit 48 Megapixeln anfertigen. Apple setzt dafür einen gegenüber dem iPhone 13 Pro um knapp zwei



				
	iPhone SE (3. Gen)	iPhone 12	iPhone 13 mini	iPhone 13
Display	4,7 Zoll Retina HD	6,1 Zoll Super Retina XDR	5,4 Zoll Super Retina XDR	6,1 Zoll Super Retina XDR
Always-On	✗	✗	✗	✗
ProMotion	✗	✗	✗	✗
Dynamic Island	✗	✗	✗	✗
Helligkeit	625 Nits	625 Nits (max 1.200 Nits)	800 Nits (max 1.200 Nits)	800 Nits (max 1.200 Nits)
Auflösung	1.334 × 750 Pixel (326 ppi)	2.532 × 1.170 Pixel (460 ppi)	2.340 × 1.080 Pixel (476 ppi)	2.532 × 1.170 Pixel (460 ppi)
Prozessor	A15 Bionic (4-Kern-GPU)	A14 Bionic (4-Kern-GPU)	A15 Bionic (4-Kern-GPU)	A15 Bionic (4-Kern-GPU)
Farben				
Kameras	Hauptkamera: f/1.8	Hauptkamera: f/1.6 Ultraweitwinkel: f/2.4	Hauptkamera: f/1.6 Ultraweitwinkel: f/2.4	Hauptkamera: f/1.6 Ultraweitwinkel: f/2.4
Apple ProRAW	✗	✗	✗	✗
Face ID	✗	✓	✓	✓
LiDAR-Scanner	✗	✗	✗	✗
Photonic Engine	✗	✗	✗	✗
Unfallerkennung	✗	✗	✗	✗
MagSafe	✗	✓	✓	✓
Maße	138,4 × 67,3 × 7,3 mm	146,7 × 71,5 × 7,4 mm	131,5 × 64,2 × 7,65 mm	146,7 × 71,5 × 7,65 mm
Gewicht	144 Gramm	162 Gramm	140 Gramm	173 Gramm
Speicher	64 GB, 128 GB, 256 GB	64 GB, 128 GB, 256 GB	128 GB, 256 GB, 512 GB	128 GB, 256 GB, 512 GB
Akkulaufzeit	bis zu 15 Stunden	bis zu 17 Stunden	bis zu 17 Stunden	bis zu 19 Stunden
Preis	ab 549 Euro	ab 799 Euro	ab 799 Euro	ab 899 Euro

Drittel größeren Sensor mit Quad-Pixel-Technologie ein.

Das bedeutet, dass das resultierende Foto im Normalfall trotzdem nur eine Auflösung von 12 Megapixeln aufweist. Da dem iPhone nun aber viermal so viele Informationen zur „Entwicklung“ dieses Fotos zur Verfügung stehen, will Apple dramatisch bessere Ergebnisse liefern. Wenn du allerdings in RAW mit deinem iPhone 14 Pro fotografierst, stehen dir die vollen 48 Megapixel zur Verfügung.

Um all das zu erreichen, führt der A16-Bionic-Chip bis zu 4 Billionen (!) Rechenoperationen

auf jedem Foto aus - und das in Sekunden.

Anders als das iPhone 14 verfügen die Pro-Modelle auch über ein Tele-Objektiv und auch hier gibt es eine Neuerung, nämlich die Zoomstufe „2x“. Insgesamt kannst du über alle drei verbauten Objektive jetzt also zwischen den Stufen 0,5x, 1x, 2x und 3x optischen Zooms entscheiden, wobei das iPhone 14 Pro sich für die 2x-Stufe die „mittleren“ 12 Megapixel des 48-Megapixel-Sensors herauspickt.

Streng genommen handelt es sich hierbei also nicht um eine „echte“ Zoom-Stufe.

Immer sehen, was los ist

Damit aber noch nicht genug der Vorzüge, die die Pro-Modelle gegenüber den Standard-iPhones vorzuweisen haben! Brandneu (zumindest für iPhones) ist der „Always-On“-Modus für das Display, den Apple-Watch-Nutzer:innen schon länger von ihrer smarten Uhr kennen.

Hast du diesen Modus aktiviert, bleibt der Bildschirm deines iPhone immer aktiv und zeigt dir etwa die Uhrzeit und aktivierte Widgets (eine Neuerung von iOS 16 für den Sperrbildschirm) an. Anders als bei den meisten Konkurrenz-Smartphones wird dein



iPhone 14

6,1 Zoll Super Retina XDR

×

×

×

800 Nits (max 1.200 Nits)

2.532 × 1.170 Pixel (460 ppi)

A15 Bionic (5-Kern-GPU)



Hauptkamera: f/1.5
Ultraweitwinkel: f/2.4

×

✓

×

✓

✓

✓

146,7 × 71,5 × 7,8 mm

172 Gramm

128 GB, 265 GB, 512 GB

bis zu 20 Stunden

ab 999 Euro

iPhone 14 Plus

6,7 Zoll Super Retina XDR

×

×

×

800 Nits (max 1.200 Nits)

2.778 × 1.284 Pixel (458 ppi)

A15 Bionic (5-Kern-GPU)



Hauptkamera: f/1.5
Ultraweitwinkel: f/2.4

×

✓

×

✓

✓

✓

160,8 × 78,1 × 7,8 mm

203 Gramm

128 GB, 265 GB, 512 GB

bis zu 26 Stunden

ab 1.149 Euro

iPhone 14 Pro

6,1 Zoll Super Retina XDR

✓

✓

✓

1.000 Nits (max 2.000 Nits)

2.556 × 1.179 Pixel (460 ppi)

A16 Bionic (5-Kern-GPU)



Hauptkamera: f/1.78
Ultraweitwinkel: f/2.2
Tele: f/2.8

✓

✓

✓

✓

✓

✓

147,5 × 71,5 × 7,85 mm

206 Gramm

128 GB, 265 GB, 512 GB, 1 TB

bis zu 23 Stunden

ab 1.299 Euro

iPhone 14 Pro Max

6,7 Zoll Super Retina XDR

✓

✓

✓

1.000 Nits (max 2.000 Nits)

2.796 × 1.290 Pixel (460 ppi)

A16 Bionic (5-Kern-GPU)



Hauptkamera: f/1.78
Ultraweitwinkel: f/2.2
Tele: f/2.8

✓

✓

✓

✓

✓

✓

160,7 × 77,6 × 7,85 mm

240 Gramm

128 GB, 265 GB, 512 GB, 1 TB

bis zu 29 Stunden

ab 1.449 Euro



SIM-Aus

In den USA ist es schon so weit. Dort liefert Apple die neuen iPhone-Modelle ohne Slot für SIM-Karten aus. Wer ein iPhone nutzen möchte, muss eine eSIM verwenden. Europäer:innen und alle anderen dürfen optional auch weiterhin mit Plastikkarten hantieren. Klar aber ist: Sie haben ausgedient und virtuellen SIMs gehört die Zukunft.



Not-Always-On-Display

Eine der wenigen wirklich sichtbaren Neuerungen der nun aktuellen iPhone-Generation ist das auf Wunsch immer eingeschaltete Display beim iPhone 14 Pro und iPhone 14 Pro Max. Wirklich immer eingeschaltet ist es allerdings nicht, denn Apple weiß, dass die Akku-Laufzeit ein kostbares Gut ist.

Wenn du das iPhone mit dem Display nach unten ablegst oder in deine Tasche steckst, schaltet das iPhone den Bildschirm aus,

was mindestens so logisch wie praktisch ist. Nicht minder clever: Wenn du eine Apple Watch trägst und dich über einen gewissen Radius hinaus von deinem iPhone entfernst, schaltet sich der Bildschirm ebenfalls aus.

Wenn das Always-On-Display gänzlich uninteressant für dich ist, kannst du diese Funktion unter „Einstellungen > Anzeige & Helligkeit“ über den Schalter „Immer eingeschaltet“ dauerhaft deaktivieren.

Sperrbildschirm-Hintergrundbild dabei nicht gegen eine schwarze Fläche ausgetauscht, stattdessen dunkelt das iPhone dein Bild merklich ab.

Möglich wird das durch eine weitere Verbesserung des ProMotion-Displays. Apples Technologie, die die Bildwiederholfrequenz des Bildschirms dynamisch an den Inhalt anpassen kann: Schaust du ein Video, ist sie deutlich höher, als wenn du einen Text liest und bei actionreichen Spielen nochmals deutlich höher.

Der Bildschirm im iPhone 14 Pro jedenfalls kann nun, genau wie bei aktuellen Modellen der Apple Watch, auf 1 Hz, also eine Aktualisierung pro Sekunde, heruntergeholt werden. Das spart massig Energie und sorgt dafür, dass du von der Aktivierung dieser Funktion bezüglich der Akkulaufzeit in der Praxis vermutlich nie etwas merken wirst.

Dass dieses Feature so eng mit dem ProMotion-Bildschirm verzahnt ist, ist dann auch der Grund, weshalb das iPhone 14 ohne Always-On-Display auskommen muss.

Die Frage aber ist, wie schlimm das wirklich ist. Besonders als Nutzer:in einer Apple Watch kannst du die Funktion unserer Meinung nach getrost abstellen und so noch ein bisschen mehr Energie sparen. Du hast alle wichtigen Informationen ohnehin auf dem Handgelenk und profitierst vermutlich nur wenig davon, sie auch abermals permanent auf dem iPhone angezeigt zu bekommen.

Die Kerbe ist tot, lang lebe die dynamische Insel!

Eine Neuerung, die unser Herz deutlich mehr erwärmt hat, ist die, die auf den vielleicht merkwürdigsten Namen hört: Dynamic Island.

Apple ist es in diesem Jahr gelungen, das TrueDepth-Kamera-System auf der Frontseite um knapp ein Drittel zu schrumpfen, was auch daran liegt, dass der Näherungssensor jetzt hinter dem Display liegt, platztechnisch also komplett aus der Gleichung fällt.

Das neue, deutlich kleinere TrueDepth-Kamera-System befindet sich nun in einem pillenförmigen Oval ein Stück ins Display hineingerückt, wird also gewissermaßen vom Bildschirm „umflossen“.

ProRAW und ProRes: So viele Minuten/Fotos passen in 100 GB

1080p ProRes	100
4K ProRes	16
12 MP ProRAW	4.096
48 MP ProRAW	1.365

Wer Fotos und Videos in bester Qualität aufnehmen möchte, sollte in möglichst viel Speicherplatz investieren.

migen Oval ein Stück ins Display hineingerückt, wird also gewissermaßen vom Bildschirm „umflossen“.

In der Beschreibung dieser Einheit als „pillenförmiges Oval“ liegt dann auch schon ein Teil des Problems, vor dem Apples Marketing-Team gestanden haben wird: Ein weiteres Mal wollten sie sich die Butter in Sachen Feature-Benennung nicht vom Brot nehmen lassen. Denn schon „Kerbe“, beziehungsweise im Englischen und oft auch hierzulande „Notch“, war ja schon keine Apple-Erfindung und so richtig glücklich schienen sie nie damit.

Nun also „Dynamic Island“. Das klingt etwas befremdlich und wenig technisch, trifft den sprichwörtlichen Nagel aber ziemlich exakt auf den Kopf. Das neue TrueDepth-Kamera-System wirkt, umflossen vom Display, wie eine kleine Insel. Und dynamisch ist sie auch – und wie!

Im Prinzip kann Kern der „Dynamic Island“ jederzeit zu allen Seiten nach Belieben erweitert werden. Möglich macht das der Einsatz von OLED-Displays in den iPhones, Bildschirmen, in denen individuelle Pixel komplett ausgeschaltet werden können und sich dann kaum noch von dem schwarzen Bauteil unterscheiden.

So wird die pillenförmige Behausung des Kamera-Systems bei Bedarf zu einer Art Multifunktionsfläche, die die Entzerrung des iPhone per Face ID genauso anzeigen kann wie die aktuell laufende Musik. Und dank der Möglichkeit, kleine „Nebeninseln“ zu bilden (etwa für einen Timer), wird die „Dynamic Island“ zu einem Multitasking-Element auf dem Sperrbildschirm.



Das sieht nicht nur verdammt cool aus, sondern erweist sich auch schnell als wirklich praktisch. Zumindest mit großen Fingern musst du dich aber doch eine Weile daran gewöhnen, da die zu treffenden Flächen recht klein sind.

Akku-Laufzeit

Am schwierigsten zu beantworten ist jedes Jahr aufs Neue die Frage, wie lange so ein iPhone denn nun durchhält, bevor es wieder an die Steckdose muss. Zu unterschiedlich sind die Nutzungsszenarien. Ganz pauschal aber gilt, dass die 14er-Modelle hier tendenziell noch etwas besser performen als die Vorgängergeneration.

Fazit

Das iPhone 14 ist ein sehr gutes Smartphone und hat dem unmittelbaren Vorgänger, dem iPhone 13, einiges voraus. Allerdings auch nicht so viel, dass du als Besitzer:in eines iPhone 13 dieses nun sofort verkaufen und auf das neue Modell umsteigen solltest. Noch bis vor ein paar Jahren war der iPhone-Rhythmus klar am Namen der jeweiligen Generation ablesbar: Auf das iPhone X folgte das iPhone XS, wobei das angehängte „S“ ein vergleichsweise moderates Upgrade signalisierte. Apple ist inzwischen dazu übergegangen, die iPhone-Generationen fortlaufend zu beziffern – für uns ist dieses iPhone 14 allerdings eher ein iPhone 13S. Das ist mit keiner Silbe negativ gemeint. Es kann nicht Jahr für Jahr ein großer Paukenschlag auf den nächsten folgen.

Das iPhone 14 ist eine solide Weiterentwicklung und wer derzeit noch ein älteres iPhone in der Tasche hat und sich in diesem Jahr ein neues zulegen möchte, macht mit diesem Gerät ganz bestimmt nichts falsch. Wir wollen an dieser Stelle aber auch noch einmal darauf hinweisen, dass Apple das iPhone 13 (und das iPhone 13 mini) weiter im Programm hält. Das iPhone 13 verkauft Apple selbst für rund 900 Euro, also 100 Euro weniger, als sie für das iPhone 14 verlangen. Wer sich für das 13er-Modell entscheidet, verliert gegenüber dem iPhone 14 im Wesentlichen

die Unfallerkennung und eine Kamera, die etwas bessere Aufnahmen bei schwachem Licht ermöglicht.

Etwas anders ist die Gemengelage beim iPhone 14 Pro. Mit der Dynamic Island löst das iPhone 14 Pro bei vielen ein Gefühl von „ich brauche dich zwar nicht, aber ich will dich trotzdem haben“ aus. Etwas, worin Apple schon immer gut war. Während die „Notch“ noch etwas war, an dem sich manche iPhone-Besitzer:innen bis heute stören, was die meisten aber mehr oder minder schulterzuckend hingenommen haben, löst die neue Variante positives Staunen aus. So sehr, dass wir uns nicht wundern würden, wenn wir ähnliche Mechaniken in nicht allzu ferner Zukunft auch bei anderen Smartphones wiederfänden.

Über dieses Gimmick hinaus hat das iPhone 14 Pro aber auch technisch relevante Sprünge in petto. Ja, da ist der A16-Chip, der flotter unterwegs ist als der A15 der Vorgängergeneration. Dieser allein wird allerdings den wenigsten bei der Kaufentscheidung helfen. Dafür ist viel eher das neue Kameramodul zuständig, das RAW-Fotos mit einer Auflösung von 48 Megapixeln ermöglicht. Für den Hausgebrauch ist dieses Upgrade in den allermeisten Fällen ohne Belang. Wer sich selbst aber „Profi“ nennt und das zumindest auch auf die Fotografie bezieht, wird hier einen dauerhaften Mehrwert erkennen.



Wertung

iPhone 14

Hersteller: Apple

Preis: ab 999 Euro

Web: www.apple.de

⊕ Unfall-Erkennung, Akku-Laufzeit

⊖ alter Chip, kein Pro-Motion, kein USB-C

NOTE

1,4

Fazit: Im Prinzip ein iPhone 13S.

Wertung

iPhone 14 Pro (Max)

Hersteller: Apple

Preis: ab 1.299 Euro

Web: www.apple.de

⊕ großartige neue Kamera mit 48 MP, Dynamic Island

⊖ kein USB-C

NOTE

1,1

Fazit: Großartig in jeglicher Hinsicht, zu empfehlen aber vor allem für Foto- und Video-Profis.



Sebastian Schack

»Privat habe ich bislang niemandem zum neuen iPhone 14 geraten. Selbst Freund:innen mit deutlich älteren iPhones sind in aller Regel mit dem merklich günstigeren iPhone 13 ebenso gut bedient. Ich selbst muss natürlich auch weiterhin das Beste und Neueste haben. Aus Prinzip. Beim iPhone 14 Pro begeistert mich zwar auch das neue Kamerasystem sowie der neue A16-Chip. Wirklich ausschlaggebend für meine Wahl war allerdings die „Dynamic Island.“ «



s.schack@maclife.de
@Mac_Life

Alle neuen Funktionen für dein iPhone

Das Warten hat ein Ende! Apple hat mit iOS 16 die nächste Version seines iPhone-Betriebssystems veröffentlicht. Hier liest du, auf welche Neuerungen du dich freuen kannst und lernst versteckte Funktionen kennen!

TEXT: SEBASTIAN SCHACK



Mit dem neuen Betriebssystem für dein iPhone liefert Apple viele Dinge, die sich zahlreiche Nutzer:innen oft schon seit Jahren wünschen. Das iPhone als Ganzes wird persönlicher und viele Apps von „Nachrichten“ über „Fotos“ und „Mail“ bis hin zu „Karten“ und „Health“ lernen jede Menge neue Tricks, die sie noch praktischer für den Alltag machen. Ein besonderes Augenmerk solltest du der Fokus-Funktion widmen, die mit iOS 16 deutlich ausgebaut wird und das Potenzial hat, die Art und Weise, wie du dein iPhone nutzt, grundsätzlich und nachhaltig zu verändern.

Sperrbildschirm mit Charakter

Der Sperrbildschirm ist ähnlich wie der Homescreen vor iOS 14 über die Jahre unverändert geblieben. Ein Aspekt, bei dem iPhone-Nutzer:innen mit Recht zunehmend neidischer auf Android-Telefone blickten. Denn, na klar, dort war man sehr früh dabei, alle möglichen Einstellungen in die Hände der Nutzer:innen zu geben – mit, sagen wir, unterschiedlich guten Erfolgen. Über die Jahre entstand so aber doch ein Vorsprung und es kristallisierten sich „best practices“ heraus. Apple musste hier dringend aufholen.

Mit iOS 16 kannst du nun Schriftart und Farbe von Datum und Uhrzeit ändern, Widgets hinzufügen, die den Komplikationen der Apple Watch ähneln, und sogar dein Hintergrundbild hat jetzt eine gewisse Tiefe, sodass die Uhrzeit in Teilen „hinter“ einem Motiv verschwinden kann.

Die Anpassung deines Sperrbildschirms erfolgt praktisch analog zur Personalisierung eines Apple-Watch-Zifferblatts: Du drückst einfach etwas länger auf deinen Sperrbildschirm und schon bist du im Anpassungsmodus. Du kannst sogar mehrere Sperrbildschirme für verschiedene Gelegenheiten erstellen und zwischen ihnen wechseln, indem du in der Galerieansicht nach links und rechts wischst. Deine unterschiedlichen Sperrbildschirme kannst



du mit iOS 16 sogar an bestimmte Fokusse (Arbeit, Schlafen, Autofahren) koppeln – aber dazu später mehr.

Anders als bei der Apple Watch kannst du allerdings nicht einfach eben schnell während des normalen Betriebs vom Rand des Bildschirms zur Mitte wischen, um durch die Sperrbildschirme zu wechseln. Diese Funktion ist auf dem iPhone bereits anderweitig belegt.

Wichtig zu wissen ist, dass nicht alle Anpassungsmöglichkeiten für den Sperrbildschirm immer zur Verfügung stehen. Hier heißt es: ausprobieren. Das liegt aber nicht etwa daran, dass Apple geschlampt hätte, sondern es hängt viel mehr mit vorausschauender Planung zusammen. Für den Effekt, die Uhrzeit teilweise hinter etwa dem Kopf deines Kindes oder Haustiers verschwinden zu lassen, benötigst du idealerweise ein Foto, das im Porträtmodus aufgenommen wurde. So erkennt iOS 16 die verschiedenen Tiefenebenen. Allerdings ist ein Foto im Porträtmodus kein Garant für den Erfolg deines Vorhabens. Verdeckt das Motiv einen zu großen Bereich der Uhrzeitanzeige, steht dir die Funktion

Den Sperrbildschirm kannst du nun ganz nach deinen Wünschen anpassen. Bei manchen Bildern sogar mit 3D-Effekt. Ebenfalls neu ist, dass du die Schriftart für die Uhrzeit wählen und bis zu vier Widgets in der Reihe darunter platzieren kannst.

nicht zur Verfügung. Neben eigenen Fotos gibt es natürlich auch Bilder, Grafiken und Farbverläufe, die du verwenden kannst. Und du hast die Möglichkeit, ein gewähltes Motiv weiter anzupassen – mit Farbfiltren. Auch die Darstellung der Uhrzeit kannst du erstmalig beeinflussen und zwischen verschiedenen Farben und Schriftarten wählen.

Zur weiteren Personalisierung des Sperrbildschirms tragen die mit iOS 16 neu eingeführten Widgets bei. Ihre Verwendung deaktiviert allerdings ebenfalls den Tiefeneffekt für Fotomotiv und Uhrzeit zugunsten einer besseren Lesbarkeit aller Informationen. Anders als bei anderen Betriebssystemen kannst du dir auf deinem iPhone nicht den kompletten Sperrbildschirm mit Widgets zugestatten. Dir steht ganz genau eine Zeile zur Verfügung, die vier Widget-Blöcke enthält. Ein einzelnes Widget kann dabei entweder einen oder zwei Blöcke breit sein.

Eine Ausnahme davon ist die Datumsanzeige über der Uhrzeit. Auch diese ist nun selbst ein Widget, das unabhängig von der Uhrzeit bearbeitet, genauer gesagt erweitert werden kann. Die Möglichkeiten dazu sind allerdings sehr limitiert.

Alle verfügbaren Widgets während der Beta-Phase von iOS 16 stammten von Apple. Wir gehen aber davon aus, dass viele Entwickler:innen direkt zur Veröffentlichung von iOS 16 eigene Widgets parat haben werden. Ihnen steht dafür das sogenannte WidgetKit Framework zur Verfügung.

Zum Start sind folgende Sperrbildschirm-Widgets von Apple mit an Bord: Batterien, Kalender, Uhr, Fitness, Home, News, Erinnerungen, Aktien und Wetter.

Platzsparende Mitteilungen und Live-Aktivitäten

Mit dem neuen Sperrbildschirm hat Apple in iOS 16 auch die Mitteilungen überarbeitet, sodass mehr Platz für dein Sperrbildschirm-Hintergrundbild und deine Widgets zur Verfügung steht. Die Mitteilungen kommen jetzt nicht länger von oben, sondern von unten. Du kannst nach oben wischen,

um die gesamte Liste verpasster Benachrichtigungen zu sehen oder nach unten wischen, um sie auszublenden.

Ein ganz neuer Dreh sind die sogenannten „Live-Aktivitäten“. Davon profitieren hauptsächlich Apps, die bislang aufgrund häufiger Änderungen viele Mitteilungen nacheinander ausgelöst haben. Sie können nun eine Mitteilung zustellen, die laufend aktualisiert wird. Ein offensichtliches Beispiel sind Apps, die dich über Sportereignisse auf dem Laufen halten. Aber auch für Taxi-Apps oder Anwendungen, über die du dir Essen oder Einkäufe liefern lässt, sehen wir hier ein großes Potenzial.

An diesen Beispielen siehst du: Apple selbst hat nur wenig Verwendung für dieses Feature. Wir haben genau zwei Anwendungen in der Beta-Phase gefunden, die Live-Aktivitäten nutzen: der Timer und die „Jetzt läuft“-Anzeige. Beide ermöglichen dir dabei auch, direkt mit ihnen zu interagieren. So wird dir etwa ein laufender Timer dauerhaft im Sperrbildschirm angezeigt und du kannst ihn direkt dort pausieren oder ganz beenden.

Fokus mit Filter-Funktion

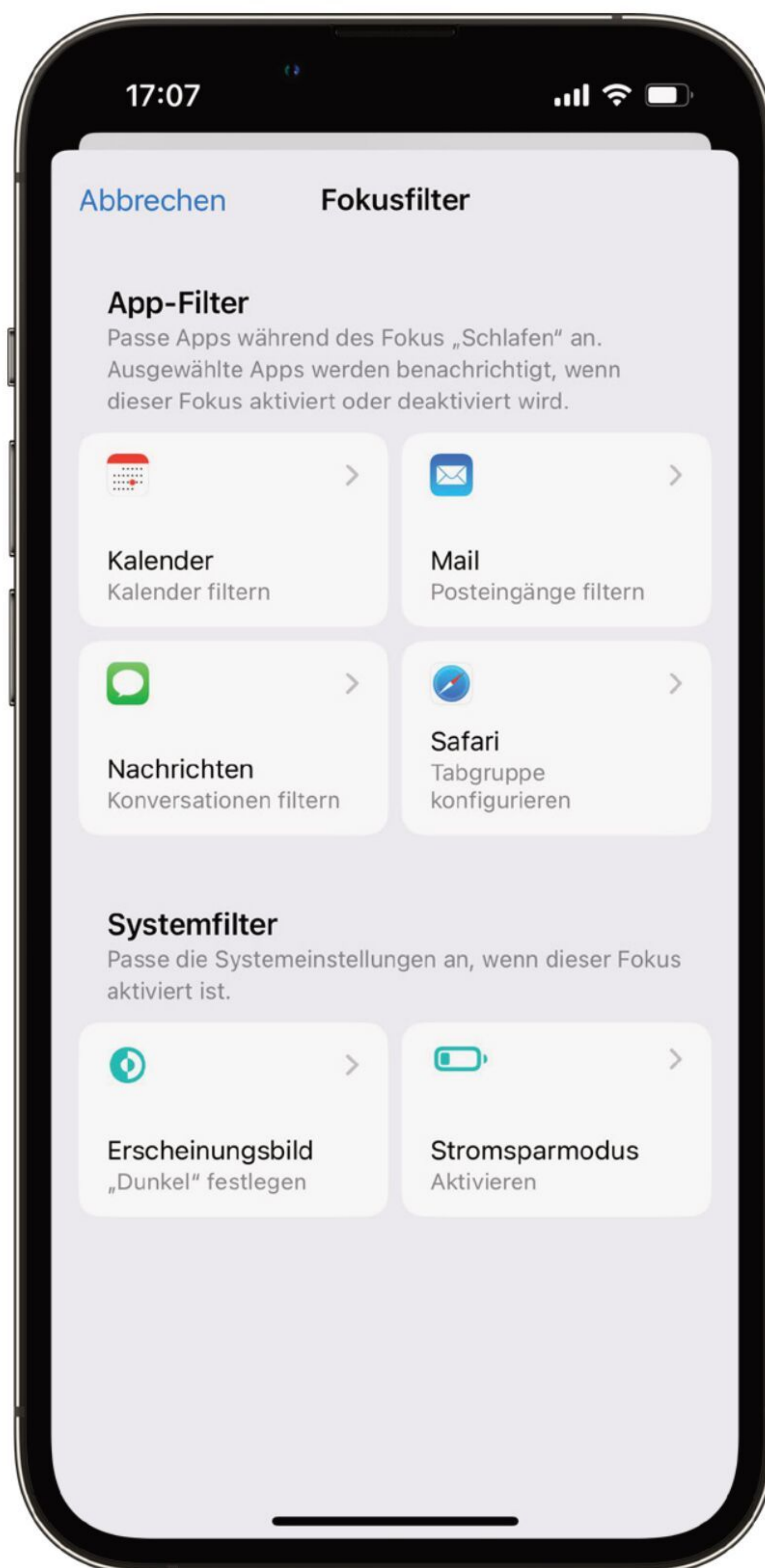
Wir wissen natürlich nicht, wie es bei dir und in deinen Kreisen von Freund:innen und Kolleg:innen aussieht, aber wir glauben, dass „Fokus“ eine der besten unbekannten Funktionen des iPhone überhaupt ist. Apple hat „Fokus“ bereits mit iOS 15 eingeführt und bietet damit grundsätzlich eine individualisierbare „Nicht stören“-Funktion an. Schon mit iOS 15 war damit eine ganze Menge möglich und mit iOS 16 wird „Fokus“ erst so richtig sinnvoll. So kannst du etwa einen Schlafen- oder Autofahren- oder einen Arbeits-Fokus definieren, in dem dich jeweils andere Mitteilungen erreichen dürfen. Eine gute Idee ist es vielleicht, während der Autofahrt nur Nachrichten oder Anrufe (dir) wichtiger Personen zuzulassen, um möglichst wenig vom Verkehr abgelenkt zu werden. Während der Arbeit ist es unter Umständen klug, die Mitteilungen von Insta-

gram und Co. stummzuschalten. Und so weiter.

Die verschiedenen Fokusse lassen sich dabei auf unterschiedliche Weisen aktivieren. Natürlich jederzeit manuell. Aber auch die Uhrzeit, das Erreichen oder Verlassen eines Orts und das Öffnen einer bestimmten App kannst du als Auslöser für das Umschalten in einen bestimmten Fokus festlegen. Für Letzteres sind Meditations-Apps ein anschauliches Beispiel. Der zugehörige Fokus könnte so aussehen, dass mit dem Öffnen deiner favorisierten Meditations-App einfach alle Benachrichtigungen für 15 Minuten stumm geschaltet werden.

Apple wäre aber nicht Apple, wenn es nicht auch eine KI-gestützte Methode gäbe. Im Kon-

Fokus-Filter ermöglichen es dir, tiefergehende Systemeinstellungen mit einem Fokus zu verknüpfen.



text von „Fokus“ nennt Apple das „Intelligente Aktivierung“. Dein iPhone versucht dann Muster zu erkennen und automatisch den richtigen Fokus zur richtigen Zeit zu aktivieren.

Dabei sind Fokusse auf dein iPhone beschränkt! Sie funktionieren in praktisch identischer Weise auch auf deinem iPad, deinem Mac und selbstverständlich auch auf der Apple Watch. Natürlich kannst du beispielsweise auf deinem iPhone unter „Einstellungen > Fokus“ festlegen, dass deine Fokusse geräteübergreifend funktionieren sollen. Versetzt du deinen Mac in den Arbeits-Fokus, geschieht das gleiche dann auch Sekunden später auf all deinen anderen Apple-Geräten.

Fokusse können dabei tief ins System eingreifen und diverse Einstellungen vornehmen. Wie weiter oben schon erwähnt, kannst du einen individuell eingerichteten Sperrbildschirm an einen Fokus koppeln. Besitzt du ein iPhone, das du auch für die Arbeit nutzt, könnte zu Arbeitszeiten hochgradig seriös das Firmenlogo auf deinem iPhone prangen und nach Verlassen des Arbeitsfokus durch einen Sperrbildschirm mit einem Foto deines Hundes oder deiner Familie ersetzt werden.

Auch vor dem Home-Bildschirm macht die Fokus-Funktion nicht halt. Du willst während deines Wochenendes gar nicht erst in Versuchung geraten, irgendwelche arbeitsrelevanten Apps zu öffnen? Die Lösung könnte ein Freizeit-Fokus sein, der diese Apps automatisch von deinem Home-Bildschirm verschwinden lässt. Mithilfe der Suche oder der App-Mediathek lassen sie sich natürlich weiterhin starten.

Und es geht noch tiefer! iOS 16 führt erstmals Fokusfilter ein, mit denen du sogar Inhalte in Apps manipulieren (also filtern) kannst. Das geht allerdings vorerst nur für Apples eigene Apps. Hier kannst du festlegen, dass du mit aktiviertem Urlaubs-Fokus deine Arbeitskalender in der Kalender-App ausblenden und auch gleich die zugehörigen E-Mail-Konten in der Mail-App nicht länger angezeigt bekommen möchtest.

„Fokus“ ist ein mächtiges Werkzeug, das allerdings einiger Zeit bedarf. Zeit, um die einzelnen Fokusse in Ruhe und mit Bedacht anzulegen und Zeit, um sich daran zu gewöhnen. Vor allem dann, wenn du sie auch dazu verwenden möchtest, nervige Gewohnheiten zu durchbrechen. So richtig zufrieden waren wir erst nach mehreren Wochen, in denen wir die verschiedenen Fokusse immer wieder justierten, bis alles gepasst hat. Dann aber ist „Fokus“ ein wahrer Segen, der einerseits zu fokussierterem Arbeiten, andererseits aber auch zu erholsamerem Abschalten führen kann.

Mails später versenden

Wir können die Mail, die E-Mail als Dienst schon für tot erklärt wurde, gar nicht mehr zählen. Und ja, auch in unseren privaten Posteingängen tummeln sich vor allem Newsletter und Rechnungen und nur noch sehr wenige Nachrichten von echten Menschen. Spätestens im geschäftlichen Umfeld ist die E-Mail natürlich weiterhin nicht wegzudenken.

Für das iOS-Update auf Version 16 hat sich Apple ein paar Mail-Tricks bei anderen abgeschaut. Ganz weit oben auf der Liste steht der zeitgesteuerte Versand von Nachrichten. Wenn du den „Senden“-Pfeil etwas länger gedrückt hältst, präsentiert dir die Mail-App drei Optionen: „Jetzt senden“, zu einer von Mail vorgeschlagenen Zeit senden oder „Später senden ...“. Mit letzterer Auswahl kannst du einen Zeitpunkt selbst definieren.

Das zeitversetzte Versenden von Mails funktioniert dabei mit jedem E-Mail-Konto, das du in der Mail-App eingerichtet hast. Dafür hat die Sache allerdings einen Haken: Damit die E-Mail zum gewünschten Zeitpunkt rausgehen kann, muss dein iPhone in diesem Moment eingeschaltet und online sein. Für die meisten von uns trifft beides vermutlich rund um die Uhr zu, dennoch solltest du um diese kleine Einschränkung wissen – vor allem, wenn du dieses Feature dereinst auch mit dem neuen macOS 13 Ventura verwenden möchtest.



Schließlich ist so ein Mac häufiger mal ausgeschaltet, jedenfalls öfter als ein iPhone, und die zum Versand anstehenden Mails werden nicht über iCloud synchronisiert, sodass sie ein anderes, einsatzbereites Gerätes verschicken könnte. Wird ein Versandzeitpunkt verpasst, verlässt die Mail dein Telefon, sowie es wieder online ist.

Uneingeschränkt praktisch ist die ebenfalls neue Funktion, sich zu einem späteren Zeitpunkt an eine E-Mail erinnern zu lassen. Wie oft öffnest du eine Mail und denkst dir „Interessant! Habe ich jetzt keine Zeit für, muss ich mir unbedingt später ansehen!“, um es schließlich zu vergessen? Bei uns jedenfalls kommt das häufiger vor.

Bislang war das Markieren einer solchen Mail als „ungelesen“ eine Methode, um dem eigenen Gedächtnis eine Stütze zu geben. Mit iOS 16 kannst du einfach von links nach rechts über eine Nachricht im Posteingang wischen und dann mithilfe einer „Erinnerung“ festlegen, wann dir die fragliche E-Mail erneut präsentiert werden soll.

An andere Dinge kann die Mail-App dich ab jetzt ungefragt erinnern, zum Beispiel immer dann, wenn das Programm glaubt, dass du einen Anhang vergessen haben könntest. Das ist eine Funktion, die viele andere Mail-Programme schon längst in ihrem Repertoire haben. Umso besser, dass Apple hier nun nachzieht.

Deutlich verbessert hat Apple die Suchfunktion innerhalb der Mail-App. Wer schon mal eine Internet-Suchmaschine benutzt hat, war bislang vollkom-

Links: Mail verschickt Mails jetzt zu einem gewünschten Zeitpunkt – allerdings nur, wenn das iPhone dann auch eingeschaltet und online ist.

Rechts: Nachrichten, die du via Apples Messenger iMessage verschickt hast, kannst du jetzt, mit einigen Einschränkungen, auch nach dem Versand noch bearbeiten oder sogar wieder (für alle) löschen.



men zu Recht oft enttäuscht von den Suchergebnissen in Apples Mail-App. Für unsere Begriffe wird die Suchfunktion mit iOS 16 ihrem Namen erstmals so richtig gerecht.

iMessage-Nachrichten bearbeiten und sogar löschen

Apple hält die Nachrichten-App für ein schlagkräftiges Verkaufsargument für das iPhone und in einigen Märkten, hauptsächlich „zu Hause“ in den USA, mag das sogar stimmen. Die Nachrichten-App (und mit ihr vor allem iMessage) hat ja auch diverse Vorzüge gegenüber anderen Messengern. Allein die Tatsache, dass auf jedem Apple-Gerät eine native und vom iPhone unabhängige Version läuft, ist oft Gold wert. Whatsapp und Co. haben das bis heute nicht geschafft.

Gleichwohl hinkt die Nachrichten-App der Konkurrenz in anderen Punkten teils deutlich hinterher. An ein paar dieser Probleme arbeitet Apple nun mit iOS 16.

Nach dem Update auf das neueste iPhone-Betriebssystem kannst du verschickte Nachrichten noch nachträglich bearbeiten, etwa, um Tipp-Fehler oder inhaltliche Ungenauigkeiten zu korrigieren. Dabei gibt es allerdings einige Randbedingungen: Diese Art des Eingriffs ist nur 15 Minuten nach Versand der ursprünglichen Nachricht möglich und innerhalb dieses Zeitfensters auch nur fünfmal – so zumindest der aktuelle Stand. Außerdem wird auf dem iPhone deines Gegenübers angezeigt, dass die fragliche Nachricht bearbeitet wurde. Allerdings nur dann, wenn auf dem anderen iPhone

ebenfalls iOS 16 läuft. Bei älteren Betriebssystemversionen wird einfach die korrigierte Nachricht als neue Nachricht versandt.

Um eine bereits verschickte Nachricht zu bearbeiten, reicht es aus, sie lange gedrückt zu halten, um das entsprechende Menü zu aktivieren. Über dasselbe Menü kannst du die Nachricht auch komplett löschen, wofür dir allerdings nur zwei Minuten Zeit bleiben. Und auch hier gilt: Wenn dein Gegenüber nicht mit iOS 16 arbeitet, funktioniert der Trick nicht.

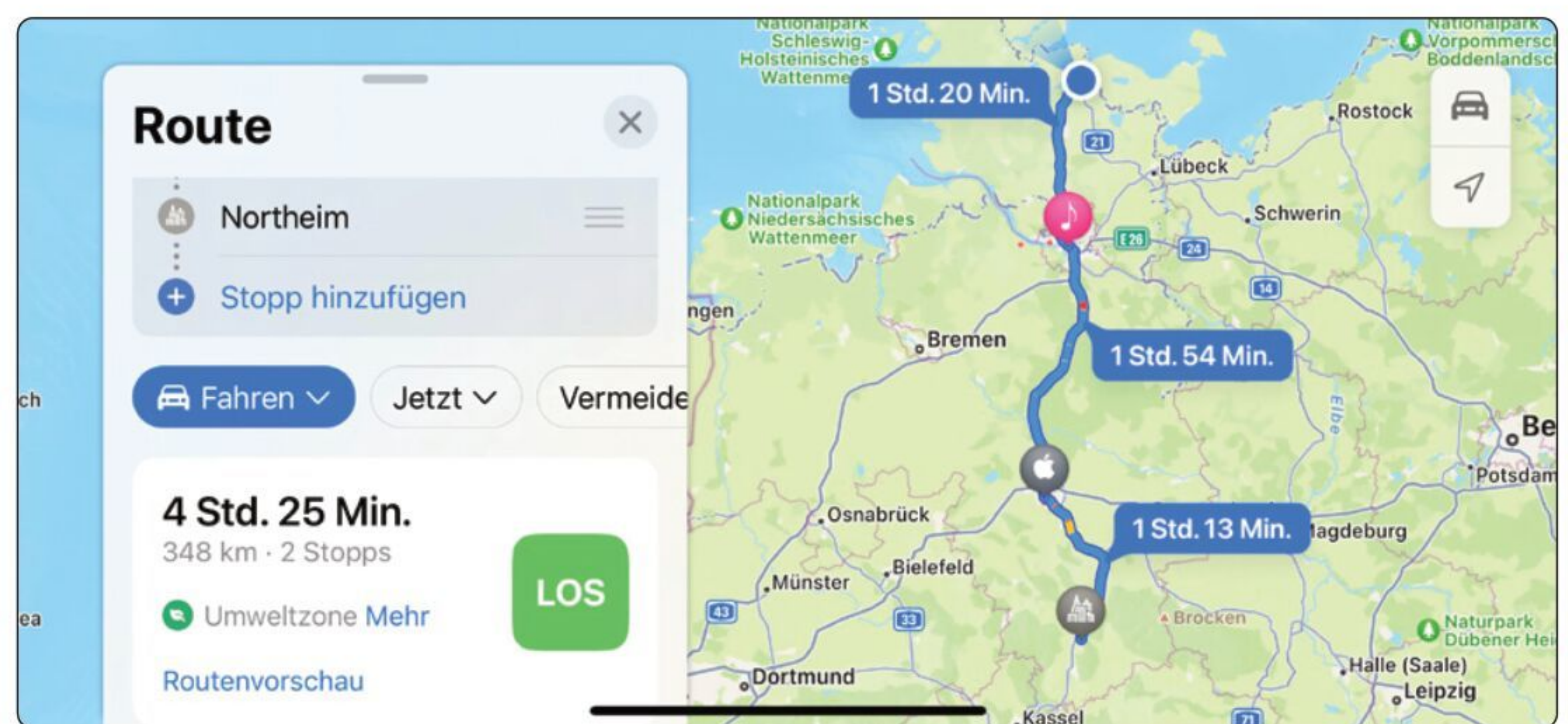
Was auf den ersten Blick praktisch klingt, birgt aber auch manche Gefahren, denn einen Änderungsverlauf gibt es nicht und so können Chat-Verläufe im Streitfall im Zweifel nicht mehr als „Beweis“ fungieren. Was man bei einer Diskussion über die zu bestellen Pizzen im Freundeskreis vielleicht noch belächeln kann, kann bei juristischen Auseinandersetzungen ein ganz anderes Gewicht bekommen. Etwa, wenn übelste Hasstiraden oder Bedrohungen einfach rückgängig gemacht werden. Wer dann nicht rechtzeitig einen Screenshot angefertigt hat, kann dann schnell dumm dastehen. Wobei natürlich auch noch über die Fälschungssicherheit von Screenshots zu streiten wäre.

Interessant ist Apples Entscheidung, diese Funktion genau jetzt einzuführen, auch vor der zeitgleichen Einführung des „Blockierungsmodus“, der Missbrauchsoffer besser schützen soll. Dazu später mehr.

Eine weitaus weniger streitbare Neuerung ist die Möglichkeit, Nachrichten als „ungelesen“ zu markieren. Wobei: Genauer gesagt steht diese Funktion nicht für einzelne Nachrichten, sondern nur für eine Konversation als Ganzes zur Verfügung. Wischt du von links nach rechts über eine Konversation in der Nachrichten-Übersicht, erscheint ein blauer Punkt vor ihr als Symbol für ungelesene Nachrichten. Mit derselben Wischgeste kannst du Konversationen übrigens auch als gelesen markieren.

Das geht allerdings nur für dich. Heißt: Wenn du die Nachrichten-App so eingestellt hast, dass

Lang erwartet und nun endlich da: Die Karten-App erlaubt fortan auch komplexere Routen mit Zwischenstopps zu planen.



sie deinem Gegenüber mitteilt, wenn du eine Nachricht „gelesen“ hast, wird das auf dem iPhone der anderen Person nicht ungeschehen gemacht.

Diese Funktion kann also maximal dir selbst als Gedankenstütze dienen, wenn du eine Nachricht zwar gelesen (oder zumindest: wahrgenommen) hast, jetzt jedoch nicht reagieren kannst, dies aber später nachholen möchtest.

Ein Quell ewiger Ärgernisse war über viele Jahre auch die Funktion, Sprachnachrichten zu versenden und abzuhören. Apple hat das nun auch erkannt und nimmt mit iOS 16 diverse Änderungen vor. Der kleine graue Mikrofon-Button im Texteingabefeld aktiviert fortan die Diktatfunktion deines iPhone. Sprachnachrichten sind nun eine eigene „iMessage App“, die du neben all den anderen iMessage-Apps in der Zeile zwischen Texteingabefeld und Tastatur findest. Einmal aktiviert, siehst du nun einen großen, rot pulsierenden Aufnahmebutton,

den du auch nur einmalig antippen und nicht etwa gedrückt halten musst. Beendest du die Aufnahme einer Sprachnachricht, verwandelt sich der Aufnahme- in einen Play-Button und du kannst dir die Aufnahme vor dem Absenden noch einmal anhören. Das Pausieren einer Aufnahme scheint bislang nicht vorgesehen zu sein. Schade.

Dafür kannst du jetzt durch einfaches Wischen über die Wellenform durch Sprachnachrichten spulen, um diese eine Stelle schneller wiederzufinden und nicht die ganze Nachricht erneut abhören zu müssen. Halleluja!

Eine letzte Neuerung der Nachrichten-App ist die Integration von SharePlay. SharePlay ist Apples für die Pandemie etwas zu spät eingeführte Dienst, um Inhalte über das Internet gemeinsam zu konsumieren. Das gilt für Videos auf Apple TV+ genauso wie für Präsentationen via FaceTime. SharePlay steht dabei grundsätzlich allen Entwickler:innen offen und auch Netflix und Spotify könnten es nutzen.

Bislang funktionierte SharePlay allerdings auch nur aus FaceTime heraus. Mit iOS 16 lässt sich das gemeinsame Erleben von Inhalten auch aus einem iMessage-Chat heraus starten.

Navigation mit Zwischenstopps

Zumindest in der jüngeren Vergangenheit haben deutsche Nutzer:innen von Apples Karten-App wenig Grund zur Klage. Nicht nur, dass Apple erst im April ein großes Update für das Kartenmaterial in Deutschland ausgerollt hatte, auch „Umsehen“, Apples Version



Handoff für FaceTime

Während FaceTime im vergangenen Jahr einen großen Auftritt hinlegte und mit SharePlay ein brandneues Feature für iPhone, iPad und Mac präsentierte, fallen die Neuerungen in diesem Jahr überschaubar aus. Mit iOS 16 lernt FaceTime „Handoff“. Das heißt: Fortan kannst du laufende FaceTime-Anrufe leicht von deinem iPhone an deinen Mac oder iPad (oder umgekehrt) übergeben und dort unterbrechungsfrei fortführen.

Die Zukunft von CarPlay

Schon in diesem Jahr gibt es ein paar nette Neuerungen für Nutzer:innen von CarPlay. So werden etwa weitere App-Kategorien wie Apps, die dabei helfen wollen, die günstigste Tankstelle im Umkreis zu finden, Zugang zu Apples Autobildschirm erlangen.

So richtig spannend aber wird es jedoch erst in den Folgejahren 2023 und 2024. Apple kooperiert mit verschiedenen Automarken, um den nächsten Schritt für CarPlay zu ermöglichen. Das iPhone soll Zugriff auf alle relevanten Daten – vom eingelegten Gang bis zur aktuell gefahrenen Geschwindigkeit – erhalten. CarPlay kann sich dann auf alle im Auto verbauten Bildschirme ausweiten, sodass sogar die Tempo-Anzeige nicht länger vom Auto selbst kommt. So wird jedes Auto zum Apple-Auto. Erste kompatible Modelle werden für Ende 2023 erwartet. Updates für ältere Modelle wird es wohl nicht geben.

von Google Streetview ist inzwischen hier verfügbar.

Mit iOS 16 lernt die Karten-App – und hier ist ein „endlich“ endlich wirklich einmal angebracht – einen neuen Trick, auf den viele Menschen viel zu lange warten. Mit der neuen Version der Karten-App können bei der Routenplanung fortan auch Zwischenstopps eingeplant werden. Das ist unendlich praktisch, wenn du beispielsweise auf längeren Touren noch jemanden oder etwas abholen möchtest, einen Abstecher auf deiner Reise fest einplanen möchtest – und für Fahrer:innen von E-Autos.

Ein Trauerspiel ist die Karten-App weiterhin für Fahrradfahrer:innen. Sie müssen in Deutschland weiterhin auf andere Apps zurückgreifen, etwa die Karten-App von Google. Immerhin: In den USA hat Apple die Fahrrad-Navigation inzwischen flächendeckend ausgerollt, was uns mit Blick auf die sonstigen Neuerungen, die dieses Jahr insbesondere für Deutschland gebracht hat, hoffen lässt.

Fotos-App mit Duplikat-Erkennung und Freistellen-Funktion

Schon seit vielen Jahren ist klar, dass die Kamera eins der entscheidenden Verkaufsargumente

Oben: Aufräumen endlich leichtgemacht – die Fotos-App erkennt Duplikate und du kannst entscheiden, was mit ihnen passieren soll.

Unten: Die Fotos-App erkennt Objekte auf Bildern und lässt dich diese freistellen und kopieren.

jeden neuen iPhone ist. Was aber tun mit all den Fotos, die man tag-ein, tagaus schießt? Schließlich wollen sie mindestens sinnvoll sortiert und vielleicht sogar noch bearbeitet werden. Für beides hält Apple die „Fotos“-App bereit – und die lernt mit iOS 16 ein paar wirklich nützliche neue Tricks!

Mit dem ersten kilt Apple gleich eine ganze Reihe von Apps, die bislang auf genau diesen Vorgang spezialisiert waren: das Aufspüren und Zusammenführen von Duplikaten in der Foto-Mediathek. In der neuen Fotos-App wählst du dazu zunächst ganz unten den Reiter „Alben“ und scrollst dann bis ganz nach unten, wo du unter „Sonstige“ den Eintrag „Duplikate“ findest. Tippst du darauf, präsentiert dir die Fotos-App alle gefundenen Duplikate und ermöglicht dir, diese einzeln oder (über ein Antippen von „Auswahl“ und dann „Alle“ am oberen Bildschirmrand) gesammelt zusammenzuführen. Dabei gelten ein paar sinnvolle Regeln: So behält Fotos grundsätzlich die Aufnahme in besserer Qualität und die relevanten Metadaten. Die nicht länger gebrauchten Versionen der betreffenden Bilder landen in dem Album „Zuletzt gelöscht“.

Genau für dieses smarte Album gibt es auch ein kleines Update: Es ist jetzt standardmäßig durch Face ID, Touch ID oder deinen PIN-Code vor dem Zugriff

anderer geschützt. Das gilt auch für das automatisch angelegte Album „Ausgeblendet“. Wenn du bei irgendeinem Foto in deiner Mediathek auf die drei Punkte am oberen rechten Bildschirmrand tippst, kannst du „Ausblenden“ wählen, um sicherzustellen, dass es nicht länger in der Mediathek, sondern eben nur noch in dem speziellen Album „Ausgeblendet“ angezeigt wird.

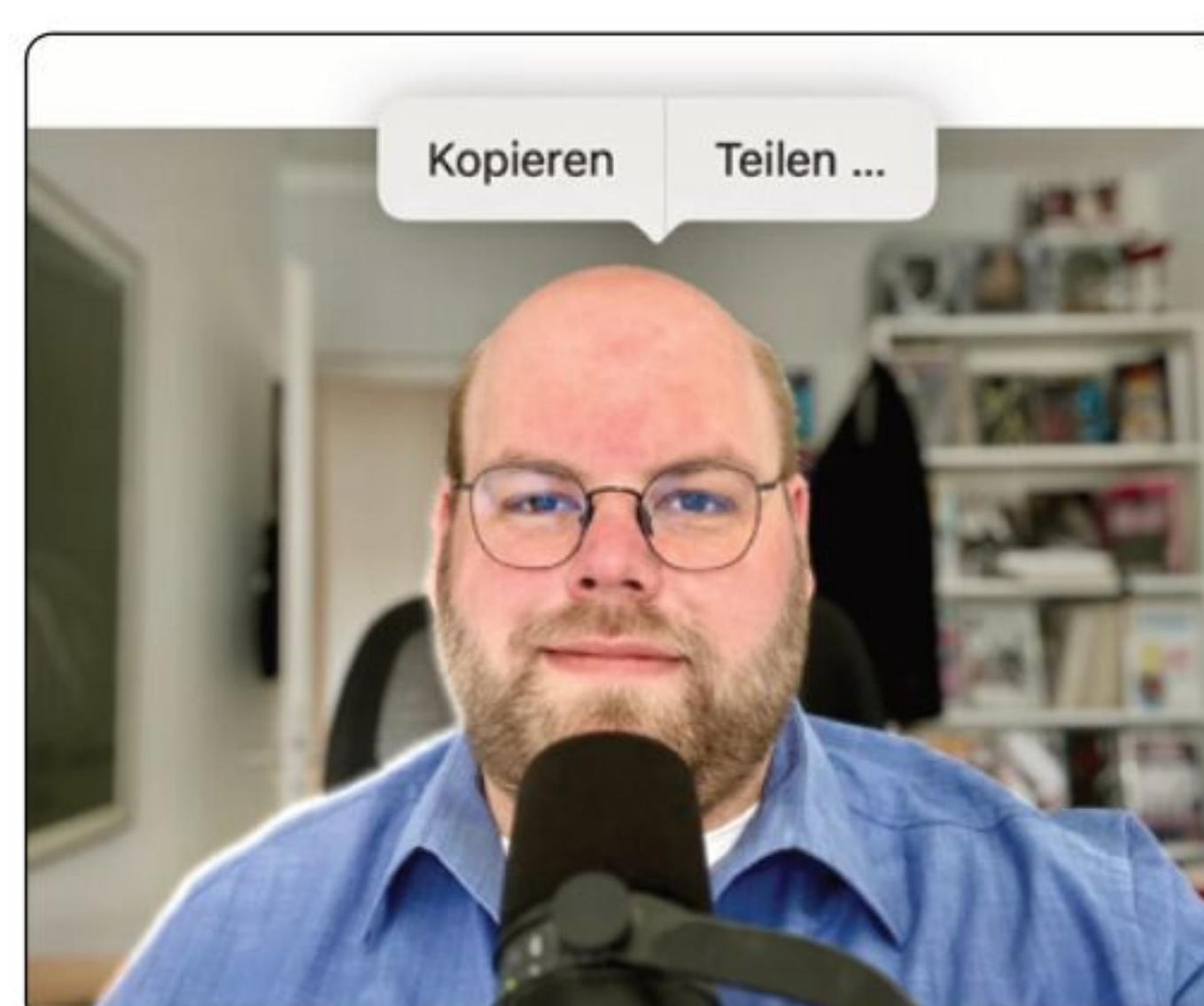
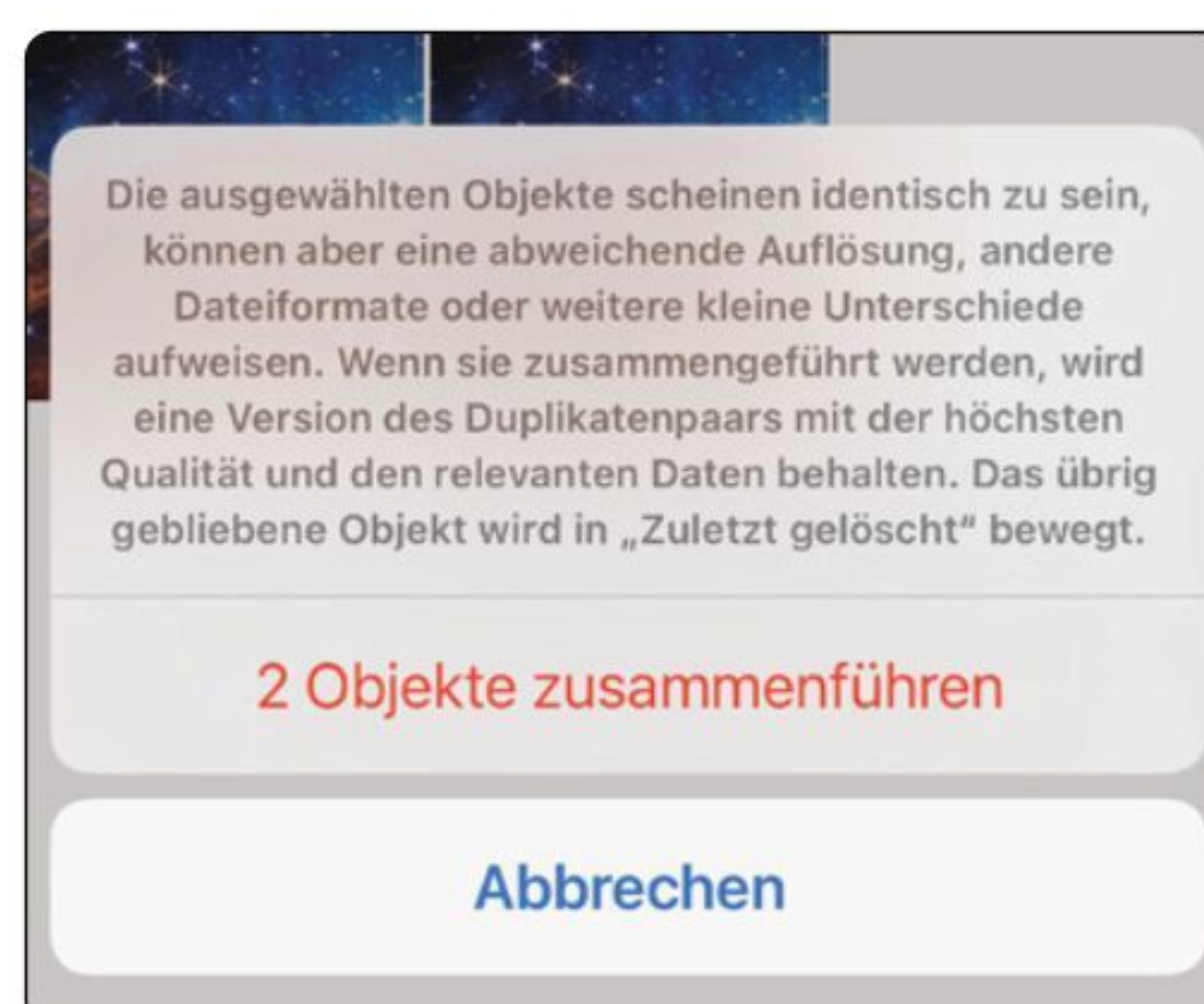
Geradezu genial ist die letzte größere Neuerung in der Fotos-App: das Lösen von Motiven vom Hintergrund. Dabei handelt es sich um eine Art intelligente Freistell-Funktion. Die im iPhone eingebaute „Intelligenz“ sucht dabei automatisch nach Objekten in Fotos. Das funktioniert in unseren Tests mit Menschen, Tieren und Gegenständen oft gleichermaßen gut. Um ein Objekt freizustellen, reicht es, es anzutippen und etwas länger gedrückt zu halten. Die Fotos-App löst das Objekt dann mit einem netten Effekt vom Hintergrund und zeichnet es mit einem umlaufenden weißen Rahmen nach. Wenn du jetzt den Finger vom Bildschirm nimmst, erscheinen an dem Objekt Buttons für das Kopieren und Teilen.

Justieren kannst du bei diesem Vorgang übrigens nicht. Entweder der Trick funktioniert oder eben nicht. Aber wenn er funktioniert, ist er genial!

Geteilte Foto-Mediatheken

Eine oft gewünschte Funktion ist das gemeinsame Verwalten von Foto-Mediatheken. Während der Beta-Phase konnten wir damit nicht allzu viele Erfahrungen sammeln, denn dieses Feature richtet sich ganz klar an Familien und enge Freund:innen. Und gute Freund:innen lassen ihre Freund:innen nicht mit Beta-Versionen von iOS auf ihren iPhones herumlaufen. Unsere Beobachtungen sind also welche, die wir praktisch unter Laborbedingungen gemacht haben. Aber genug der Vorrede!

Die Gemeinsame iCloud-Foto-mediathek bietet bis zu sechs Familienmitgliedern die Möglichkeit, Fotos in einer separaten iCloud-Mediathek gemeinsam zu



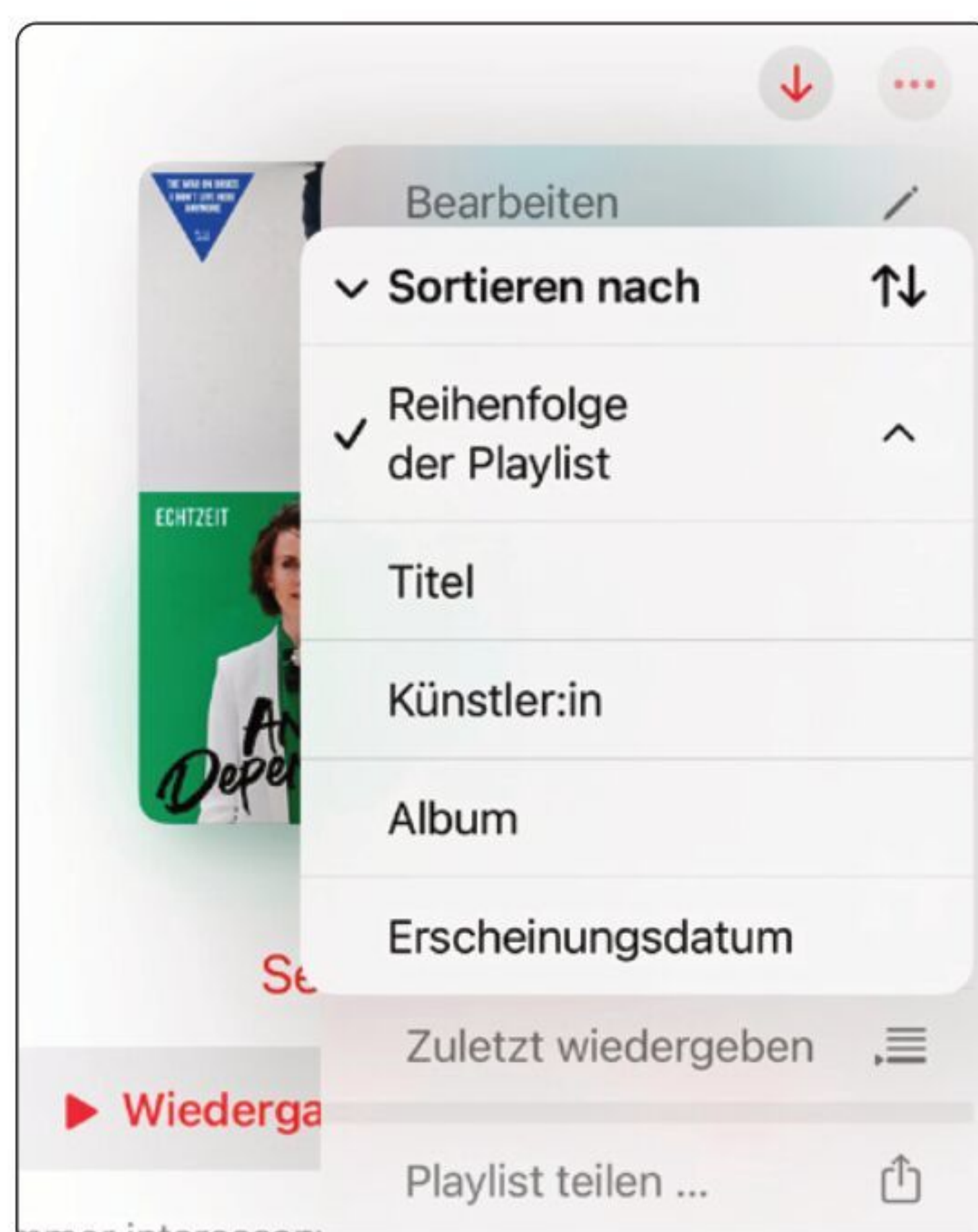


Links: Geteilte Mediatheken erlauben weit mehr als das bislang schon mögliche Teilen von Alben.

Rechts: Eigenen Playlists kannst du jetzt mit neuen Sortieroptionen etwas mehr Individualität verleihen.

nutzen. Alle Mitglieder können eigene Fotos oder Videos hinzufügen und in der Sammlung vorhandene Objekte bearbeiten, favorisieren oder löschen. Sämtliche Änderungen synchronisieren sich dabei auf alle Geräte aller Mitglieder. So haben alle etwas davon, wenn sich eine:r die Mühe macht und Ordnung in die Sammlung bringt.

Mit smarten Einstellungsregeln kannst du festlegen, ob vorhandene Fotos aus deiner persönlichen Foto-Mediathek geteilt werden sollen oder ob du nur Fotos nach einem bestimmten Datum oder in Abhängigkeit der auf ihnen abgelichteten Personen teilen möchtest. Über einen neuen Schalter in der Kamera-App kannst du außerdem festlegen, dass Fotos automatisch an die genutzte Foto-Mediathek gesendet werden sollen.



Zumindest für die nächsten Wochen und vermutlich sogar Monate rechnen wir dabei mit einigem Chaos. Denn vorerst wird all das so nur auf dem iPhone funktionieren, da wir macOS erst für Ende Oktober, vielleicht sogar erst für den November erwarten. Außerdem hat Apple iPadOS in der Version 16.0 komplett abgesagt und wird später in diesem Jahr direkt Version 16.1 ausliefern.

Musik-App

Mit Apple Music unter iOS 16 kannst du Wiedergabelisten endlich individuell sortieren. Falls es dir bislang noch nicht aufgefallen sein sollte: Bis einschließlich iOS 15 werden alle Wiedergabelisten in der Musik-App nach der Reihenfolge sortiert, in der die Lieder zur Wiedergabeliste hinzugefügt wurden – die ältesten oben, die neuesten unten. Mit dem Update

Apples Sicherheitsprüfung

Eine der wichtigsten Neuerungen, die Apple vorgestellt hat, ist eine, von der wir dir wünschen, dass du sie niemals wirst benutzen müssen. Umso wichtiger aber ist es, sie zu kennen.

Niemand ist davor gefeit, sich in einer Situation oder gar Beziehung wiederzufinden, in der er:sie nicht (mehr) sicher ist. In so einem Fall kann es essenziell sein, sich schnell aus diesem Umfeld zu lösen und bestehende Verbindungen zu kappen. Bei Personen, mit denen du bislang dein Leben geteilt hast, ist das nicht nur emotional eine Herausforderung. Vielleicht teilst du über die „Wo ist?“-App deine Standortdaten mit ihnen. Vielleicht kennen sie das Passwort zu deinem iPad, Mac oder gar zu deinem iCloud-Account und können so unter anderem deine Nachrichten mitlesen.

iOS 16 ermöglicht es dir, zumindest alle technischen Verbindungen auf einmal zu lösen. Unter „Einstellungen > Datenschutz & Sicherheit“ findest du fortan den Punkt „Sicherheitsprüfung“. Wenn du dich an einem sicheren Ort befindest und die Zeit hast, kannst du dort konfigurieren, welche Personen und auch Apps Zugriff auf welche Daten haben. Für den Fall, dass du umgehend handeln musst, gibt es die Option „Sofort zurücksetzen“. Aktivierst du sie, wird dein iCloud-Account auf allen anderen Geräten abgemeldet und ein neues Passwort vergeben. Außerdem wird das Teilen jedweder Informationen sofort unterbunden.

Was ist mit der App für Klassik?

Vor ziemlich genau einem Jahr, am 30. August 2021, verkündete Apple die Übernahme von Primephonic, einem Streaming-Dienst für klassische Musik. In der damaligen Presseerklärung hieß es:

„Wir lieben klassische Musik und haben tiefen Respekt vor all ihren Formen und Primephonic hat sich zu einem Favoriten unter Klassik-Enthusiasten entwickelt“, sagt Oliver Schusser, Vice President of Apple Music and Beats bei Apple. „Gemeinsam bringen wir großartige neue Eigenschaften der klassischen Musik auf Apple Music und in naher Zukunft werden wir ein ganz besonderes Erlebnis für klassische Musik anbieten, das wirklich das Beste der Welt sein wird.“

Und tatsächlich: Seit der Primephonic-Übernahme ist Apple Music in Sachen Klassik deutlich besser aufgestellt. Dennoch ist die Musik-App an vielen Stellen nicht gut an die Bedürfnisse von Liebhaber:innen klassischer Musik angepasst. Immer wieder gab es in den letzten Monaten Gerüchte und handfeste Indizien über einen bevorstehenden Launch einer eigenen Klassik-App. Von dieser ist allerdings weiterhin nichts zu sehen.

Wer willens ist, noch ein weiteres Abo für das Streaming klassischer Musik abzuschließen, ist bei „Idagio“ gut aufgehoben. Wem die Tonspur nicht reicht, schaut sich am besten die „Digital Concert Hall“ der Berliner Philharmoniker an.

auf iOS 16 lassen sie sich nun auch in umgekehrter Reihenfolge und beispielsweise auch nach Künstler:innen oder Titeln sortieren.

Neu ist auch die Option, dich über Neuheiten einzelner Gruppen oder Interpret:innen informieren zu lassen. Dazu öffnest du das zugehörige Profil und markierst sie als Favorit.

Praktischer geworden ist auch das Apple-Music-Widget auf dem Sperrbildschirm. Hier werden dir jetzt alle Geräte angezeigt, auf denen du Musik hörst und du kannst sie individuell steuern. Nett ist auch, dass es im Play-Bildschirm ganz rechts nun eine kleine Wellenform gibt, die sich bewegt, wenn Musik läuft. Eine Funktion hat sie aber nicht.

Was in Apple Music aber weiterhin fehlt, ist die Möglichkeit, Wiedergabelisten nicht nur mit anderen zu teilen, sondern sie auch gemeinsam zu bearbeiten. Eine nützliche Erweiterung, wenn du zum Beispiel an die Vorbereitung von Feiern oder Urlaubsreisen denkst. Oder auch einfach nur, um einander über neu gefundene Musik auf dem Laufenden zu halten.

Gesundheits-Checkliste und Medikation

Mit iOS 16 macht Apple die Health-App noch wertvoller. Gestartet als nicht viel mehr als ein Sammelbecken für die verschiedensten Gesundheits- und Fitness-Daten wird die Anwendung mehr und mehr zu einem wertvollen Begleiter. Das gelingt primär dadurch, dass Apple die Daten auswertet und aufzeigt, was sie für dich bedeuten. Ein wichtiger Teil davon sind sogenannte „Trends“.

Hier kannst du sehen, wie sich bestimmte Werte in der jüngsten Vergangenheit zum Durchschnittswert über einen längeren Zeitraum verhalten. So kannst du leicht erkennen, ob sich dein Fitness- und Gesundheitszustand tendenziell verbessert oder verschlechtert hat.

Deutlich aufgebohrt hat Apple in diesem Kontext die Schlafanalyse, die nochmals deutlich präziser wird, wenn du während der Nachtruhe eine Apple Watch trägst. Mit neueren Modellen, die eine längere Akkulaufzeit und kürzere Ladezeit aufweisen, ist das rein technisch auch kein Problem mehr. Nur stören darf sie dich im Schlaf nicht. Wenn deine Nächte zwar besser dokumentiert werden, jedoch wegen der Apple Watch am Handgelenk unruhiger verlaufen, ist nur wenig gewonnen.

Ganz neu ist auch das Hinzufügen von Medikamenten. Bislang konntest du diese vor allem im Notfallpass hinterlegen, damit Notfallmediziner:innen eine bessere Chance haben, dir Medikamente zu verabreichen, die nicht mit bereits eingenommenen Präparaten in ihrer Wirkung kollidieren.

Mit „Health“ in iOS 16 kannst du jede einzelne Pille eintragen und sogar einen Medikationsplan hinterlegen und bestimmen, ob dein iPhone (und deine Apple Watch) dich an die Einnahme erinnern soll.

In den USA können Nutzer:innen ihre iPhone-Kamera sogar einfach auf ein Etikett richten, um ein Medikament hinzuzufügen und etwas darüber in Erfahrung zu bringen. Zum Beispiel, wie man den Namen ausspricht, wofür das Medikament verwen-

det wird, wie es wirkt und welche Nebenwirkungen es haben kann. Die Gesundheits-App kann auch Benachrichtigungen ausgeben, wenn ein Medikament eine kritische Wechselwirkung mit einem anderen Medikament hat, das ein:e Nutzer:in hinzugefügt hat. Ob und wann diese Funktion auch in der EU und in Deutschland verfügbar sein wird, ist derzeit unklar.

Das Ende von Passwörtern und von CAPTCHAs?

Passwörter sind Segen und Fluch zugleich. Ohne sie wäre vieles in der digitalen Welt überhaupt nicht möglich. Wir halten zumindest nichts von der Idee, unsere iCloud-Daten und (Bank-)Konto-Zugänge komplett ungeschützt zu lassen. Dafür gibt es schlicht zu viele min-

In den USA sind die Funktionen für Medikamente deutlich umfangreicher. Aber immerhin: Als deutscher Nutzer:in kannst du zumindest alle deine Pillen eintragen und dich an ihre Einnahme erinnern lassen.



Personalisiertes 3D-Audio

Apple verbessert in iOS 16 das räumliche Audioerlebnis mit einer neuen Personalisierungsfunktion. „Personalisiertes 3D-Audio“ nutzt die TrueDepth-Kamera des iPhone, um deine Ohren zu scannen und dir ein auf dich abgestimmtes Hörerlebnis zu bieten. Dafür benötigst du allerdings AirPods, AirPods Pro oder die AirPods Max. Dann aller-

dings erwartet dich, so Apple, ein noch präziseres Hörerlebnis.

Technisch betrachtet funktioniert Apples 3D-Audio-Ansatz beeindruckend gut. Vor allem für Filme. Im Hinblick auf Musik – nennt uns altmodisch – scheint uns Stereo weiterhin das „natürlichere“ Klangerlebnis zu sein.

destens neugierige, in vielen Fällen aber auch schlicht schlechte Menschen in der Welt. Und letztlich werden durch per Passwort abgesicherte Konten auch Dienste wie Mac Life+ erst möglich.

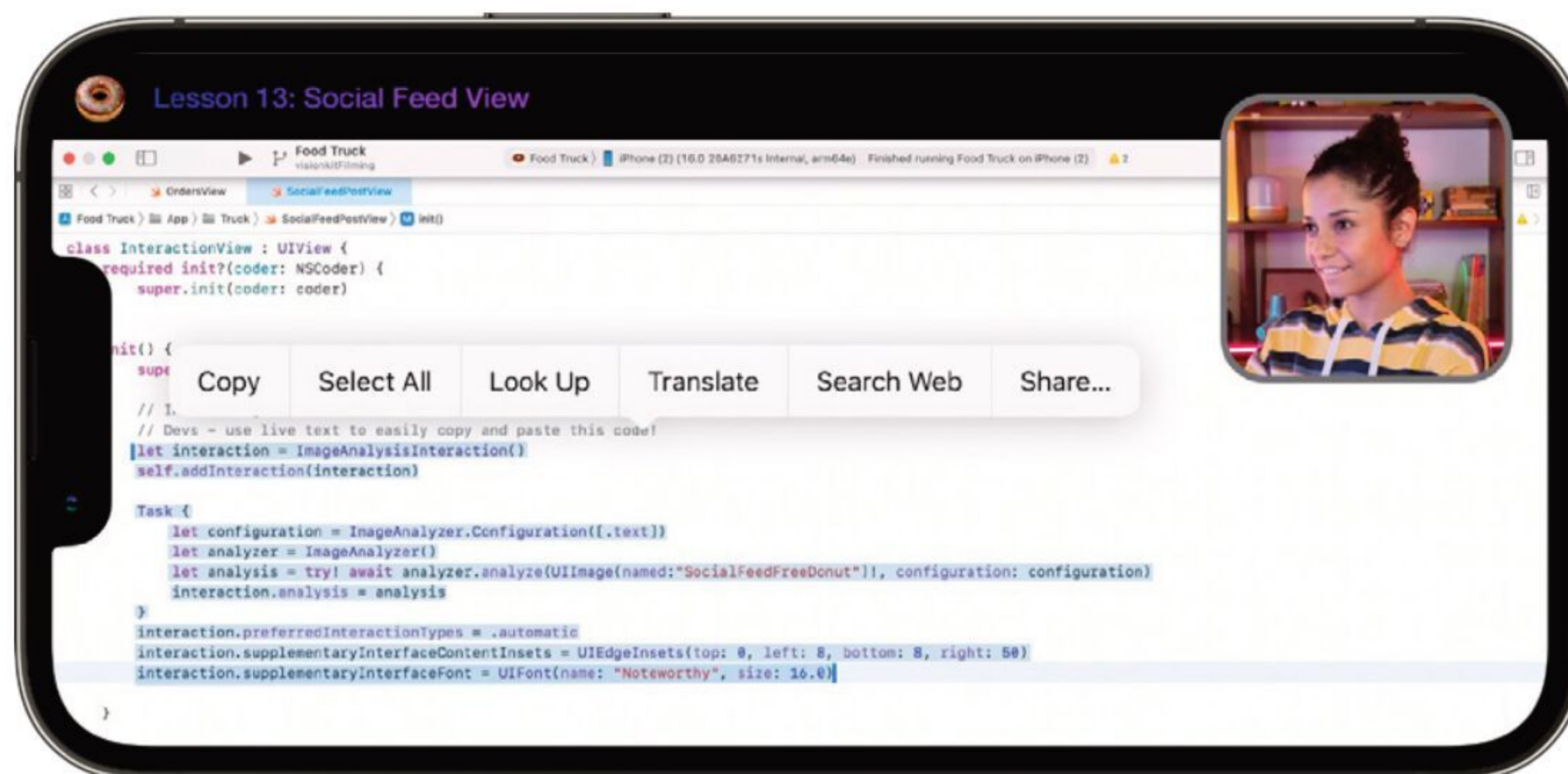
Und doch: Sie nerven! Selbst obwohl in der jüngsten Vergangenheit vieles besser geworden ist. Erinnern wir uns kurz zurück an die Zeit vor veritablen Passwort-Managern wie 1Password. Ständig mussten wir überall Passwörter eintippen und sie uns vor allem im Idealfall sogar merken. Mit dem iCloud-Schlüsselbund hat Apple das alles schon bedeutend vereinfacht: Wir brauchen uns eigentlich nur noch ein Passwort zu merken, nämlich das für den Schlüsselbund, wobei der sogar in aller Regel mit Touch ID oder Face ID funktioniert.

Was aber bleibt: Bei jedem neuen Dienst, bei dem wir uns anmelden, muss wieder ein Passwort vergeben werden. Außerdem müssen wir zigmal im Jahr entweder in E-Mail-Benachrichtigungen oder sogar in den Nachrichten davon erfahren, dass irgendeinem Unternehmen mal wieder Login-Daten abhandengekommen sind, woraufhin wir uns dann aufmachen können, die zugehörigen Passwörter zu erneuern.

Ja, es könnte alles viel schlimmer sein. Aber es könnte eben auch alles viel besser sein. Hier kommt Apple mit „Passkeys“ ins Spiel.

Mit Passkeys einzigartigen digitalen Schlüsseln, die einfach

SharePlay wird mit iOS 16 nützlicher und universeller einsetzbar. Besonders, wenn du deinen Bildschirm teilen möchtest.



zu verwenden sind und für maximale Sicherheit auf dem Gerät verbleiben, wird die Anmeldung bei Apps oder Accounts in Safari sicherer. Passkeys wurden entwickelt, um Passwörter zu ersetzen. Sie nutzen Touch ID oder Face ID für die biometrische Verifizierung und den iCloud-Schlüsselbund, um iPhone, iPad, Mac und Apple TV mit einer Ende-zu-Ende-Verschlüsselung zu synchronisieren.

Die Passkeys funktionieren in allen Apps und im Web und du kannst dich mit deinem iPhone auf Websites oder in einer App auf Nicht-Apple-Geräten anmelden. Natürlich kann Apple so etwas nicht allein durchdrücken, sondern kooperiert mit der FIDO Alliance, zu der praktisch alle namhaften IT-Unternehmen einer gewissen Größe gehören.

Allerdings: Bislang funktionieren Passkeys praktisch nirgends. Apps und Websites müssen ihre Dienste erst darauf vorbereiten. Wir gehen aber davon aus, dass das eher früher als später passieren wird – zu groß sind die Vorteile für alle Beteiligten.

Ähnlich nervig wie Passwörter sind sogenannte CAPTCHAs. Hinter dem Akronym verbirgt sich der „Completely Automated Public Turing test to tell Computers and Humans Apart“, ein automatisierter Test also, um festzustellen, ob das Gegenüber ein Mensch oder ein Computer ist. Du bist diesem Test immer dann ausgesetzt, wenn du vor dem Zugriff auf eine Website mal wieder auf einem in Quadrate unterteilten Bild Ampeln, Fahrräder oder Straßenschilder identifizieren sollst.

Apple möchte durch die Private Access Token für mehr Pri-

vatsphäre sorgen und vereinfacht gleichzeitig den Prozess deutlich. Dazu wird auf eine neue HTTP-Authentifikationsmethode namens „PrivateToken“ zurückgegriffen, die dich gegenüber dem Server während des Verschlüsselungsprozesses authentifizieren soll. Dabei sollen keinerlei persönliche Daten übertragen werden. Stattdessen bestätigt der Token lediglich die Gültigkeit deiner Anfrage. Laut Apple werden dazu Zertifikate verwendet, die im Secure Enclave deines iPhone, iPad oder Mac gesichert sind. Danach wird deine Apple-ID zertifiziert, was deine Anfrage legitimiert.

Apple zufolge gehören Fastly und Cloudflare zu den ersten Partnern, die den Private Access Token unterstützen. Weitere sollen im Laufe des Jahres folgen. Die neuen Betriebssysteme iOS 16, iPadOS 16 und macOS Ventura werden die Funktion im Herbst einführen, wobei die „Automatische Verifizierung“ in den Einstellungen in deinem Apple-Account unter „Passwort & Sicherheit“ standardmäßig aktiviert ist. Dort gibt das Unternehmen zusätzlich an, dass das Umgehen von Captchas nicht nur im Web, sondern auch in Apps funktionieren soll.

Live Text in Videos

In iOS 15 hat uns im vergangenen Jahr ganz besonders eine technische Neuerung beeindruckt: Das iPhone ist seither in der Lage, Text aus praktisch jedem Bild in deiner Foto-Mediathek zu extrahieren. Dabei erkennt es teilweise sogar Schreifschrift! Mit iOS 16 weitet Apple diese Funktion auf Videos aus. Das Ganze funktioniert in

Fitness-Features auch ohne Apple Watch

An der Sport- und Fitness-Front halten sich die Neuerungen für das iPhone eher in Grenzen. Aber immerhin: Apples Fitness-App steht dir jetzt auch dann zur Verfügung, wenn du nicht über eine Apple Watch verfügst. Du kannst dort ein tägliches Move-Ziel festlegen und darauf hinarbeiten, nach und nach alle Ringe zu schließen. Dank seiner zahlreichen Sensoren kann das iPhone Schritte, Entfernungen, Höhenmeter und Work-outs aus Drittanbieter-Apps aufzeichnen. Auch das Teilen deiner Fitness-Aktivitäten mit Freund:innen ist möglich.

jeder App, die den nativen iOS-Mediaplayer verwendet.

Außerdem funktioniert Live Text fortan auch in der Kameraansicht der Übersetzen-App. Neu ist ebenfalls, dass die Texterkennung nun intelligent genug ist, um schnelle Aktionen auszuführen, wenn die richtige Art von Text erkannt wurde. Versteht iOS 16, dass es sich bei dem gescannten Text um einen Geldbetrag handelt, steht dir etwa ein Währungsumrechner zur Verfügung.

Schnellnotizen mit einem Jahr Verspätung

Während das iPad und der Mac schon im vergangenen Jahr dran waren, landen Schnellnotizen erst mit iOS 16 auf dem iPhone. Anders als auf den vorgenannten Geräten findest du sie aber nicht durch das Wischen (beziehungsweise Ziehen mit der Maus) aus einer Bildschirmecke, sondern über das Teilen-Menü.

Neu für die Notizen-App ist auch, dass gesperrte Notizen nicht länger mit einem eigenen

Passwort versehen werden müssen. Hier kann nun einfach dein Gerätecode respektive Face ID verwendet werden.

Fazit

Die jährlichen Updates für iOS sind inzwischen weit wichtiger als die in gleicher Regelmäßigkeit erscheinenden neuen iPhones. Zumindest bringen sie in der Regel – von Jahr zu Jahr betrachtet – die deutlich größeren Neuerungen und Änderungen mit sich.

Mit iOS 16 gelingt Apple ein großer Wurf. Nicht nur, dass uns fast alle Verbesserungen auch tatsächlich als solche erscheinen, schon die frühen Beta-Versionen liefen enorm stabil, sodass wir keine größeren Ärgernisse erwarten, wenn du die neue Version direkt installierst. Es kann allerdings auch nicht schaden, bis zur Version 16.0.1 zu warten, wenn du es nicht ganz so eilig hast.

Neben den größten und wichtigsten Neuerungen, die wir hier erklärt haben, steckt iOS 16 natürlich noch voller Kleinigkeiten, die



Auf welchen Geräten läuft iOS 16?

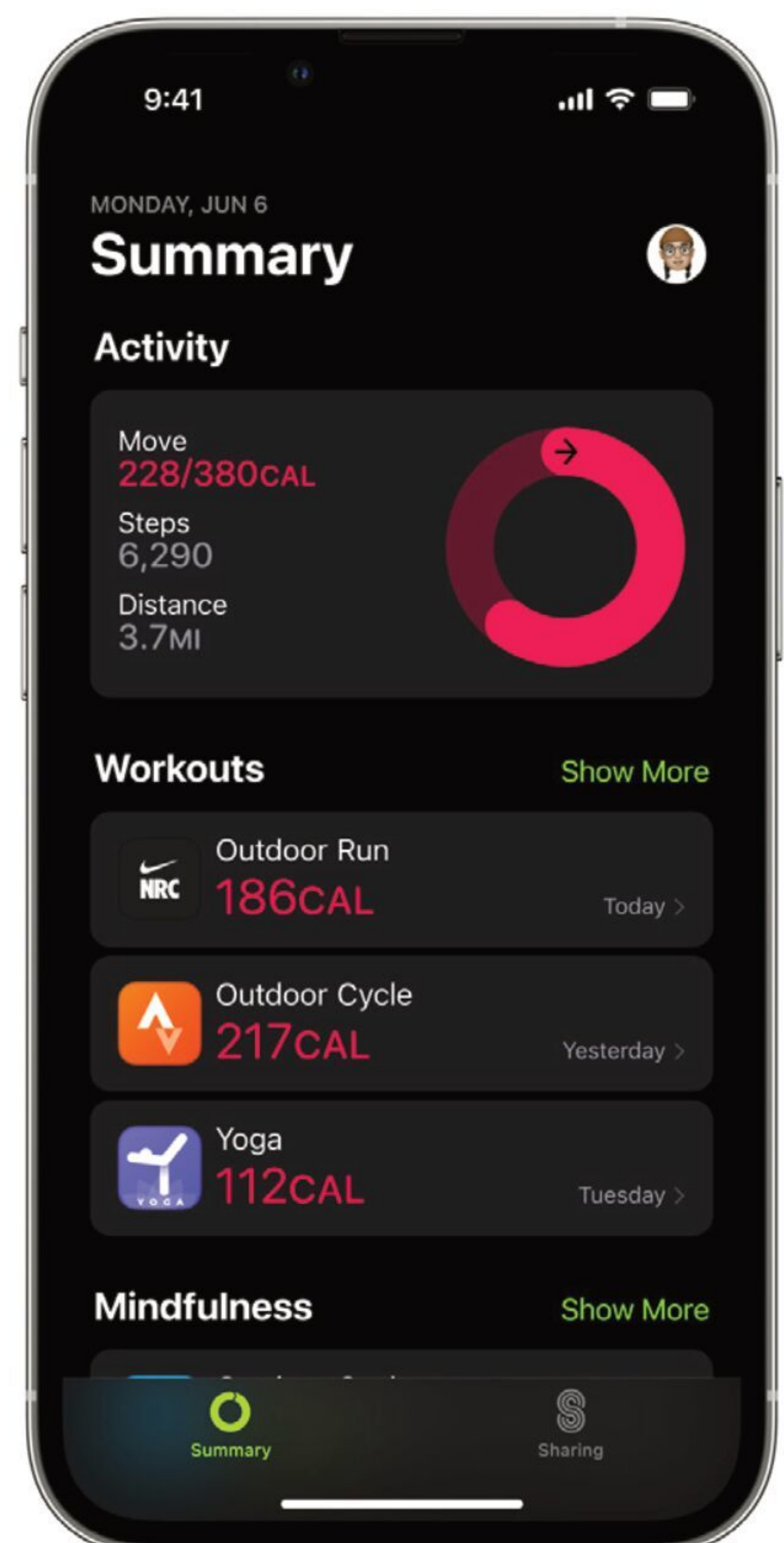
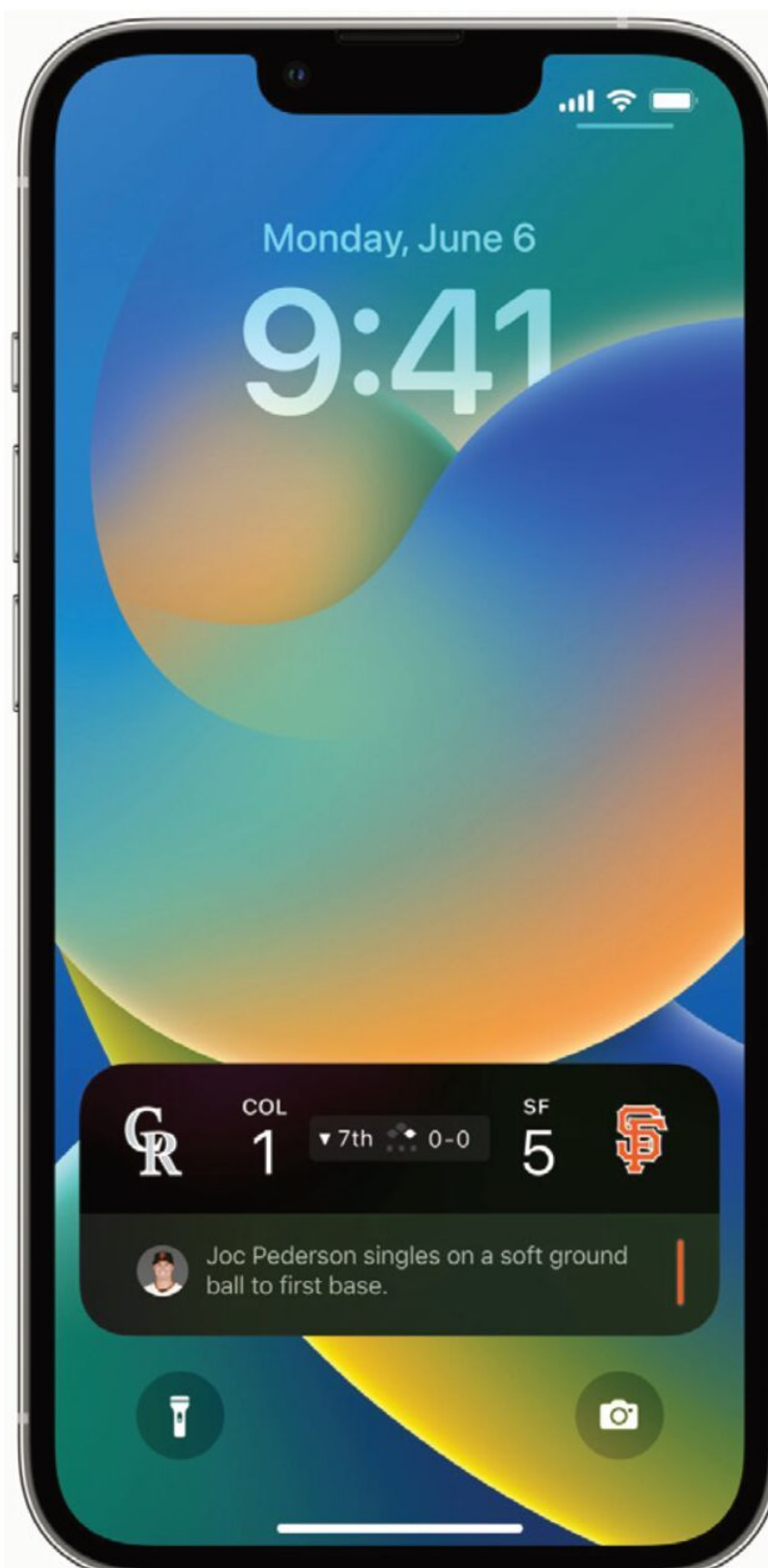
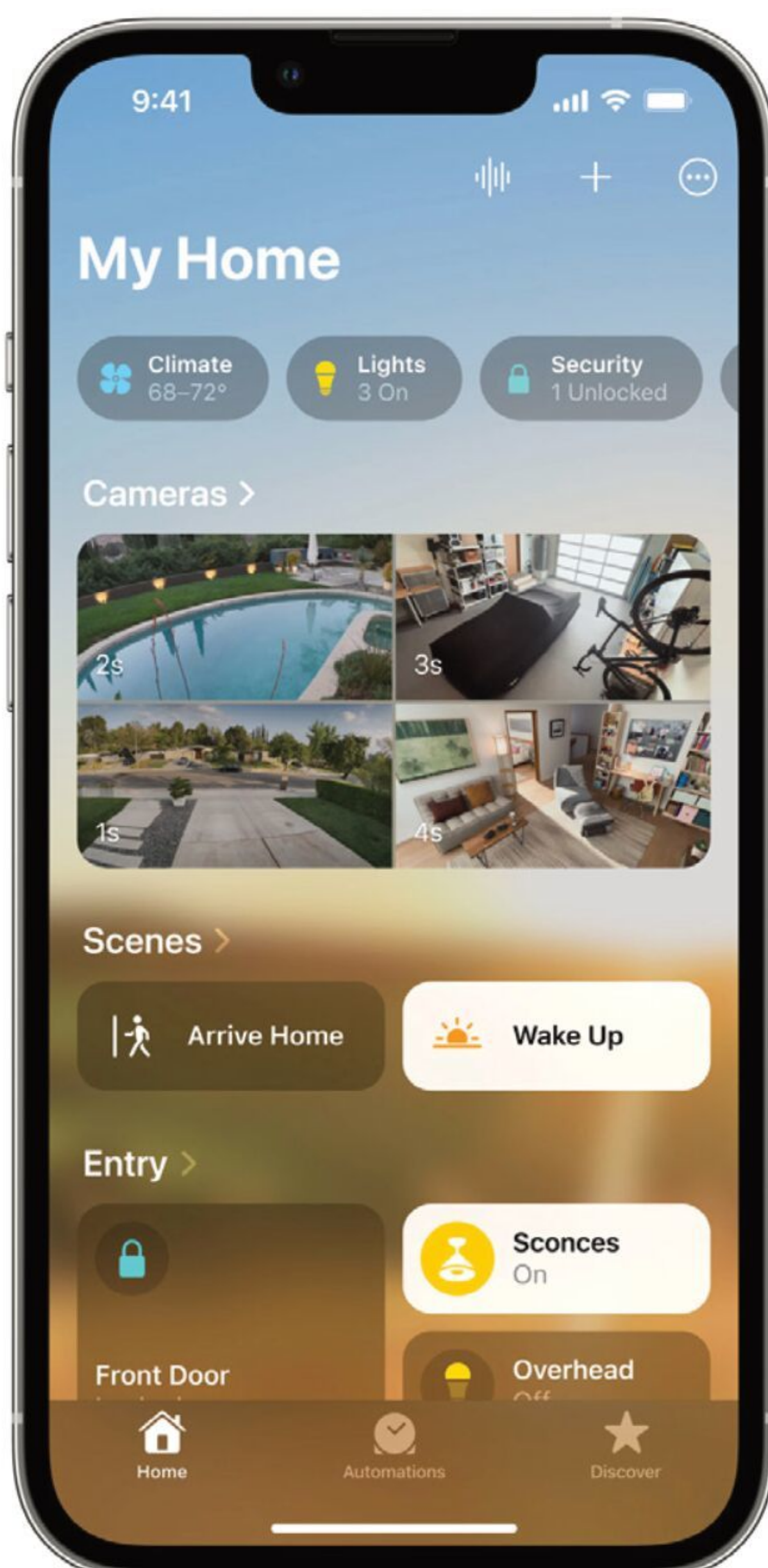
Apple ist es über die Jahre immer besser gelungen, alte Geräte mitzuziehen. Das ist auch dem Umstand geschuldet, dass Apples A-Chips in den iPhone-Modellen so enorm leistungsstark sind. Die Geräte können einfach länger Schritt halten und gehören weniger schnell zum sprichwörtlichen alten Eisen. Für iOS 16 bedeutet das, dass auch das iPhone 8 aus dem Jahr 2017 noch unterstützt wird.

es zu entdecken gilt. So findest du jetzt zwischen dem Dock und den sonstigen App-Icons auf dem Home-Bildschirm einen mit einem Lupensymbol und dem Schriftzug „Suchen“ betitelten Button, der dich direkt in die systemweite Suche „Spotlight“ führt. Natürlich kannst du sie auch weiterhin aufrufen, indem du auf dem Home-Bildschirm von oben nach unten wischst.

Praktisch ist auch, dass die Wetter-App dich nun vor Extremwetterereignissen warnen kann. Eine Funktion, die wir, so wie es derzeit aussieht, in den kommenden Jahren immer häufiger werden brauchen können.

Ebenfalls eine Erwähnung wert ist die Tatsache, dass du dein iPhone nicht länger nur hochkant gehalten per Face ID entsperren kannst. Das geht nun auch, wenn das iPhone auf der Seite liegt.

Wir wünschen viel Spaß beim Entdecken! Wenn du coole Neuerungen entdeckst, die uns entgangen sind, melde dich gerne bei uns!



Die wichtigsten Informationen immer im Blick!

Der neue Sperrbildschirm ist das Highlight von iOS 16. Daher stellte es Craig Federighi auf der WWDC 2022 auch als erste Neuerung vor. Doch was bringt der neue Sperrbildschirm und wie kannst du ihn anpassen? Wir verraten es dir.

TEXT: BENJAMIN OTTERSTEIN

Das große Update für dein iPhone im Jahr 2022 heißt iOS 16. Mit ihm bessert Apple an vielen Stellen nach und bringt zahlreiche Neuerungen in das mobile Betriebssystem ein. Das Unternehmen nahm sich dabei auch den Rufen der Community an, die seit Jahren bereits einen anpassbaren Sperrbildschirm mit Widgets fordert. In vielerlei Hinsicht nahm Apple die Apple Watch als Vorbild und führt kompakte Widgets ein und übernahm sogar Zifferblatt-Designs der Smartwatch.

Der anpassbare Sperrbildschirm

Nachdem Apple den Widgets mit iOS 14 neues Leben eingehaucht hatte, wünschten sich viele in infolgedessen eine Erweiterung des Features auf den Sperrbildschirm. Mit iOS 16 wird dieser Wunsch zumindest teilweise erfüllt. Apple integriert nämlich nicht die bereits verfügbaren Widgets plump auf den Sperrbildschirm, sondern hat deutlich kompaktere Versionen geschaffen, die an die Komplikationen der Apple Watch erinnern und sogar ähnlich funktionieren. Die neue Schnittstelle soll von Anfang an für interessierte Entwicklungsteams bereitstehen.

Daneben überarbeitete Apple einmal mehr die Ansicht der eingehenden Mitteilungen und will später in diesem Jahr auch noch

„Live Aktivitäten“ anbieten. Diese lassen grundsätzlich als Echtzeit-Widgets beschreiben, die die Informationen zu Sportereignissen, deinen Bestellstatus oder der Ankunftszeit deines Taxis liefern sollen. Als kleines Extra aktualisiert Apple auch die „Jetzt läuft“-Ansicht für deine Musik, die nun auch als Vollbildanzeige funktioniert und dir das Albumcover auf dem Sperrbildschirm anzeigt.

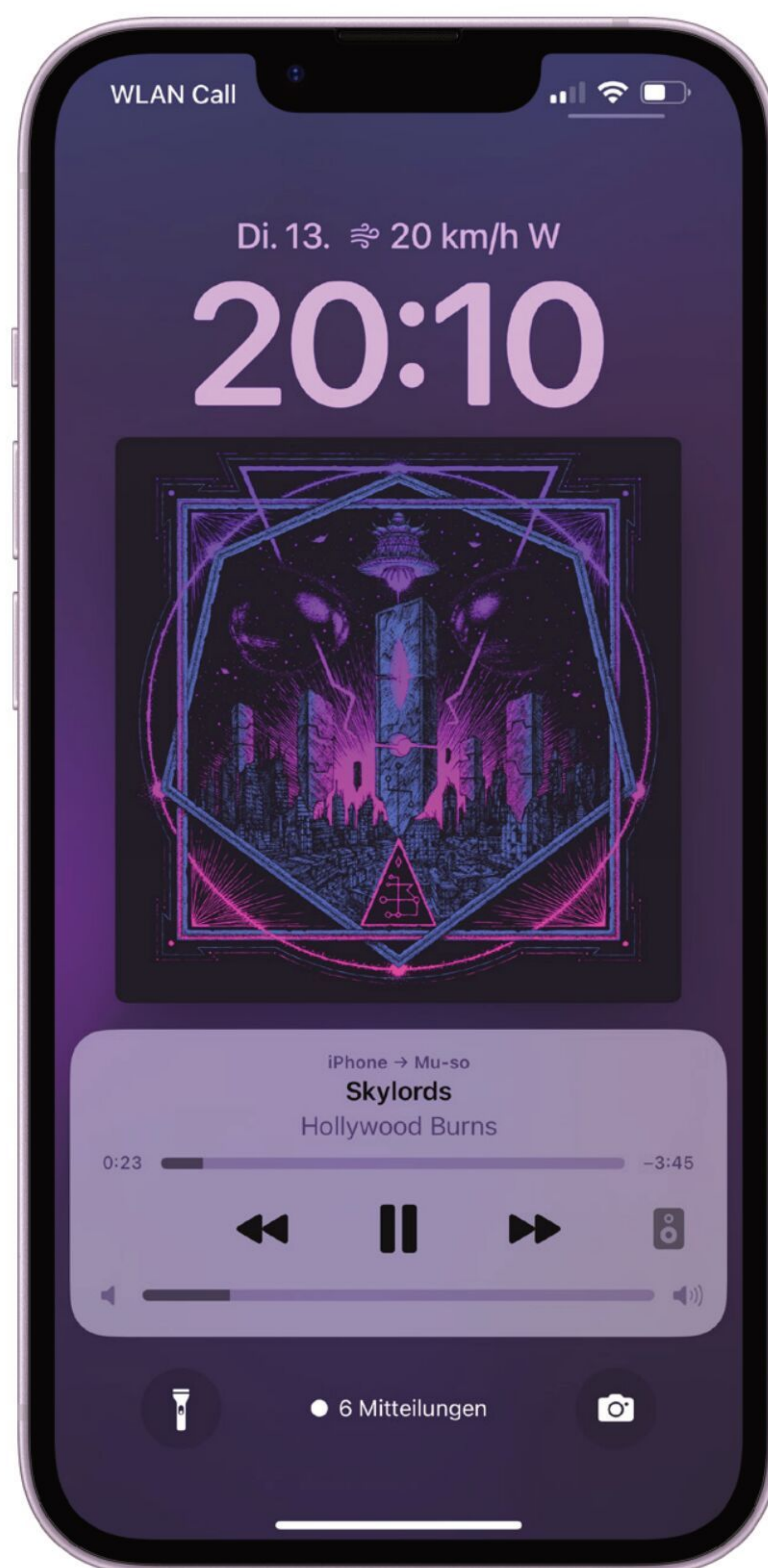
Bezüglich der Designs lässt dir Apple überraschend viele Möglichkeiten offen. So beginnt die Anpassung des Sperrbildschirms mit einer umfassenden Galerie, die dir vorgefertigte Hintergründe und Widgets, Hintergrundfotos aus deinen Aufnahmen sowie die Themen Wetter, Astronomie, Emojis und Sammlungen (Unity und Pride) vorschlägt. Sämtliche Vorlagen lassen sich dann nochmals anpassen, wobei Wetter und Astronomie sich an aktuelle Verhältnisse in Echtzeit angleichen. Unterdessen kannst du dir coole Wallpaper aus Emojis erstellen, wobei du die Emojis, deren Anzahl sowie die Hintergrundfarbe festlegen kannst. Bei deinen eigenen Fotos besteht die Möglichkeit mehrschichtiger Effekte und Anpassungen an Fotostile. Besonders überraschend ist jedoch, dass du verschiedene Stile für das Datum sowie die Uhrzeit festlegen kannst. Das Datum lässt sich dabei sogar gänzlich durch Widgets ersetzen. Allerdings bist du nie-

Ansehnlich: Apple hat den Sperrbildschirm insgesamt aufgeräumt. Die Wiedergabe-steuerung ist für eine bessere Erreichbarkeit mit dem Daumen nach unten gewandert und macht Platz für das Albumcover.

mals gezwungen, dich für einen Stil oder einen Sperrbildschirm zu entscheiden. Du kannst nämlich mehrere erstellen und zwischen ihnen wechseln. Um dir den Wechsel weiter zu vereinfachen, kannst du einen Sperrbildschirm sogar an ein Fokus-Profil knüpfen.

So erstellst du einen neuen Sperrbildschirm

Apple erfüllt mit iOS 16 einen lange ersehnten Wunsch vieler Nutzer:innen: Der Sperrbildschirm wird anpassbar. Wie von Apple gewohnt, funktioniert das Erstellen eines neuen Sperrbildschirms einfach und intuitiv, indem du deinen Finger lediglich auf den Sperrbildschirm gedrückt hältst. Das Wallpaper wird dann nach hinten gesetzt und du hast mehrere Optionen. Wähle jedoch das Plus-Symbol aus, um einen neuen Sperrbildschirm zu erstellen. Du siehst einmal mehr zahlrei-



che Optionen. So kannst du oben aus den Kategorien „Fotos“, „Personen“, „Zufällige Fotowiedergabe“, „Emoji“, „Wetter“, „Astronomie“ und „Farbe“ auswählen oder dich für ein vorgeschlagenes Foto oder Design entscheiden. Hast du deine Auswahl getroffen, landest du in der Wallpaper-Ansicht.

Die Gesamtansicht ist einfach aufgebaut. Tippe beispielsweise gleich oben das Datum an. Dieses kannst du durch ein anderes Widget wie das Wetter oder einen aktuellen Aktienkurs ersetzen. Die Uhrzeit ist hingegen etwas interessanter. Tippst du auf sie, dann kannst du dich zwischen acht Schriftarten entscheiden und der Schrift sogar eine individuelle Farbe verpassen.

Gleich darunter findest du die neue Widgetleiste, die bis zu vier Widgets zulässt, wobei auch größere Widgets möglich sind, die maximal die Hälfte der Leiste einnehmen können. Aktuell stehen hier ausschließlich Widgets zu Apple-Anwendungen bereit, aber Apple gab die zugehörige Schnitt-

stelle auch für Entwicklungsteams frei, sodass zukünftig mit einer Vielzahl an Möglichkeiten zu rechnen ist.

Am unteren Ende siehst du weitere Optionen, die je nach Vorlage variieren. Bei Fotos kannst du hier etwa ein anderes Foto auswählen oder dich für einen von vier Fotostilen entscheiden. Neben „Natürlich“ stehen dir „Schwarzweiß“, „Duoton“ und „Einfärben“ zur Auswahl. Beide letzteren Optionen lassen sich zudem bearbeiten, indem du auf das Symbol mit den drei Punkten tippst und „Stilfarbe“ auswählst. Sobald du alle Anpassungen vorgenommen hast, kannst du auf „Fertig“ tippen.

Indem du deinen Finger auf den Sperrbildschirm gedrückt hältst und dann ein beliebiges Wallpaper auswählst, kannst du schnell zwischen verschiedenen Designs wechseln.

So löschst du einen Sperrbildschirm

Wenn du schon eine Vielzahl an Sperrbildschirmen erstellen



Tipp

Wir empfehlen, mehrere Sperrbildschirme für verschiedene Gelegenheiten zu erstellen. Du kannst nämlich jeden einzelnen Sperrbildschirm einem Fokus-Profil zuweisen.

kannst, kannst du diese auch wieder löschen. Dies klappt auf Apple typische Art durch Wischen. Halte dazu auf dem Sperrbildschirm deinen Finger kurz gedrückt. Wische nun durch, bis du den zu löschenden Sperrbildschirm siehst. Darauf wischst du nach oben und tippst dann auf das Symbol zum Löschen. Bestätige deine Eingabe, indem du auf „Dieses Hintergrundbild löschen“ tippst.

So passt du einen Sperrbildschirm an

Nicht nur das Erstellen und Löschen deines Sperrbildschirms ist möglich. Du kannst ihn jederzeit auch anpassen, um beispielsweise den Fotostil zu ändern oder ein Widget auszutauschen. Halte dazu deinen Finger auf den Sperrbildschirm gedrückt. Suche jetzt den zu bearbeitenden Bildschirm aus und tippe darunter auf „Anpassen“. So kannst du auf bekannte Art ein neues Foto, Farbthema, Schriftstil oder eben auch Widgets festlegen, ohne dass du einen neuen Sperrbildschirm erstellen musst.



Stör mich nicht, iPhone!

Apple weiß, wie störend das iPhone sein kann. Damit wir trotz E-Mails, Benachrichtigungen und iMessages nicht den Überblick verlieren, gibt es den Fokus-Modus. Wir zeigen dir, wie du dein iPhone in verschiedene Geräte verwandelst.

TEXT: CHRISTIAN STEINER

Steve Jobs versprach uns bei der ersten Vorstellung des iPhone nicht nur ein revolutionäres neues Gerät, sondern gleich drei: einen neuen Touchscreen-iPod, ein neues Telefon und ein neuartiges Internetgerät für die Hosentasche. Das iPhone sollte uns mobiler, kommunikativer und produktiver im Alltag machen. Das Ergebnis: Dauernd bimmelt und vibriert das Smartphone-Display, weil ständig jemand etwas von uns will. Social-Media-Apps informieren uns über Likes und Follower:innen, die Chefetage schickt noch schnell eine wichtige E-Mail vor dem Feierabend herum und die Familie klingelt kurz mal durch, um her-

auszufinden, wann wir endlich zu Hause sind. In Verbindung mit einer Apple Watch am Handgelenk kann dieses Ziehen und Zeren um wertvolle Aufmerksamkeit schnell in Stress ausarten.

Das weiß auch Apple und versucht bereits seit einigen Jahren, den Smartphone-Alltag auf dem iPhone zu vereinfachen, zu fokussieren und schlussendlich stressfreier zu gestalten. Die wohl wichtigste Funktion dafür heißt „Fokus“. Doch was genau verbirgt sich hinter diesem kryptischen Namen, wie kannst du damit besser zwischen Arbeit, Freizeit und Urlaub unterscheiden und was genau verspricht die Zukunft dieser Funktion?



Vorarbeit

Um wirklich von der Fokus-Funktion profitieren zu können, solltest du zum Einrichten etwas Zeit einplanen.

Was ist der Fokus-Modus?

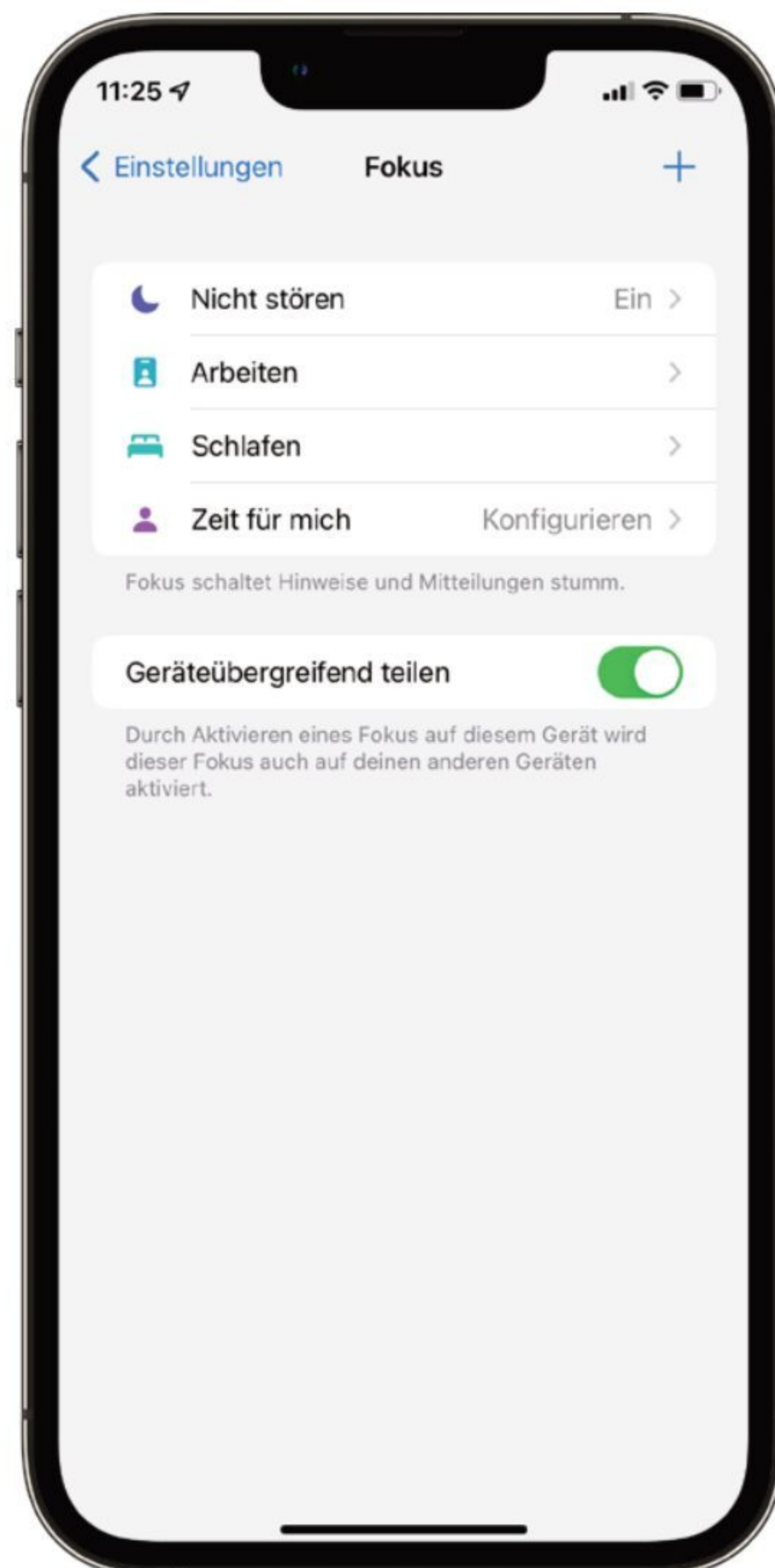
Die Idee, das iPhone oder andere Apple-Geräte in verschiedene Kontexte zu versetzen, ist über die Jahre gewachsen. Alles begann mit dem simplen „Nicht stören“-Modus, der immer noch als eigener Fokus voreingestellt vorhanden ist. Damit versetzt du deine Geräte in den namensgebenden Modus, sodass von außen keine Störfaktoren wie Benachrichtigungen oder Anrufe an dich gelangen. Das ist eine simple und allumfassende Lösung, die für wichtige Meetings, den Theaterbesuch oder einen Mittagsschlaf sinnvoll sein kann, aber in vielen anderen Kontexten zu stark und starr ausfällt. Vielleicht möch-

test du in diesen Fällen zwar keine Benachrichtigungen, aber trotzdem Anrufe erhalten? Oder du willst nur einzelne Apps ausschließen? Deshalb hat Apple diese Funktion weiter ausgebaut. Das Ergebnis: verschiedene Fokus-Modi für verschiedene Kontexte, die unterschiedliche Einstellungen mit sich bringen. Diese kannst du weiter anpassen oder mit komplett eigenen Einstellungen ergänzen. Damit kann das iPhone mehr, als alles und jeden Kontaktversuch abzublocken.

Vorinstallierte Fokus-Modi

Auf deinem iPhone findest du bereits einige vorinstallierte Fokus-Modi, die du weiter bearbeiten und für dich anpassen kannst. Der erwähnte „Nicht stören“-Modus führt diese Liste an. Daneben gibt es einen für das Arbeiten, zum Schlafen oder auch einen mit dem wohlthuend klingenden Titel „Zeit für mich“.

Grundsätzlich sind diese Modi ähnlich aufgebaut und lassen sich auf gleiche Weise anpassen. Du kannst in den Einstellungen auswählen, welche Personen und welche Apps dich in diesem aktivierten Modus erreichen dürfen. Damit können dich wirklich wichtige Personen immer noch erreichen und Apps weiterhin mit Benachrichtigungen versorgen.



Das ist sinnvoll, wenn du zum Beispiel im Arbeits-Fokus trotzdem noch von deiner Familie zu Besorgungen oder Notfällen informiert werden möchtest. Oder wenn du während deiner Freizeit trotzdem noch alle neuen beruflichen E-Mails mittels Benachrichtigung erhalten möchtest. Beachte bei diesen Einstellungen allerdings immer, was genau dein Fokus für

Bereits die vorinstallierten Fokus-Modi können für mehr Ruhe im Alltag sorgen.

dich erreichen soll. Wenn du im Urlaub bist und immer noch sämtliche Anrufe und Benachrichtigungen aus dem Büro erhältst, weil du das in den Einstellungen erlaubt hast, dann ist der Fokus-Modus eigentlich gescheitert.

Besonders praktisch sind die Einstellungen zum automatischen Aktivieren deiner Fokus-Modi. Damit du nicht ständig selbst den passenden Fokus aktivieren musst, kannst du in den Einstellungen einen festen Zeitplan festlegen, einen Standort als Auslöser auswählen oder das Öffnen einer App als Aktivierung festlegen. Der feste Zeitplan bietet sich bei Arbeitszeiten oder für die ruhigen Abendstunden an. Wenn du flexible Arbeitszeiten hast, dann kannst du den Standort deines Arbeitsplatzes auswählen. Damit aktiviert der Fokus, sobald du im Büro ankommst oder dieses verlässt. Besonders praktisch ist die Aktivierung per App. Wenn du zum Beispiel auf dem Mac einen Arbeits-Fokus mit deinem E-Mail-Programm verknüpfst, dann kannst du dich ungestört durch dein Postfach arbeiten.

Die mächtigsten Einstellungen schlummern allerdings hinter den simpel bezeichneten „Optionen“. Hier kannst du deinen „Fokusstatus“ mit deinen Kontakten teilen. Das ist besonders praktisch, wenn

So geht's: Eigenen Fokus-Modus erstellen

Erlaubte Personen

Alle entfernen (0)

Hinzufügen

ANDERE PERSONEN

Anrufe von

Favorit:innen >

Erlaube eingehende Anrufe von deinen Favorit:innen.

Erlaubte Apps

Alle entfernen (3)

Hinzufügen

Nachrichten

Overcast

Signal

ANDERE APPS

Dringlich

Erlaube Apps, die sich nicht in deiner Erlaubnisliste befinden, Nachrichten sofort zu senden, wenn sie als „Dringlich“ markiert sind.

Dein Fokus ist bereit

Hier sind einige hilfreiche Infos, die du wissen solltest.

Überall einschalten

Wenn du einen Fokus aktivierst, wird er auf all deinen Geräten aktiviert.

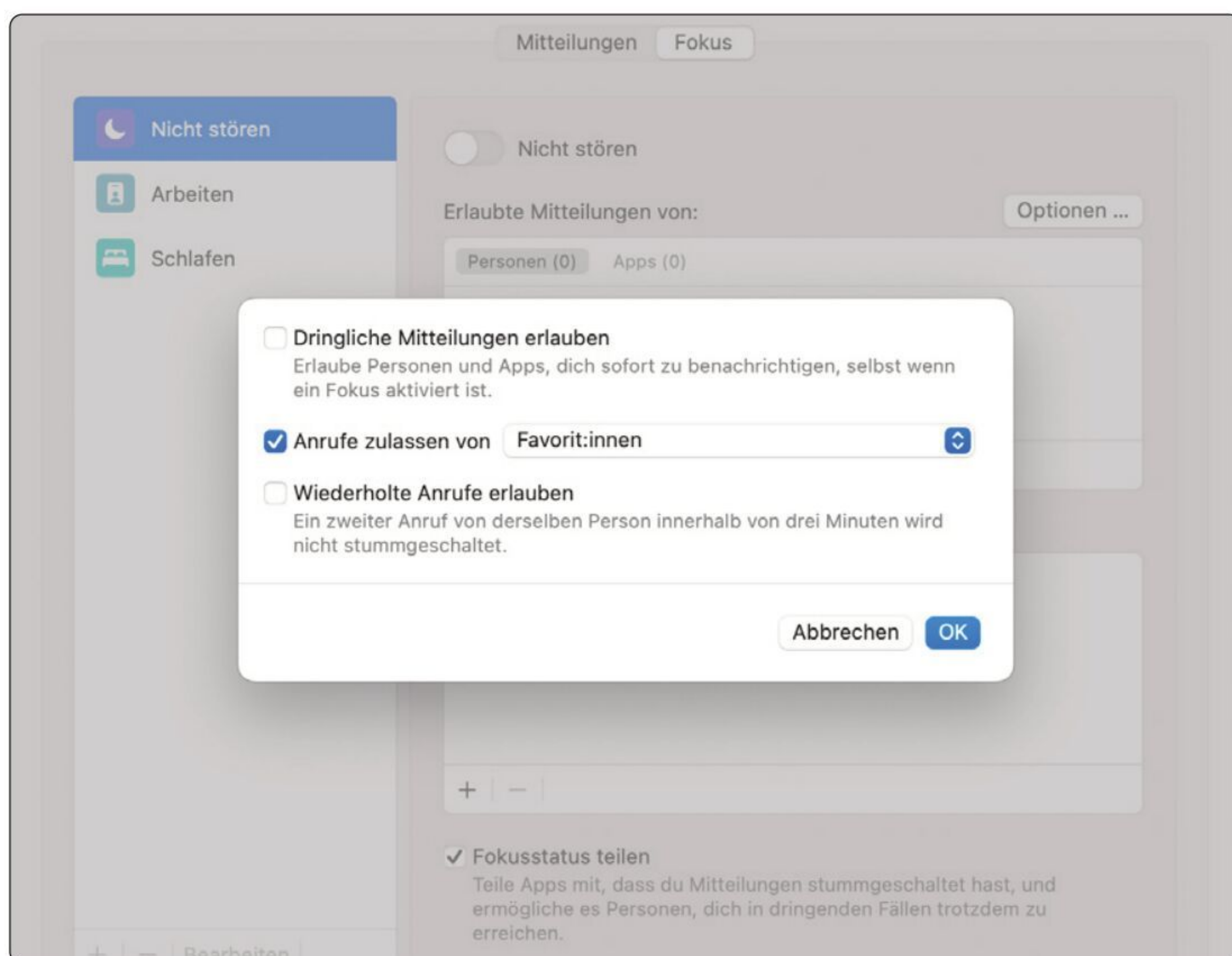
Kontrollzentrum

Du kannst einen Fokus im Kontrollzentrum aktivieren oder deaktivieren.

1 Neben den vorinstallierten Fokus-Modi kannst du eigene erstellen. Diese fügst du mit dem Plus-Symbol in der rechten oberen Ecke hinzu. Anschließend wählst du aus, wer dich weiterhin erreichen darf.

2 Anschließend aktivierst du ausgewählte Apps, die dich weiterhin mit Benachrichtigungen unterbrechen dürfen. Das können auch Anwendungen mit „dringlichen“ Mitteilungen wie Erinnerungen sein.

3 Zum Schluss kannst du weitere Details in den Einstellungen bearbeiten. Hier legst du fest, ob der Fokus durch einen Standort, eine Uhrzeit oder das Öffnen einer App automatisch aktiviert werden soll.



dich jemand mittels iMessage kontaktiert. Dann werden die Nachrichten an dich zunächst zurückgehalten. Damit dein Kontakt aber darüber informiert ist, erscheint ein Hinweis in iMessage. Dieser teilt mit, dass dein iPhone einen Fokus-Modus aktiviert hat, die Benachrichtigung also stummgeschaltet ist. Dein Kontakt kann diese Benachrichtigung in dringenden Fällen trotzdem an dich senden. Unter der Nachricht erscheint ein kleiner Knopf dazu. Damit deine Kontakte also informiert sind, solltest du stets deinen Fokusstatus teilen. Besonders in beruflichen Kontexten, bei denen von einer ständigen und dauerhaften Erreichbarkeit ausgegangen wird, ist das eine faire Lösung für alle Beteiligten.

Du kannst mit deinen Fokuseinstellungen darüber hinaus deinen Home- und Sperrbildschirm anpassen. Auf dem Sperrbildschirm kannst du stummgeschaltete Mitteilungen trotzdem anzeigen lassen. Das kann ein guter Kompromiss sein, um zwar nicht von neuen Benachrichtigungen gestört zu werden, diese dennoch schnell und einfach bei Bedarf einsehen zu können. Mit den Anpassungen für den Home-Bildschirm kannst du dein iPhone im großen Stil auf deinen Fokus-Modus anpassen. Damit kannst du auswählen, welche Seiten in deinem Fokus-Modus angezeigt werden sollen. Das deaktiviert

also alle nicht ausgewählten Seiten. So kannst du Apps und Widgets gezielt für deine verschiedenen Kontexte anpassen. Im Urlaub oder zum Feierabend „verschwinden“ damit ganze Seiten deines Home-Bildschirms. Wenn du dann also nichts mehr von To-do-Apps, E-Mail-Anwendungen oder Projektplanungen wissen willst, dann kannst du dies hier einstellen.

Fokus-Modus und Kurzbefehle

Du kannst in den Einstellungen deiner Fokus-Modi zwar Automationen festlegen. Diese beziehen sich allerdings nur darauf, wie, wann und wo du den passenden Fokus-Modus aktivierst. Mit der Kurzbefehle-App von Apple kannst du deine Fokus-Modi darüber hinaus als Auslöser für weitere Automationen einsetzen. Damit kannst du beim Aktivieren oder Deaktivieren eines Fokus-Modus Aktionen starten. Die Kurzbefehle-Anwendung erlaubt eine fast unendliche Verkettung von Apps, Diensten und Funktionen auf deinem iPhone. Du kannst damit also beim Aktivieren deines Arbeits-Fokus neue Aufgaben in deiner To-do-App hinzufügen, Textbausteine mittels Messengerdienst versenden, eine Apple-Music-Playlist starten und ein Kalenderereignis erstellen. Das alles ohne dein weiteres Zutun.

Kurzbefehle können sogar Bedingungen kontrollieren und

Auf dem Mac kannst du ebenfalls Fokus-Modi einrichten oder geräteübergreifend teilen.

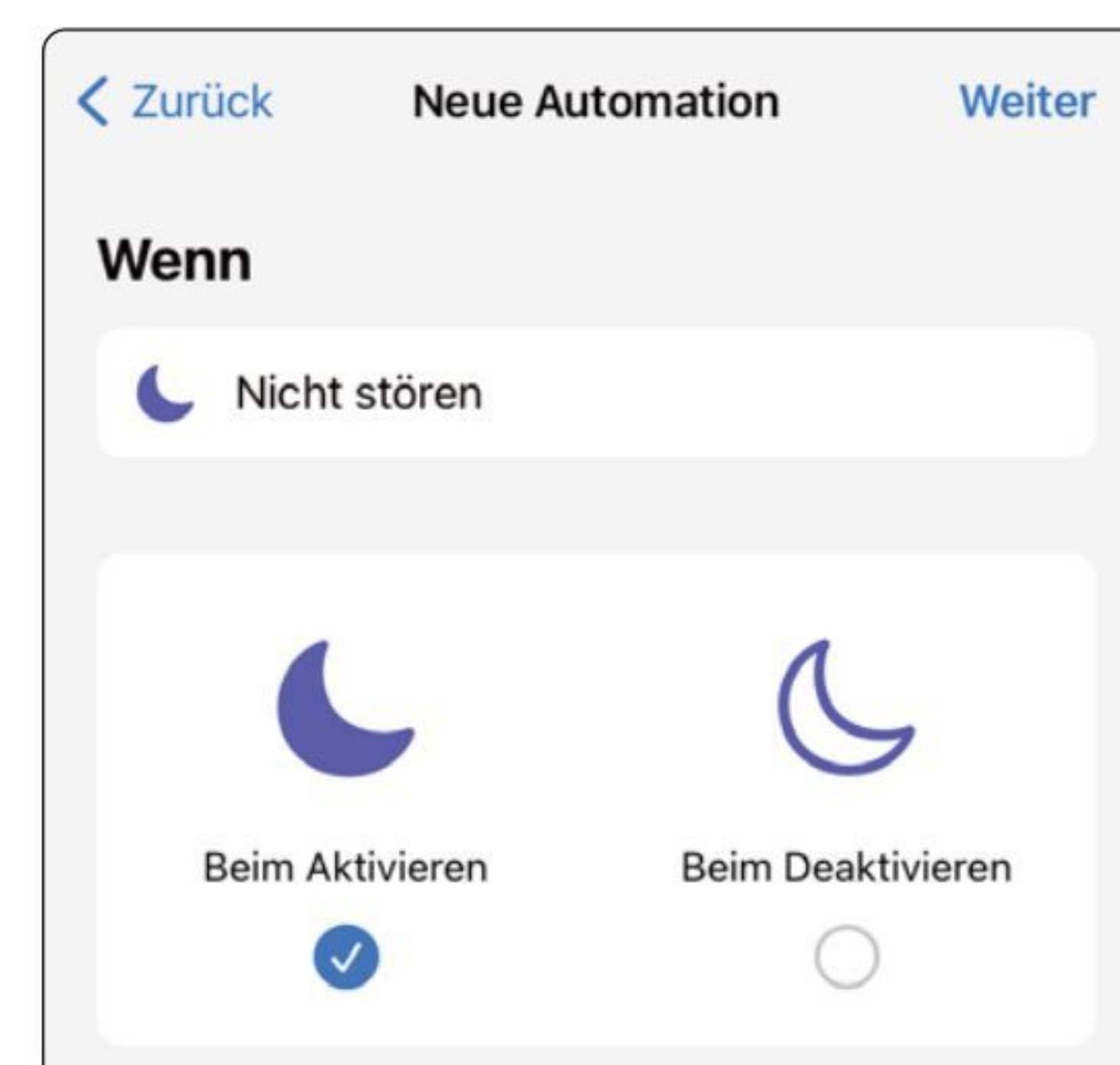
entsprechend unterschiedliche Aktionen ausführen. Also beispielsweise je nach Wochentag andere Musik abspielen. Bei Bedarf kannst du Befehlsketten durch weitere Eingaben verändern. Alternativ kannst du einen Fokus-Modus auch als Teil der Befehlskette einsetzen, anstatt als Auslöser. Dann kann dein iPhone etwa automatisch den Arbeits-Fokus aktivieren, wenn du eine Mail mit dem Betreff „Dringend!“ erhältst. Apples Kurzbefehle sind ein mächtiges System zur Automation und ergänzen sich sinnvoll mit einem Fokus-Modus.

Mitteilungen richtig managen

Egal, ob Fokus-Modus oder nicht: Eine sinnvolle Strategie im Umgang mit Benachrichtigungen und Störungen durch dein iPhone ist immer sinnvoll. Jede neu installierte App fragt dich beim ersten Start, ob sie dir Benachrichtigungen senden darf. Anstatt diese Erlaubnis ungeprüft zu erteilen, solltest du dir kurz überlegen, wie diese App deinen Alltag bereichern soll. Wenn du dabei schon weißt, dass Benachrichtigungen keine Rolle spielen, dann verweigere die Erlaubnis. Solltest du deine Meinung ändern, kannst du das in der Einstellungen-App deines iPhone jederzeit wieder rückgängig machen.

Gleiches gilt für Anwendungen, die dich mit Benachrichtigungen nerven. Diese kannst du in den Einstellungen jederzeit deaktivieren. Eine weitere Hilfe im Kampf gegen nervige Mitteilungen ist die „Mitteilungsübersicht“. Damit bündelst du Apps, deren Mitteilungen nicht sofort und jederzeit wichtig sind. Das iPhone sammelt diese Benachrichtigung-

Mit der Kurzbefehle-App von Apple kannst du deine Fokus-Modi als Aktivierung von automatischen Befehlsketten einrichten.



gen und liefert sie gebündelt zu einer von dir ausgewählten Tageszeit aus. So verpasst du nichts, wirst aber nicht bei jeder Kleinigkeit aus deiner Konzentration gerissen. Ein besserer Umgang mit Mitteilungen kann also den Bedarf für die Nutzung der Fokus-Modi beeinflussen. Nimm dir also ein bisschen Zeit, um die Einstellungen der Apps auf deine Bedürfnisse anzupassen. Dein Stresslevel wird es dir danken.

Mehr Power für den Fokus-Modus

Mit dem Update auf iOS 16 führt Apple mehr Möglichkeiten für den Fokus-Modus und eine zentrale Rolle für dein iPhone ein. Damit kannst du nämlich das gesamte iPhone in der Erscheinung und Funktionsweise auf deinen Fokus-Modus anpassen, nicht nur die Benachrichtigungen. Mit dem neuen Fokus-Modus verändert sich der Sperrbildschirm, der Home-Bildschirm und sogar die Ansichten innerhalb von Apps wie Safari, Mail, Nachrichten und Kalender.

Mit dem neuen Betriebssystem kannst du nun durch die Auswahl eines Fokus-Modus ganze Kontexte verändern. Damit machst du aus deinem iPhone ein ganz anderes Gerät. Dein Fokus-Modus für die Arbeit kann dir etwa ein ande-



res Foto auf dem Sperrbildschirm anzeigen und eigene Widgets speziell für die Arbeit bereitstellen. Wenn du Feierabend machst und wieder zu Hause bist, kann dein Freizeit-Fokus diese Einstellungen auf den privaten Kontext anpassen. Dann erhältst du keine Benachrichtigungen zu deiner Arbeit mehr, deine Widgets konzentrieren sich auf dein Zuhause

Mit iOS 16 kannst du sowohl den Sperrbildschirm als auch den Home-Bildschirm mittels Fokus-Modus individuell anpassen.

und das Foto deines Familienhundes klebt wieder auf dem Sperrbildschirm. Auch der Home-Bildschirm ist je nach Fokus-Modus verändert: Du kannst hier Apps wie Slack und Zoom komplett ausblenden, deine Widgets auf dem Home-Bildschirm ebenfalls für dein Zuhause anpassen und in Safari siehst du nur noch deine privaten Tabs für die Urlaubsplanung.

Apple verspricht sogar eine Schnittstelle für Apps von unabhängigen Entwickler:innen, sodass diese ihre Anwendungen ebenfalls abhängig vom aktivierten Fokus-Modus verändern können. Denkbar wären hier eigene Listen für die Twitter-App für Privates und Berufliches, aber auch ausgeblendete Slack-Gruppen oder Signal-Kontakte. Dies erfordert aber Programmierarbeit durch die Entwickler:innen. Ob und wie diese Schnittstelle also angenommen wird, bleibt abzuwarten.

Mit dem neuen Fokus-Modus leitet Apple eine radikale Umgestaltung der iPhone-Nutzung ein. Damit machst du aus deinem iPhone je nach Kontext wie Arbeit, Freizeit, Urlaub oder Abendruhe gleich ein ganz anderes Gerät. Damit werden Zweitgeräte für die Arbeit gänzlich überflüssig. Vorausgesetzt, du steckst die notwendige Zeit in die Einrichtung deiner ganz persönlichen Fokus-Modi.

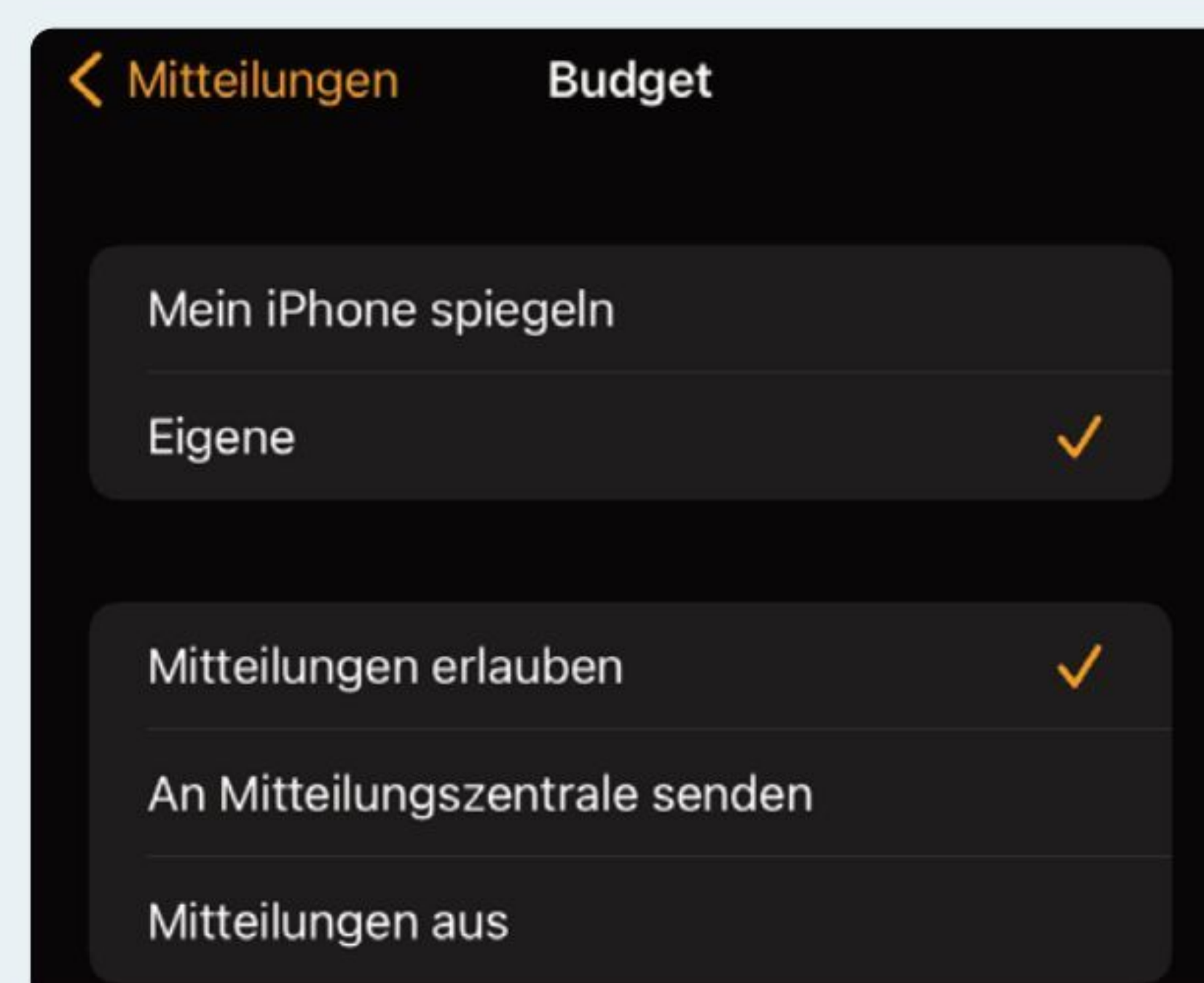
So geht's: Weniger Mitteilungen erhalten



1 Viele Apps stören durch ihre Mitteilungen eher, als dass sie helfen. Du solltest genau überlegen, welche Anwendung dich unterbrechen darf. In den Einstellungen kannst du das für jede App anpassen.



2 Statt Mitteilungen komplett zu deaktivieren, kannst du sie als „Geplante Übersicht“ bündeln. Hier wählst du die Apps, die zu bestimmten Uhrzeiten ihre Mitteilungen gesammelt übermitteln.



3 Falls du eine Apple Watch nutzt, kannst du die Mitteilungen individuell anpassen. Anstatt jede iPhone-App zu spiegeln, kannst du Mitteilungen ausschließen oder nur auf der Watch erhalten.

Wetter im Detail

Nach dem großen Update der Wetter-App in iOS 15 erweitert Apple die vorinstallierte Anwendung erneut, um viele praktische Features. Wir verraten dir, welche Neuerungen dich in iOS 16 erwarten.

TEXT: BENJAMIN OTTERSTEIN

In iOS 15 brachte Apple viele Funktionen ein, die du vielleicht schon von der App „Dark Sky“ kanntest und die Apple Anfang 2020 übernommen hat. So aktualisierte Apple das Design umfassend, um mehr Informationen darzustellen, fügte Wetterkarten hinzu und animierte die Hintergründe. Erstmals hielten auch Benachrichtigungen für Unwetter in die langjährige Anwendung Einzug, sodass du dich vor Regen, Schnee, Hagel oder Graupel in der kommenden Stunde warnen lassen kannst. iOS 16 baut sämtliche Funktionen aus und macht hauptsächlich die einzelnen Informationstafeln noch funktionaler.

Informationstafel mit zusätzlichen Details

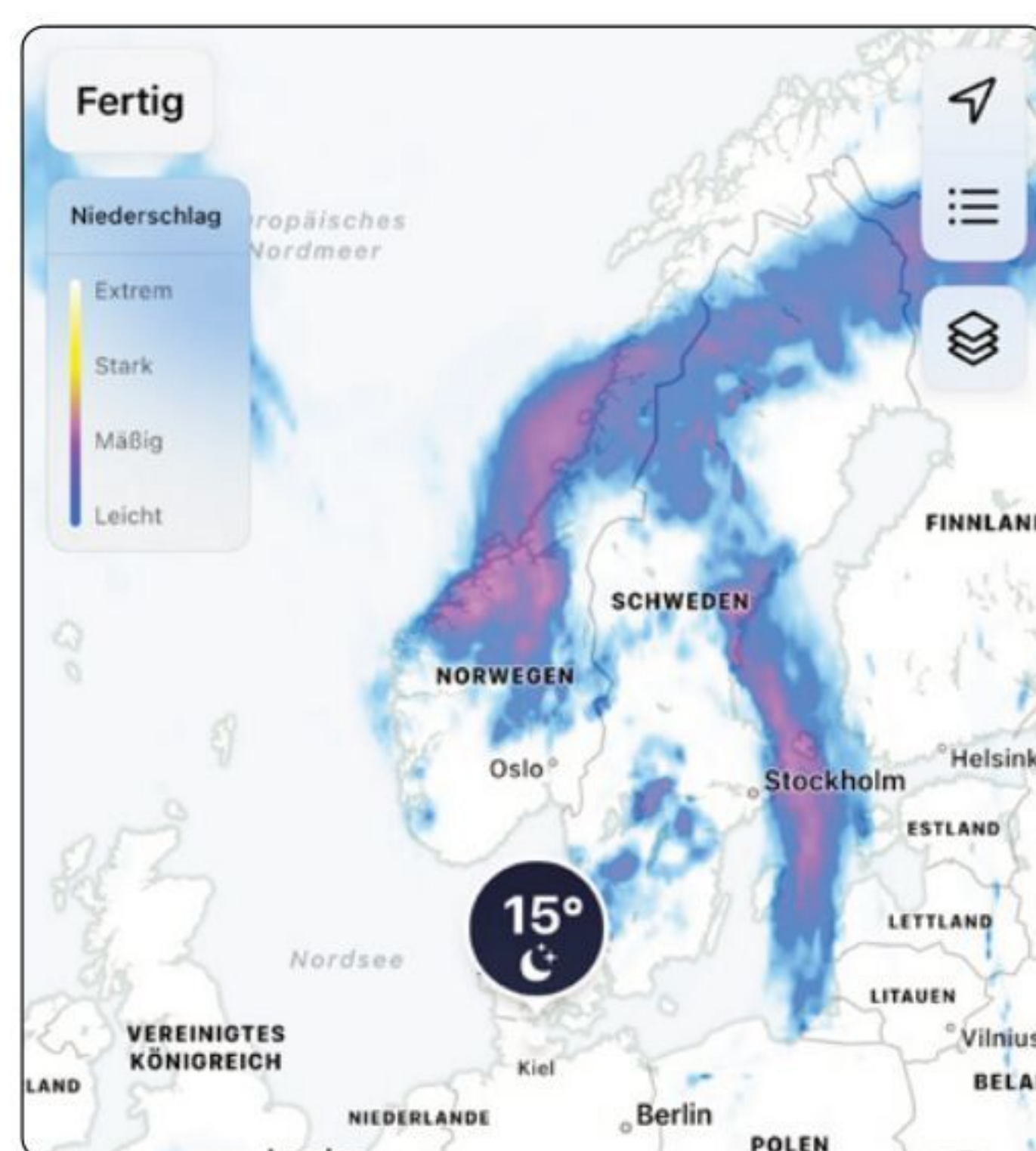
Grundsätzlich siehst du in der Wetter-App unter iOS 16 keine optische Veränderung gegenüber der alten Version. Stattdessen reicherte das Unternehmen die bisherigen Wetter-Module mit weiteren Details an. Dadurch erfährst du nicht mehr nur die allgemeinen Informationen, sondern kannst etwa in der 10-Tage-Vorhersage einen bestimmten Tag antippen, um mehr über das Wetter zu dieser Zeit zu erfahren. In einer Zeitleiste kannst du schnell zwischen den Tagen wechseln, während dich ein Aufklappmenü aus weiteren Wetterdaten auswählen lässt. Dazu gehören Temperatur, UV-Index, Wind, Niederschlag, die gefühlte Temperatur, Feuchtigkeit, Sichtweite und der Luftdruck. Damit erhältst du für die Vorhersagen deutlich mehr Informationen bereitgestellt.

In jedem der Module erhältst du weitere Details. Etwa bei der Temperatur siehst du auf einem Blick die Höchst- und Tiefstwerte des Tages sowie die Bewölkung. Ein Diagramm zeigt dir zudem

den Tagesverlauf. Direkt darunter erhältst du nochmals eine kurze Vorhersage in Textform. Grundsätzlich sind die Detailansichten sämtlicher Module ähnlich aufgebaut. Oben siehst du den aktuellen Wert, während sich unterhalb ein Diagramm mit den Werten der letzten und kommenden Stunden befindet. In einigen Modulen erfährst du auch mehr über den gewählten Wert, um ihn besser einordnen zu können. Dazu gehören die Beschreibung des UV-Indexes oder auch die Erklärung von Begriffen wie „Windstoß“, „gefühlte Temperatur“, „relative Feuchtigkeit“ oder dem „Luftdruck“.

Mitteilungen, Widgets & Co

Bereits mit iOS 15 begann Apple, Benachrichtigungen in die Wetter-App zu integrieren. Wie eingangs erwähnt, beschränkte das Unternehmen diese lediglich auf einfache Niederschläge innerhalb der nächsten Stunde. Mit iOS 16 führt der iPhone-Hersteller auch Warnungen für Extremwetter ein. Dabei handelt es sich standardmäßig um „Kritische Hinweise“, die dich auch mit Ton und Mitteilung auf ein großes Unwetter hinweisen, wenn du dein iPhone stumm geschaltet oder in den „Nicht stören“-Modus versetzt hast.



Mehr Orte

Du kannst innerhalb der App noch mehr Standorte für Wetterinformationen festlegen. Apple erhöht mit iOS 16 die maximale Anzahl von 20 auf 50.

Die Wetter-App lässt sich auch mit deinem Sperrbildschirm verbinden. Dies erlaubt dir, dass du direkt vom Sperrbildschirm aktuelle Temperaturen, Höchst- und Tiefstwerte, Sonnenauf- und -untergänge und mehr ablesen kannst. Dazu stehen dir zahlreiche Widgets bereit, die du um die Uhrzeit herum platzieren kannst. Zudem gibt es einen animierten Sperrbildschirm, der dir das Wetter sowie die Bewölkung in einer sich ständig ändernden Animation anzeigt.

Eine gute Nachricht gibt es auch für iPad-Nutzer:innen. Nachdem es zwar schon ein Wetter-Widget für den Home-Bildschirm gegeben hatte, erscheint mit iOS 16 die Wetter-App erstmals für das Apple-Tablet. Sie bietet sämtliche Funktionen wie das iPhone-Pendant, sodass du nichts vermissen wirst.

Mehr Sicherheit für den Ernstfall mit dem Blockierungsmodus

Apple nimmt den Datenschutz mit iOS 16 besonders ernst und spendiert dir ein neues Sicherheitsfeature. Mit dem Blockierungs- respektive Lockdown-Modus sollen deine Daten noch besser geschützt werden, aber dieser Schutz hat seinen Preis.

TEXT: BENJAMIN OTTERSTEIN

Während Samsung mit Knox seit Jahren einen abgesicherten Modus für zahlreiche Geräte bietet, führt Apple mit iOS 16 einen ähnlichen Modus ein, der allerdings eines anders macht als das Android-Pendant. Laut Apple handelt es sich dabei weniger um ein separates gesichertes Profil, sondern soll viel mehr Nutzer:innen von Cyberangriffen schützen, indem deine Aktivitäten beschränkt werden.

Wie schützt dich der Blockierungsmodus?

Der Blockierungsmodus schränkt die Funktionalität des iPhones stark ein, um mögliche Angriffe zu verhindern. Wenn sich das Gerät (iPhone) im Blockierungsmodus befindet, sind Apps, Websites und Funktionen zur Sicherheit stark begrenzt. Bestimmte Funktionen sind gar nicht mehr verfügbar. Zur Einführung des neuen Features stehen folgende Sicherheitsmaßnahmen bereit:

- **Nachrichten:** Die meisten Arten von Nachrichtenanhängen außer Bilder sind blockiert. Einige Funktionen, wie beispielsweise Link-Vorschauen, sind deaktiviert.
- **Surfen im Internet:** Bestimmte komplexe Webtechnologien, wie die Just-in-Time (JIT) JavaScript-Kompilierung, sind deaktiviert, es sei denn, Nutzer:innen schließen eine vertrauenswürdige Website vom Blockierungsmodus aus.
- **Apple Services:** Eingehende Einladungen und Serviceanfragen, einschließlich FaceTime-Anrufe, werden blockiert, wenn Nutzer:innen den:die Initiator:in zuvor nicht angerufen oder eine Anfrage gesendet haben.

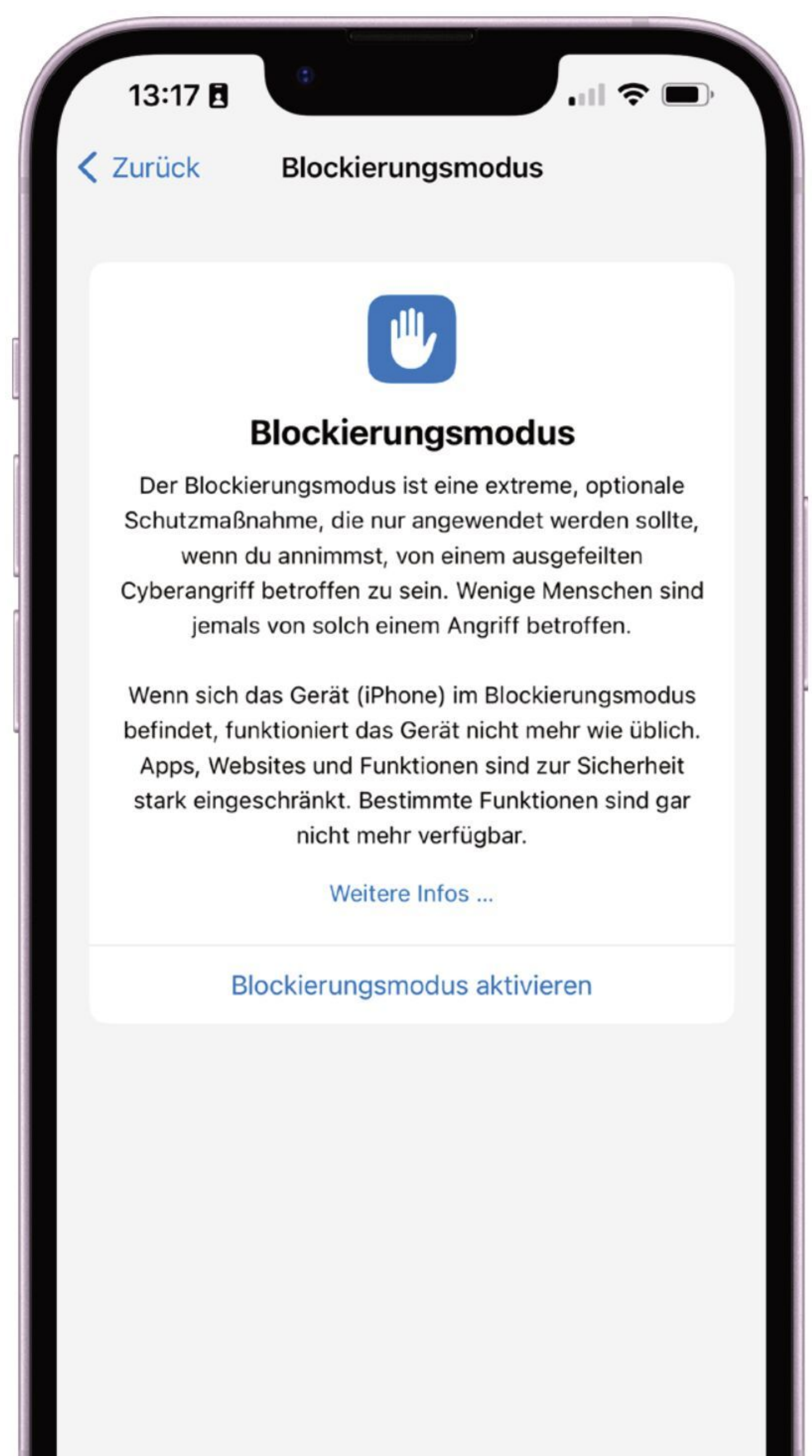
»Der Blockierungsmodus ist eine extreme, optionale Schutzmaßnahme, die nur angewendet werden sollte, wenn du annimmst, von einem ausgefeilten Cyberangriff betroffen zu sein. Wenige Menschen sind jemals von solch einem Angriff betroffen. Wenn sich das Gerät (iPhone) im Blockierungsmodus befindet, funktioniert das Gerät nicht mehr wie üblich. Apps, Websites und Funktionen sind zur Sicherheit stark eingeschränkt. Bestimmte Funktionen sind gar nicht mehr verfügbar.«

- **FaceTime:** Eingehende FaceTime-Anrufe von Personen, die du zuvor nicht angerufen hast, werden blockiert.
- **Geteilte Alben:** Geteilte Alben werden aus der Fotos-App entfernt und neue Einladungen für „Geteilte Alben“ werden blockiert.
- **Geräteverbindungen:** Kabelverbindungen zu anderen Geräten oder Zubehör werden blockiert, solange das Gerät (iPhone) gesperrt ist.
- **Profile:** Konfigurationsprofile können nicht installiert werden und das Gerät kann sich nicht in ein Mobile Device Management (MDM) anmelden, wenn der Sperrmodus aktiviert ist.

So aktivierst du den Blockierungsmodus

Anders als bei anderen Funktionen des neuen Betriebssystems wird der Blockierungsmodus nicht standardmäßig aktiviert, sondern muss manuell eingeschaltet werden. Dazu öffnest du die Einstellungen-App und wählst den Eintrag „Datenschutz & Sicherheit“ aus. Scrolle nun bis ans untere Ende und tippe auf „Blockierungs-

modus“. Nach einer ersten Erklärung tippst du auf „Blockierungsmodus aktivieren“. Danach wirst du auf zahlreiche Einschränkungen hingewiesen, die sich durch die Nutzung des Modus ergeben. Bist du damit einverstanden, tippst du erneut auf „Blockierungsmodus aktivieren“. Du erhältst eine weitere Warnung und wählst abschließend „Aktivieren und neu starten“ aus. Dein Gerät wird jetzt neu gestartet und diverse Funktionen werden deaktiviert. Du kannst den Modus jederzeit wieder auf selbigen Weg deaktivieren.



Mehr Möglichkeiten mit Live Text

iOS 15 führte den Live Text für Fotos ein und ließ dich schnell Texte aus deinen Aufnahmen kopieren oder gar in ihnen suchen. Mit iOS 16 erweitert Apple die Funktion deutlich. Das ist neu.

TEXT: BENJAMIN OTTERSTEIN

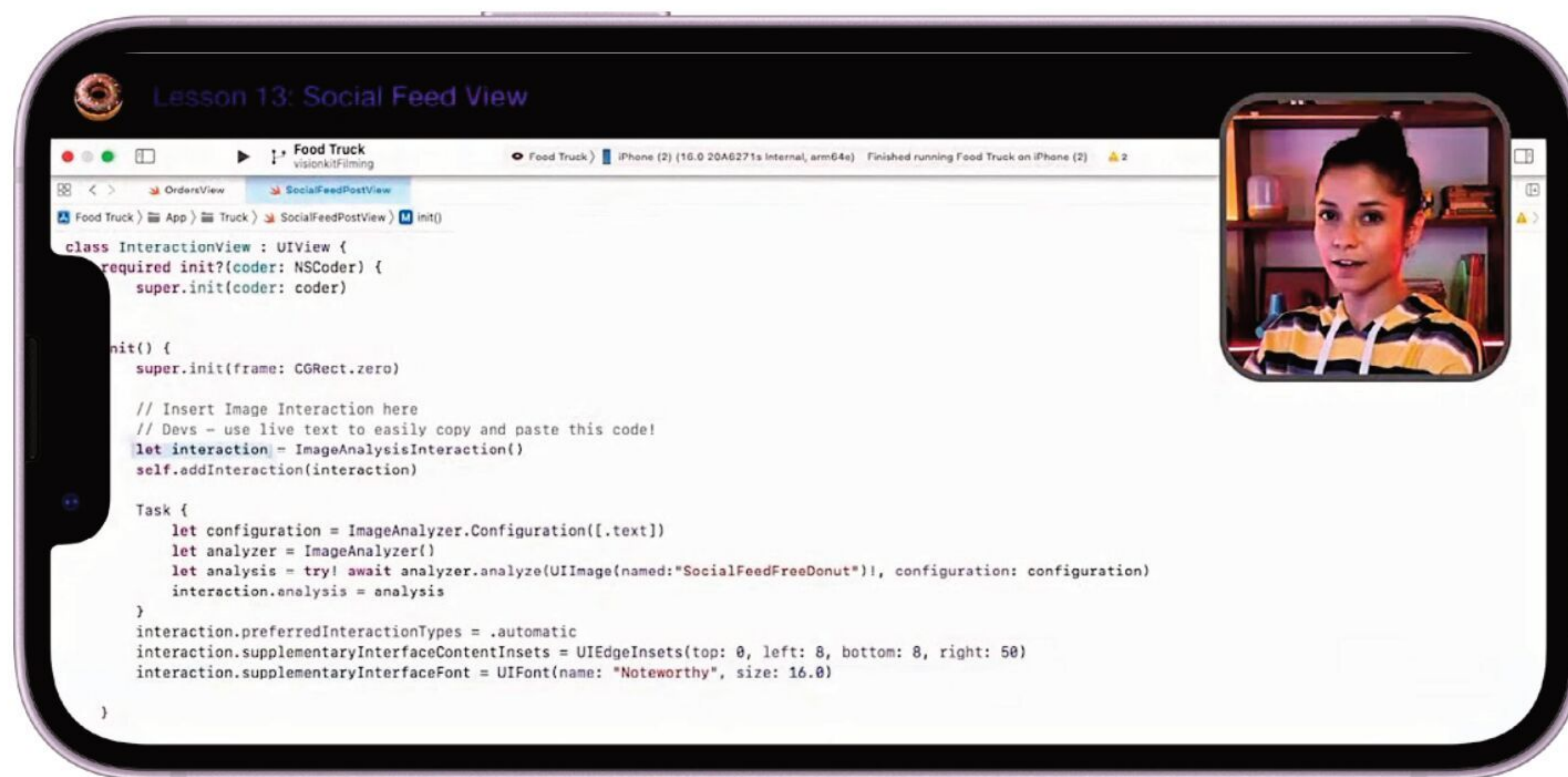
Apple setzt große Ressourcen ein, um die künstliche Intelligenz im iPhone, iPad und Mac zu verbessern. Ein Puzzleteil davon ist Live Text. Mittels modernster Technologie erkennt das Feature Texte in deinen Bildern, um diese digital zu kopieren und weiterzuverwenden, ohne dass du sie abschreiben musst. Du kannst unter anderem ein handgeschriebenes Rezept abfotografieren und es dadurch schnell digitalisieren. Oder rufe direkt die Nummer von der Visitenkarte an, die in deinen Fotos ist. Apple erlaubt dir das Kopieren, Nachschlagen und gar Übersetzen von erkannten Texten. Andere Texte sind interaktiv, sodass du E-Mails schreiben, Anrufe tätigen oder eine Wegbeschreibung anfordern kannst – ohne manuelle Eingabe. iOS 16 erweitert das Feature um eine wichtige Komponente: Videos.

Voraussetzungen

Obwohl du vielleicht iOS 15 oder neuer installieren kannst, steht dir unter Umständen die „Live Text“-Funktion nicht zur Verfügung. Laut Apple setzt sie den A12 Bionic oder neuer voraus, sodass dies effektiv bedeutet, dass du ein iPhone XR, iPhone XS (Max) oder neuer verwenden musst, um sie nutzen zu können. Zudem steht sie nur in folgenden Sprachen bereit: Englisch, Chinesisch, Französisch, Italienisch, Deutsch, Japanisch, Koreanisch, Portugiesisch, Spanisch und Ukrainisch.

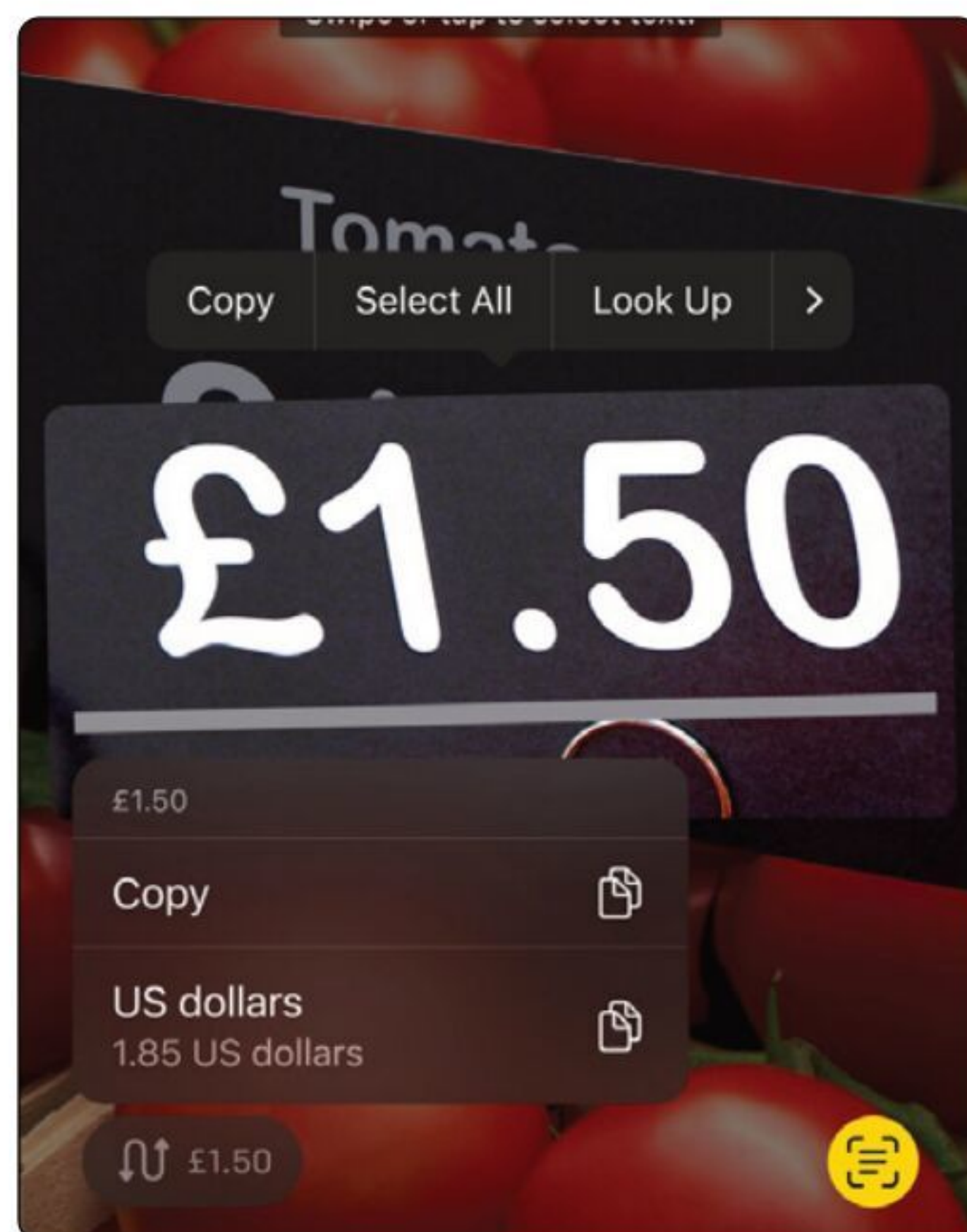
Live Text in Videos nutzen

Nachdem Apple den Live Text zunächst nur auf Fotos begrenzte hatte, klappt dies ab iOS 16 auch mit Videos. Der Haken ist natürlich, dass du den Film oder das Video pausieren musst, um mit dem Text zu interagieren. Dies ist auch logisch, da innerhalb kürzester Zeit ein anderer Inhalt zu



sehen sein könnte. Das Standbild wird dann wie ein Foto behandelt, sodass du sämtliche erkannte Textinformationen kopieren, übersetzen und vieles mehr kannst. Zudem funktioniert es nicht nur in Apples eigenen Apps wie Fotos oder Safari. Die Funktion steht dir auch in Anwendungen von Drittanbietern zur Verfügung.

Apple erweitert zudem die Spotlight-Suche auf dem Home-Bildschirm. Gibst du eine Suchanfrage in das Textfeld ein, dann werden unter iOS 16 auch deine Fotos und Videos nach dem Suchbegriff(en) durchsucht, sodass du auf diese Art ebenfalls bestimmte Aufnahmen wiederfinden kannst.



Dank Live Text in iOS 16 kannst du jetzt auch ganz einfach Texte in Videos (zum Beispiel Tutorials) selektieren, kopieren und übersetzen.

Rechne beispielsweise Währungen direkt in der Kamera-App um.

Neue Schnellaktionen

Der Live Text begrenzt dich nicht nur auf das Erkennen und Kopieren von Texten in Fotos und Videos, sondern erlaubt dir sogenannte Schnellaktionen. So kannst du direkt aus der Aufnahme heraus Texte aus anderen Sprachen übersetzen, Flüge oder Lieferungen verfolgen, Währungen sofort umrechnen und einiges mehr. Damit wird das Feature noch praktischer und vereinfacht deinen Alltag in vielen Bereichen.

Bonus-Feature: Live Übersetzen

Neben den neuen Übersetzerqualitäten von iOS 16 erhält auch die Übersetzen-App eine geniale Neuerung spendiert: den Kamera-Button. Ein Tipp darauf bringt dich in die Liveansicht. Sobald du den zu übersetzenden Text im Bild hast, tippst du auf den Auslöser. Hier wird nun der erkannte Text übersetzt, in dem das Original „überschrieben“ wird.

Übrigens werden in der Übersetzen-App bald auch Türkisch, Thai, Vietnamesisch, Polnisch, Indonesisch und Niederländisch unterstützt.

Der große Ratgeber zu deinem Mac!



Jetzt vorbestellen:

-  www.falkemedia-shop.de/macbibel
-  Download als E-Paper für dein iPad/iPhone



Lies die MacBibel
auch auf deinem iPad
oder iPhone in der
Kiosk-App „Mac Life“!





Ganz schön vermessen!

Apples Kartenanwendung hat nach zehn Jahren endlich die Kurve gekriegt. Was einst als peinliche Lachnummer startete, ist mittlerweile eine echte Konkurrenz zu Google Maps geworden. Wir zeigen dir, warum.

TEXT: CHRISTIAN STEINER

Der Start von Apples eigener Karten-App im Jahr 2012 war holprig, halb gar und führte sogar zu personellen Konsequenzen. Durch die stetig zunehmende Konkurrenz von Google im Smartphone-Markt dank der Android-Plattform entschied sich Apple zu einer eigenen Kartenanwendung. Damit wollte der Konzern diesen wichtigen Anwendungsfall des iPhone nicht mehr aus der Hand geben, sondern selbst verantworten. Das Ergebnis erschien im Herbst 2012 als Teil von iOS 6 auf dem iPhone, iPad und dem iPod Touch. Bereits zum Start war die Kritik



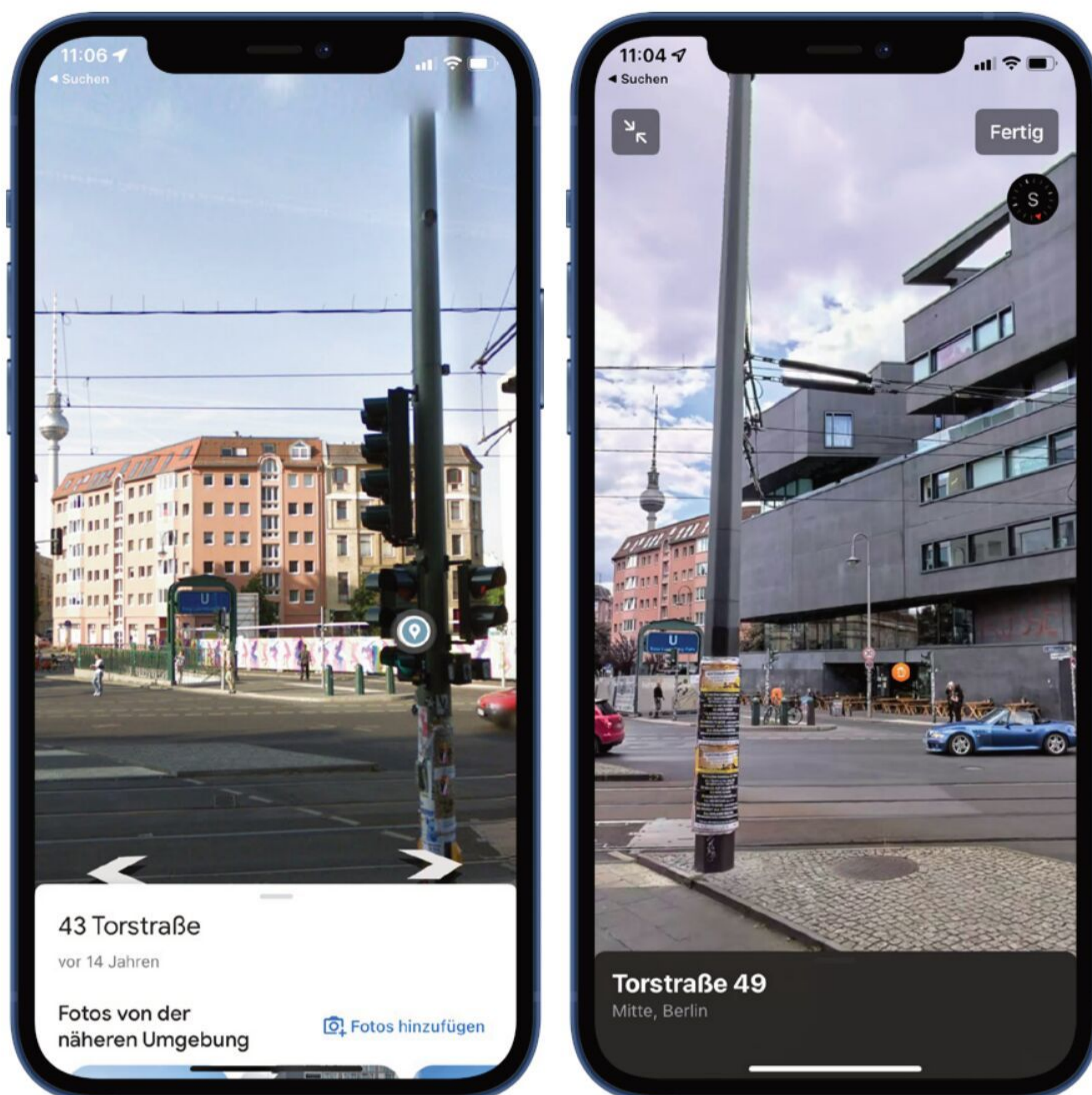
Das neue Kartenmaterial von Apple Maps ist detaillierter in der Gebäudedarstellung und weist Grünflächen besser aus.

an Apples Eigenentwicklung laut und umfangreich. Das Kartenmaterial war fehlerhaft: Ortsnamen wurden falsch geschrieben, Ortschaften waren falsch platziert oder Angaben zu Flughäfen waren nicht korrekt. Das alles konnte sogar lebensbedrohliche Situationen hervorrufen, sodass Behörden in Australien und Irland vor der Nutzung von Apples Karten-App warnen mussten. Der peinliche Start sorgte nicht nur für eine öffentliche Entschuldigung von Apple-Chef Tim Cook und den Rauswurf vom damaligen iOS-Chef Scott Forstall, sondern auch für einen nachhaltig

schlechten Ruf der Anwendung. Apple steckte aber nicht den Kopf in den Sand, sondern krepelte die Ärmel hoch. Das Ergebnis sind nicht nur banale Ausbesserungen der Fehler, sondern mittlerweile eine moderne und mit praktischen Funktionen gespickte Karten-App, die in vielen Punkten sogar Google Maps überlegen ist. Es lohnt sich also, einen genauen Blick auf den aktuellen Zustand von Apples eigener Karten- und Navigations-App zu werfen.

Das neue Kartenmaterial

Die Datenlage von Apples Karten-App war zunächst Grund für Spott



und Häme. Mittlerweile hat Apple aber nicht nur die alten Fehler behoben, sondern das Kartenmaterial stetig erweitert und verbessert. Im April 2022 gab es endlich ein großes Update für Deutschland. Seitdem ist das verbesserte Kartenmaterial ebenfalls bei uns erhältlich. Das bedeutet hauptsächlich: eine genauere Anzeige von Grünflächen, ein aufgeräumtes Straßennetz in verschiedenen Zoom-Stufen, detaillierte Gebäudeansichten und über 60 Sehenswürdigkeiten in einer aufwendigen 3D-Ansicht.

Absoluter Höhepunkt dieser neuen Karten ist Apples eigene Version von Googles „Street View“-Funktion. Mit „Umsehen“ kannst du dich auf Augenhöhe nicht nur in den Straßenverkehr und vor Gebäuden platzieren, sondern auch Fußgängerwege und Parkanlagen erkunden. Das Bildmaterial stammt zwar aus dem Jahr 2020, ist aber Googles Version durch Aktualität und Bildqualität deutlich überlegen. Zur Einführung von Google Street View war der Gegenwind im Jahr 2010 so groß, dass der Konzern seitdem keine nennenswerten Updates ausgeliefert hat. Während Googles Umgebungserfassung also seit mehr als zehn Jah-

ren stillsteht, ist Apples deutlich aktueller unterwegs. Bestes Beispiel: In Berlin hängen bei Google mancherorts noch prominente iPod-Werbeplakate an Baustellen, die in Wirklichkeit und bei Apple längst fertige Gebäude zeigen. Auch viele kleinere Ortschaften und vermeintliche Schleichwege hat Apple bereist und kartografiert. Doch nicht nur die Abbildungen sind bei Apple aktueller, die technische Qualität ist ebenfalls höher. Besonders die Navigation auf dem iPhone durch die Straßen und Gehwege überzeugt mit eleganten Überblendungen und hochauflösenden Bildern.

Ein weiterer Höhepunkt von Apples Kartenmaterial sind die Indoor-Ansichten von öffentlichen Sammelplätzen wie Flughäfen oder Einkaufszentren. Das erleichtert die nächste Shoppingtour, denn damit kannst du in bisher unbekannten Gebäuden durch die Stockwerke und zu den verschiedenen einzelnen Geschäften navigieren. Für die Navigation mit dem öffentlichen Nahverkehr zeigt dir Apple Karten vielerorts den richtigen Ausgang der Haltestelle an. Damit bietet die App mittlerweile eine Qualität und einen Detailreichtum an, den du im Alltag nutzen kannst.

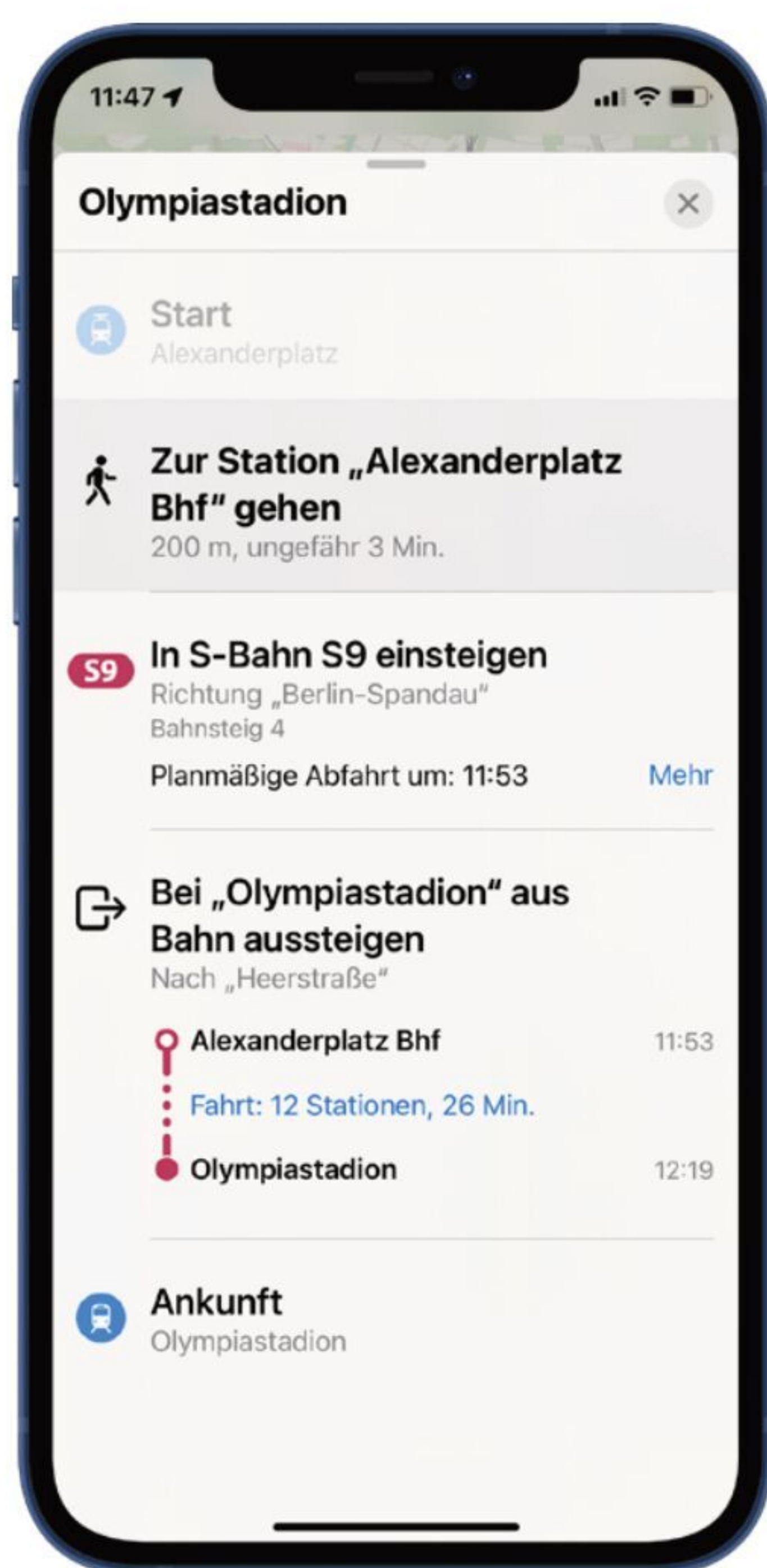
Bei Google Street View (links) gibt es seit 14 Jahren eine Baustelle mit iPod-Werbung, bei Apple Umsehen (rechts) ist alles auf dem aktuellen Stand.

Navigation mit Apple Karten

Neben korrektem Kartenmaterial und einer relativ aktuellen Abbildung der Umgebung ist das Navigieren wohl eine der wichtigsten Funktionen einer Kartenanwendung. Schließlich nutzt du die App nicht nur, um dir neue Orte anzuschauen, sondern auch, um an diese Orte zu gelangen. Apple Karten bietet deshalb viele wichtige Navigationswege an. Wenn du dich zu Fuß fortbewegen möchtest, kannst du diese Option in der Routenberechnung auswählen. Hier zeigt dir Apple meist verschiedene Wege zum Ziel an. Auf dem iPhone und der Apple Watch kann dir die App Navigationshinweise auf deine AirPods, das Smartphone-Display oder auf das Handgelenk an die Apple Watch senden. Falls du dich mit dem Auto fortbewegen willst, geht das ebenfalls mittels Routenalternativen. Dann geht es primär darum, dir Alternativen für die schnellste Route, den kürzesten Weg oder den wenigsten Verkehr anzubieten. Mit dieser Routenoption kannst du deine Reise zeitlich vorausplanen. Dann gibst du an, wann du an deinem Zielort ankommen oder wann du aufbrechen willst. Apple schlägt dir daraufhin eine entsprechende Abfahrtszeit vor oder berechnet deine Ankunftszeit. Bei der Navigation mittels Auto liefert dir

Navigieren mit der Apple Watch

Die Apple Watch verfügt über eine eigene Karten-App von Apple. Hier kannst du einige rudimentäre Funktionen nutzen. Du kannst etwa die Umgebung deines aktuellen Standortes anschauen, gezielt nach öffentlichen Orten wie Cafés, Parkhäusern oder Apotheken suchen sowie deine Reiseführer und letzten Suchanfragen öffnen. Wirklich nützlich ist die Apple Watch aber in einer unbekannten Umgebung, die du zu Fuß erkunden möchtest. Du kannst auf dem iPhone eine Routenplanung als Fußgänger:in aktivieren. Anschließend kannst du das Smartphone in deine Tasche versenken, denn die Uhr kann dir mittels Druck auf das Handgelenk anzeigen, ob du als Nächstes links oder rechts abbiegen musst. Ein Blick auf die Uhr verrät, wie weit es zur nächsten Abzweigung ist und welche Schritte danach kommen.



Apple Zusatzinformationen zu deiner Strecke. Das können insbesondere Umweltzonen oder Baustellen sein, die dich auf deiner Route erwarten. Seit Kurzem kann dir Apple Ladestationen für dein Elektroauto auf der Route anzeigen, sodass du unterwegs besser nachladen kannst. Besonders aufwendig kann die Navigation mittels öffentlicher Verkehrsmittel sein. Hier bietet dir Apple Karten nicht nur direkte Verbindungen, sondern auch Umstiege und alternative Wege an. Relativ neu in der

Apples Navigation mittels öffentlicher Verkehrsmittel ist im Laufe der Jahre detaillierter und besser geworden.

Karten-App und leider noch nicht für Deutschland verfügbar ist die Fahrradnavigation. Damit kannst du deine nächste Fahrradtour vorbereiten. Dabei bezieht Apple auch Höhenunterschiede mit ein und visualisiert die geplante Strecke entsprechend. Für US-Städte wie San Francisco steht diese Navigation bereits zur Verfügung.

In den Einstellungen kannst du deine bevorzugte Navigation anpassen. Du kannst unter anderem bei der Autonavigation Mautstraßen und Autobahnen vermeiden, sodass Apple diese bei der Routenberechnung ausblen-

det. Für den ÖPNV kannst du einzelne Verkehrsmittel ausschließen. Es lohnt sich also, einen Blick in diese Einstellungen zu werfen und die App an deine Bedürfnisse anzupassen.

Details und Funktionen

Apples Karten-App bietet einige clevere und überraschende Funktionen, besonders um neue Orte kennenzulernen. Für einige große Städte gibt es die „Flyover“-Funktion. Damit aktivierst du einen „Hubschrauber-Modus“ auf der Karte, mit dem du über die gesuchte Stadt hinwegfliegen kannst. Dabei betrachtest du die Stadt aus einer Vogelperspektive. Du kannst aber auch eine Tour starten, sodass die App für dich verschiedene Sehenswürdigkeiten abfliegt, umkreist und ihren Namen einblendet. Flyover ist bisher aber nur eine nette Spielerei, um ein erstes Gefühl für einen unbekannten Ort zu gewinnen.

Ebenfalls zu der Kategorie „Nette Ablenkung für ein paar Minuten“ gehört die Möglichkeit, auf dem iPhone in der Satellitenansicht so weit herauszuzoomen, dass der gesamte Erdball angezeigt wird. Das erinnert dann an „Google Earth“. Apple zeigt aber nicht nur die Erdkugel an, sondern auch den aktuellen Tages- oder Nachtzyklus. Das hilft alles zwar nicht bei der Navigation oder der Erkundung neuer Orte,

Apple Karten im Auto

Einer der wichtigsten Einsatzorte einer Karten- und Navigations-App ist das Auto. Deshalb kannst du Apples Karten-App im Auto als Navigationsgerät einsetzen. Erfreulich: Das große Kartenupdate für Deutschland hat auch einige Updates für diesen Einsatzzweck erhalten. Jetzt blendet die App das Tempolimit der aktuell befahrenen Straße an, Ampeln erscheinen prominent beim Fahren auf der Karte und die Abbiegehinweise von Siri sind detaillierter und präziser geworden. Mit CarPlay übernimmt dein iPhone den Bildschirm deines Autos. Hier kannst du nun die Karten-App nutzen, Musik mit Apple Music oder Spotify hören, Telefonate tätigen und Siri Sprachbefehle diktieren. Das alles geht, ohne dein iPhone während der Fahrt in die Hand nehmen zu müssen.

So geht's: Fehler in Apples Karten-App melden

Adresse
Prenzlauer Allee 53
Prenzlauer Berg
10405 Berlin
Deutschland

Problem melden

Als Favoriten sichern

Welches Problem möchtest du zu Schwäbische Bäckerei melden?

Name ist falsch

Adresse oder Standort auf der Karte ist falsch

Telefonnummer oder Website ist falsch

Öffnungszeiten sind falsch

Prenzlauer Berg
10405 Berlin
Deutschland



An dieser Ecke gibt es kein Gebäude oder gar Geschäft!

1 Apples Kartenmaterial ist immer noch nicht perfekt. Deshalb kannst du aktiv mithelfen, es zu verbessern. Falls du einen Fehler in der App gefunden hast, kannst du diesen als „Problem melden“.

2 Im zweiten Schritt beschreibst du das Problem des Standortes. Apple stellt dir dazu mehrere Kategorien zur Verfügung. Hier musst du nun auswählen, was genau der Fehler im Kartenmaterial ist.

3 Zum Schluss kannst du ein Foto und einen Kommentar hinzufügen. Beides hilft, aus der allgemeinen Fehlerbeschreibung einen konkreten Hinweis zu machen. Je genauer deine Hinweise, desto besser.

macht aber trotzdem Spaß beim Ausprobieren.

Weitaus nützlicher erscheinen die Reiseführer-Funktionen. Damit kannst du deinen nächsten Städtetrip vorbereiten. Die Karten-App bietet neben Suchergebnissen großer Städte und bekannter Orte zunächst kuratierte Reiseführer an. Diese stammen von Partnern wie der Reiseplattform „komoot“ oder Publikationen wie der Washington Post. Damit findest du Wander- und Badevorschläge rund um Berlin, historische Stadtführungen durch Hamburg oder Skipisten außerhalb von München. Das Angebot für deutsche Städte hält sich aber in Grenzen, sodass du am besten eigene Reiseführer erstellst. Dazu fügst du Sehenswürdigkeiten mit dem „Reiseführer“-Knopf in der Detailansicht hinzu. Deine Reiseführer findest du anschließend hinter deinem Profilbild in der Karten-App. Besonders schön: Deine Ergebnisse kannst du ganz einfach mit anderen teilen und damit den nächsten Familienurlaub vorbereiten.

Laut Apple sollen in Deutschland mittlerweile die Augmented Reality Routen für Fußgänger:innen bereitstehen. Angeblich sind die Karten für Berlin, München, Köln, Frankfurt am Main und Hamburg bereits im Besitz dieser Funktionen. Beim Test in Berlin ist der AR-Knopf in der Navigation aber leider nicht aufgetaucht. Dabei



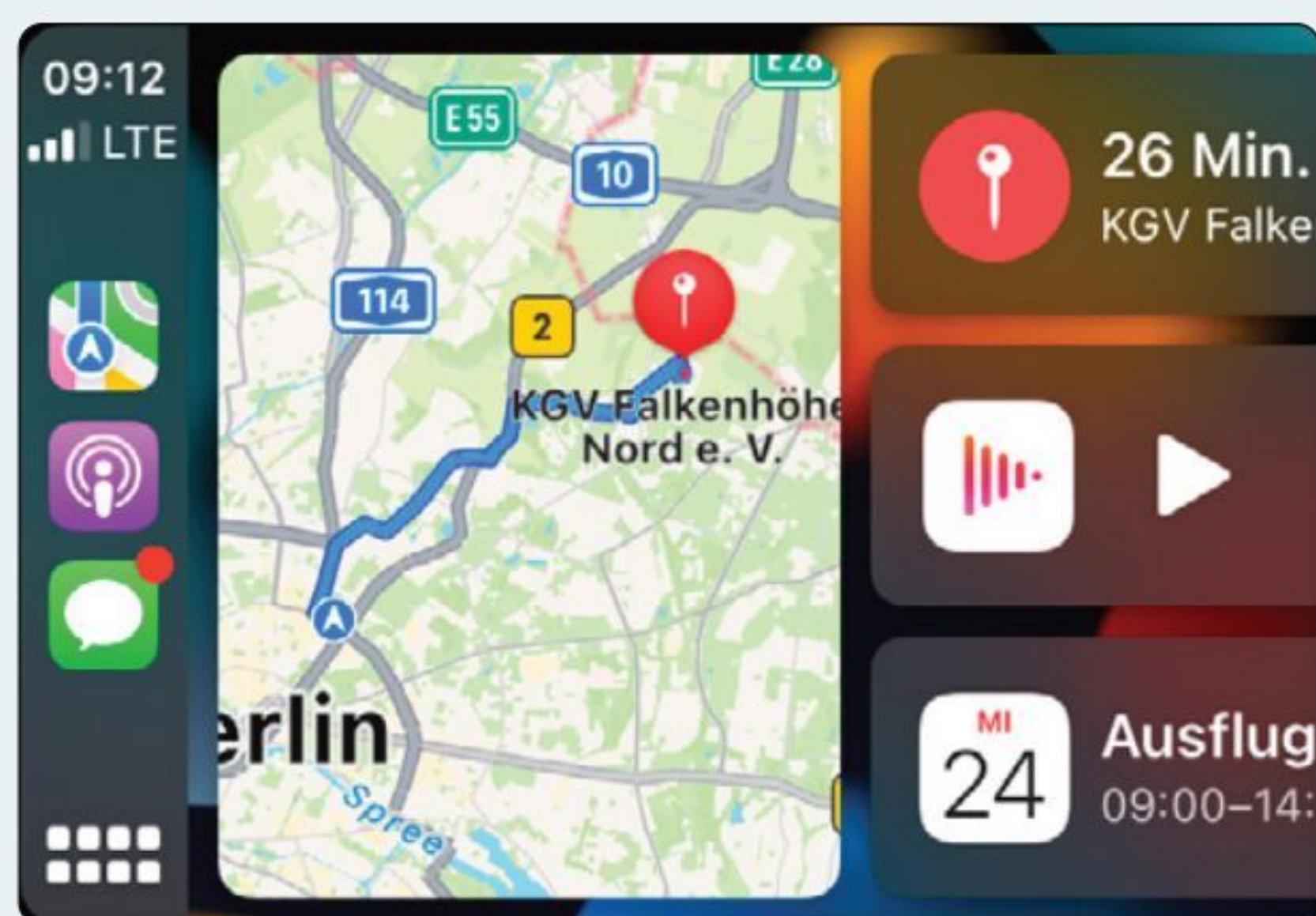
ist die Idee vielversprechend und hoffentlich schnell verfügbar: Mit der AR-Funktion kannst du beim Gehen die Umgebung scannen und anschließend deine Wegbeschreibungen im iPhone-Display auf diese Darstellung projizieren. Das erleichtert die Navigation ungemein, weil du direkt sehen kannst, wohin es als Nächstes geht. Vielleicht liefert uns Apple mit dieser Funktion bereits einen Hinweis auf einen Anwendungsfall der längst vermuteten Apple Augmented-Reality-Brille. Sollte diese in der Lage sein, eine AR-Navigation über das Brillenglas auf die Umgebung zu projizieren, wäre das eine beeindruckende Leistung und könnte besonders für Städtetouristen eine unverzichtbare Funktion sein.

Mit „Flyover“ kannst du dir einige Sehenswürdigkeiten aus der Luft ansehen und so deinen nächsten Städtetrip vorbereiten.

Das bringt die Zukunft

Ganz egal, ob Apple jemals eine eigene Augmented-Reality-Brille herausbringen wird oder nicht, die Zukunft von Apple Maps lässt sich bereits in anderen Ländern ablesen. Für den Herbst 2022 hat Apple bereits einige weitere Funktionen angekündigt, die hoffentlich sofort hierzulande verfügbar sind. Zum einen soll es möglich sein, mehrere Zwischenstopps in einer Route einzufügen. Damit kannst du die nächste Shoppingtour in einem Rutsch am Mac planen und unterwegs am iPhone abrufen. Zum anderen soll es ein Update für die ÖPNV-Routen geben. Zukünftig sollen Fahrpreise an deiner Route angezeigt und Fahrtickets direkt in der Karten-App gekauft werden können. Besonders in den USA gibt es aber bereits jetzt Funktionen, die es hoffentlich bald in und für Deutschland gibt. So ist die 3D-Ansicht mancher Bauwerke in den USA noch einmal detailreicher und aufwendiger, weil sie nicht automatisch gebaut, sondern händisch erstellt werden. Dann leuchten die Fenster von berühmten Bürogebäuden im Dunkelmodus. Auf den Straßenkarten mancher Städte gibt es bereits Fahrradstreifen eingezeichnet, sodass du die Navigation mit dem Rad noch besser planen kannst. Wann all diese Funktionen und Daten in Deutschland zur Verfügung stehen, bleibt allerdings abzuwarten.

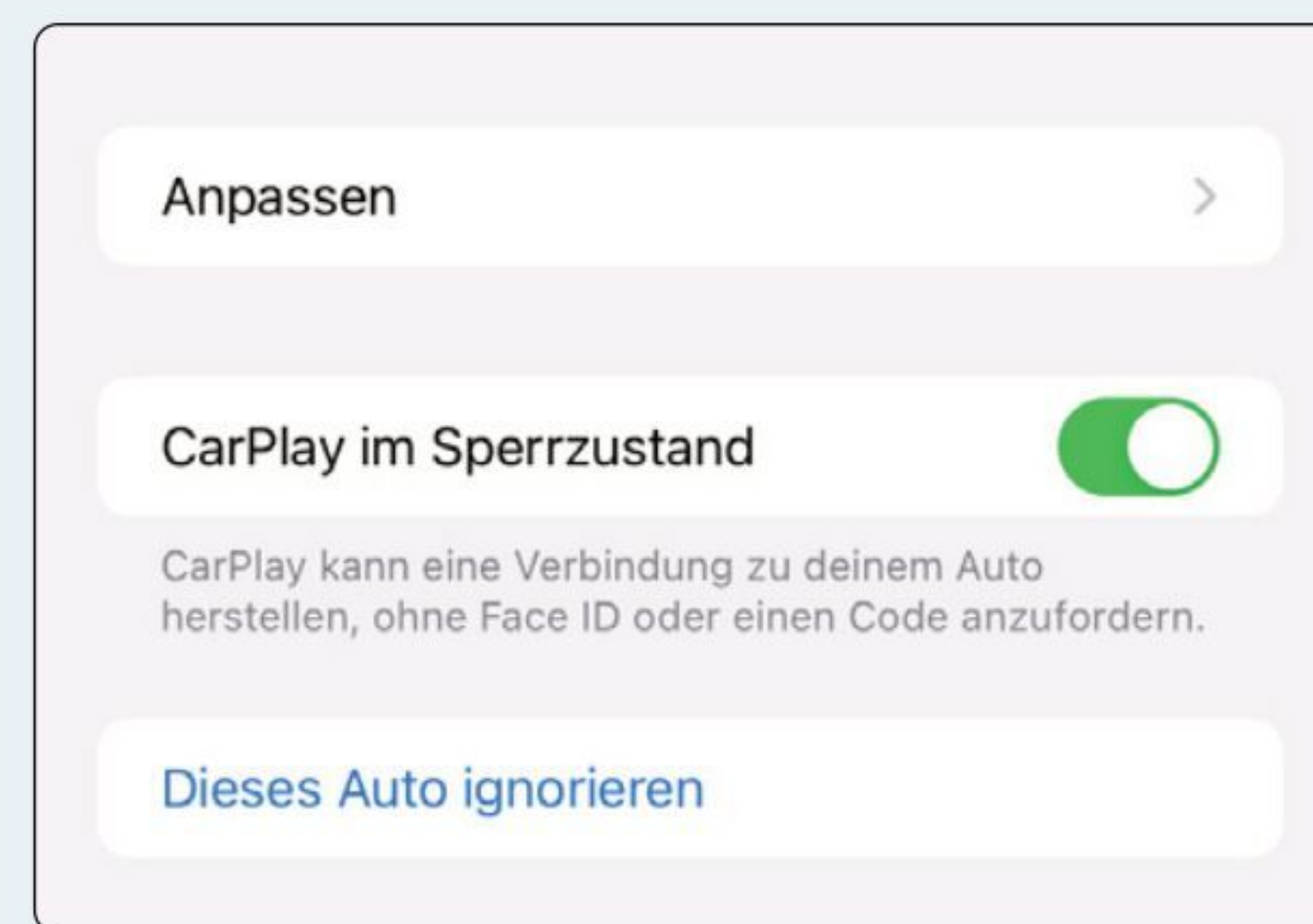
So geht's: CarPlay aktivieren



1 Mit CarPlay kann dein iPhone den Bildschirm deines Autos übernehmen. Viele Neuwagen unterstützen diese Funktion. Bei den iPhones reicht die Unterstützung bis zum iPhone 5 aus dem Jahr 2012 zurück.



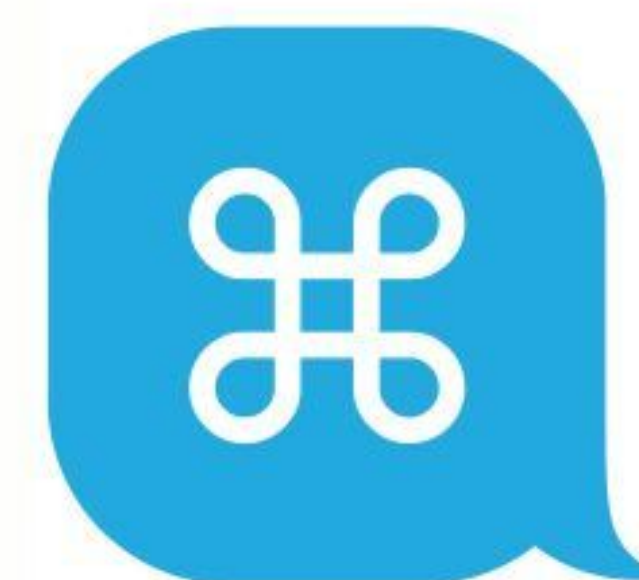
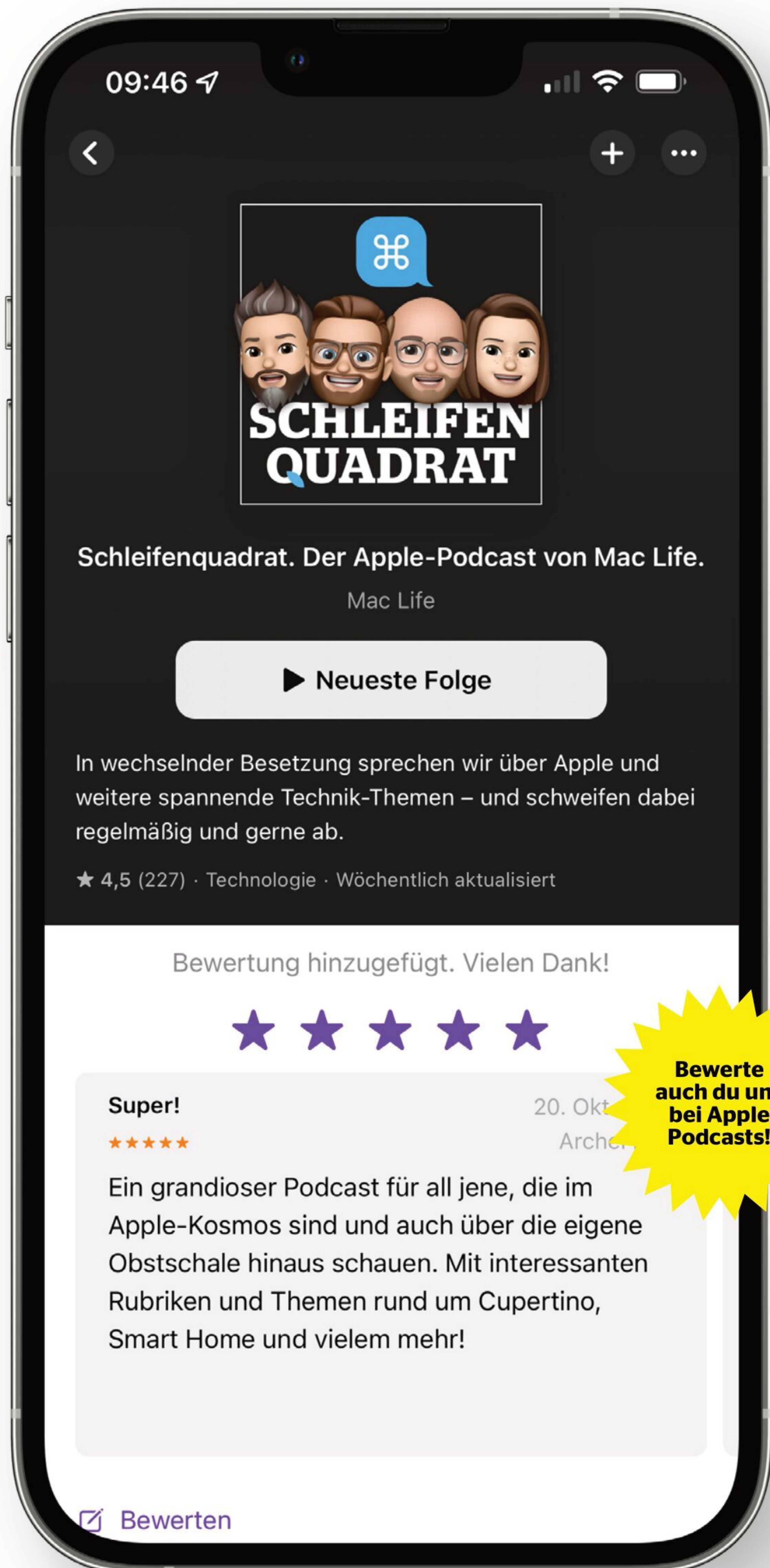
2 Verbinde jetzt dein iPhone mittels USB-Kabel. Alternativ kannst du am Lenkrad die Taste für die Sprachsteuerung gedrückt halten. Bluetooth und Siri müssen beim Auto und iPhone aktiviert sein.



3 Um die Einstellungen für CarPlay zu ändern, öffne die „Einstellungen“-App auf deinem iPhone. Hier findest du unter „Allgemein > CarPlay“ dein Auto und kannst die Ansicht und Funktionen anpassen.

Schleifenquadrat

Der Apple-Podcast von Mac Life



Jetzt gratis abonnieren!

Du liest Mac Life. Vielleicht sogar regelmäßig. Aber hörst du uns auch schon? Wir, die Köpfe hinter Mac Life, diskutieren im „Schleifenquadrat“-Podcast jeden Freitag über Neuigkeiten aus dem Apple-Universum, Fundstücke, Lieblingsgeräte – und wagen dabei auch immer wieder einen Blick über den Tellerrand hinaus. Regelmäßig um spannende Gäste aus der Szene bereichert, ist Schleifenquadrat die perfekte Ergänzung zu Magazin und Website – Mac Life für die Ohren!

➔ www.schleifenquadrat.fm

